

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Seitler-Quelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. 2 — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerin Schilling, 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Verlegerin Schilling, 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Verlegerin Schilling, 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.

Kanzlei-Adresse: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

morgens, für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr abends.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Glienickerstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 18. März 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 129. • 62. Jahrgang.

Das rumänische Gewölke.

Das österreichisch-rumänische Verhältnis hat sich, wie man mit Bedauern feststellen muß, trotz der von Berlin aus gemachten Vermittlungen, die lose gewordenen Beziehungen wieder fester zu knüpfen, nicht gebessert. Eine Bukarester Korrespondenz der „Vossischen Zeitung“ legt mit Recht Gewicht darauf, daß im dortigen Nationaltheater seit einiger Zeit das dreifache Drama „Der Dorfnotar“ des siebenbürgischen Rumänen Goga mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt wird. Es ist das ein aufreizendes nationalistisches Tendenzstück, dessen effektvoller Schluß die Niedererschlagung eines an seinen Rumäniengenossen zum Verräter gewordenen Rumänen durch eine wütende Menge bringt. So oft sich der Vorhang über der Leiche des erschlagenen Rumänen senkt, bricht ein Lachen des Beifalls aus. Der Verfasser war kürzlich in Bukarest der Gegenstand besonderer Ehren. An dem für ihn veranstalteten Bankett nahmen Parlamentsmitglieder, Universitätsprofessoren und zahlreiche andere, im politischen und geistigen Leben des Landes voranstehende Persönlichkeiten teil. Nun wird man vielleicht fragen können, daß die im Theater gemachte Politik nicht viel zu bedeuten braucht, aber das läßt an der Sache ist, daß das Bukarester Nationaltheater vollkommen der Regierung untersteht, und zwar in einer Weise, die man in anderen Ländern schwerlich kennt. So oft nämlich die Ministerien wechseln, wechselt auch der Direktor des Nationaltheaters; er gilt also als parteipolitische Figur. Damit wird die Demonstration zu einer außerordentlich großen Unfreundlichkeit gegen Österreich-Ungarn gestempelt. Auch wenn weiter nichts als dieser eine Tatbestand vorläge, wenn man also von den sonstigen zahlreichen Beweisen von Gereiztheit und Angriffslust gegen die Donaumonarchie absehen wollte, wäre dies Vorwissen schon gerade schlimm und bezeichnend genug. Wir wollen uns bei den Einzelheiten dieser Sache nicht weiter aufhalten, aber das muß doch gesagt werden (und der Anlaß gebietet es wieder einmal), daß die Forderung des Verhältnisses zwischen Wien und Bukarest zu den ernstesten Vorgängen gehört, deren Wirkung, zusammengekommen mit anderen unerfreulichen Erscheinungen, noch sehr spürbar werden kann. Was von Berlin aus geschehen kann, um den Zwist zu heilen, das mag anerkannt werden sein, genügt aber ersichtlich nicht. Der Fehler, den die Wiener Politik beging, als sie hartnäckig auf das bulgarische Pferd weitzerte, rächt sich jetzt. Rumänien droht, dem gegenüber Lager anheim zu fallen. Wenn zu den Wühlereien der Serben im kroatisch-bosnisch-dalmatinischen Gebiet nunmehr auch eine gleichartige rumänische Agitation in Siebenbürgen hinzutreten sollte, so müßte das Ergebnis eine militärische Schwächung unserer Verbündeten für den Fall einer Verwicklung mit Rumänien sein, und die Rückwirkung auf unsere eigene Stellung wäre alsdann wohl empfindlich genug. Nimmt man die Befestigung des Verhältnisses zwischen Rumänien und Griechenland hinzu, das seine Antriebe auf Epirus nicht aufzugeben gedenkt, und berücksichtigt man ferner, daß, wie Griechenland vom Süden aus, so Serbien vom Norden her auf Albanien drücken kann, so bietet sich für den Balkanbund, dessen Vernichtung an der Donau allenfalls als moralischer und politischer Mißerfolg Rumlands behandelt wurde, in dem rumänisch-griechisch-serbischen Verbände ein Ersatz, der um ein beträchtliches wichtiger erscheint, als es der frühere Vierbund der Balkanländer jemals gewesen ist. Die österreichisch-rumänische Spannung ist somit kein Vorwand, der von heute auf morgen unmittelbare Folgen bringen wird, aber wer die Linien einer doch möglichen künftigen Vermittlung nachzeichnet, wie sie durch die russischen Rüstungen nähergerückt sind, der darf an den Wirkungen der russisch-französischen Zusammenarbeit in den Balkanverbänden nicht achtlos vorbeigehen.

Großpolen in Berlin.

Mit beispielloser Dreistigkeit haben am letzten Sonntag Berliner Polen versucht, in der Pauluskirche die Einteilung der Kommunion an Kinder zu erzwingen, die dem kirchlichen Kommunion-Unterricht, weil er in deutscher und nicht in polnischer Sprache erteilt wurde, absichtlich ferngehalten und von einem großpolnisch-gelungenen Arbeiter (1) auf den Empfang der Kommunion in polnischer Sprache „vorbereitet“ waren. Ohne die geringste Scheu vor der Heiligkeit des Ortes führten rund 2000 Polen die ärgsten Skandalgesellen auf, um ihren Willen durchzusetzen, und mußten von nicht weniger als 80 Schulleuten gewaltsam aus dem Gotteshaus entfernt werden.

Die Forderung polnischer Kommunion-Unterrichtes

der Kinder ist in keiner Stadt Preußens so unbeherrschet wie in Berlin; denn selbstverständlich beherrschen in der Reichshauptstadt auch die Kinder polnischer Eltern die deutsche Sprache in einem Umfange, der die Ersetzung des deutschen Kommunion-Unterrichtes durch den polnischen schlechterdings nicht erforderlich macht. Wird von polnischer Seite trotzdem die Einteilung des Unterrichts in polnischer Sprache verlangt, dann liegt darin — daraufhin hat auch die „Germania“ hingewiesen — ein unerhörter Mißbrauch der Religion zur Förderung politischer, nämlich großpolnischer, Zwecke. Polnischer Nationalhaß gegen das Deutsche und die polnische Selbstüberhebung, in den Polen gewissermaßen das auswählte Volk der katholischen Kirche zu leben, vereinigen sich mit großpolnischen Polonisierungsabsichten zu einer Erscheinung, deren herausfordernder Charakter gerade in der Hauptstadt des Deutschen Reiches besonders grell hervortritt. Diesem Treiben gegenüber darf weder die kirchliche noch die staatliche Obrigkeit auch nur das kleinste Zugeständnis machen. Es ist ein Zeichen für die Milde des polizeilichen Vorgehens gegen die polnischen Kirchenschänder, daß bloß zwei Personen verhaftet worden sind. Und angesichts der Früchte, die das polnische Vereinswesen am Sonntag in der Pauluskirche gezeitigt hat, muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Überwachung des polnischen Vereinswesens in Berlin mit größerer Strenge als bisher erfolge.

Die oberste Leitung der katholischen Kirche aber sieht sich wegen der Berliner Vorgänge aufs neue vor die Notwendigkeit gestellt, den Polen endlich einzuschärfen, daß der deutsche Katholizismus dem polnischen vollkommen gleichwertig ist. Der Wahn, nur polnischer Gottesdienst sei der wahre, bildet erst vor kurzem in Osnabrück die Quelle eines Protestes, in dem Polen wegen schwerer Verleumdung deutscher Katholiken zu harten Strafen verurteilt wurden. Die struppellose großpolnische Fanatiker dieser religiösen Wahn zur Förderung politischer, nämlich großpolnischer, Ziele ausnützen, um so mehr sollte die schuldige Rücksicht auf den deutschen Katholizismus den Vatikan zu einer auch im rein kirchlichen Interesse schon seit Jahrzehnten gebotenen Belehrung bestimmen.

Das Vorbringen des Volentums in Berlin.

Der Kirchenkravall in Moabit-Berlin hat das Augenmerk auf das Vorbringen des Volentums in Berlin gelenkt. Man wird erlauben, wenn man erfährt, welchen Umfang die polnischen Organisationen in der Reichshauptstadt bereits angenommen haben. Dem letzten Jahresbericht des „Verbandes der polnischen Vereine in Berlin“ („Ziemiński Berlinki“, Nr. 41) entnehmen wir folgende Daten: Nicht weniger als 51 Vereine gehören dem Verbande an, darunter 7 Sozialvereine, 6 Gesangsvereine, 10 „polnisch-katholische“ Vereine usw. Zusammen zählen diese Vereine über 3000 Mitglieder. Nicht eben klein scheint die Zahl der Polen mit deutschem Namen zu sein, die sich darunter befinden. Denn allein im Vorstand und Beirat des Verbandes finden wir die Namen Berka, Leonard, Pabst und Zimmer.

Deutsches Reich.

— Immer gegen das eigene Volk! Der „Vorwärts“ hat für einen würdigen Abschluß der roten Woche gesorgt, indem er sich auch anlässlich der Vorgänge in der Berliner Pauluskirche rückhaltlos auf die Seite des deutschfeindlichen Volentums stellte. Das sozialdemokratische Zentralorgan bemerkt nämlich zu jenen Vorgängen: „Die polnischen Vorfälle wären vermieden worden, wenn auf die polnisch sprechende Bevölkerung die Rücksicht genommen würde, die sie verlangen kann, und wenn die katholische Geistlichkeit sich nicht auch zur Unterstützung dieser Leute gebrauchen ließe.“ Die Abweisung anmaßender Forderungen des Volentums gilt also dem „Vorwärts“ ohne weiteres als „Unterdrückung“ der Polen, deren Ansprüche umgekehrt für berechtigt erklärt werden! Da dem sozialdemokratischen Zentralorgan die kirchliche Seite der Angelegenheit im günstigsten Falle gleichgültig ist, bedeutet seine Billigung des großpolnischen Treibens eine nationale Würdelosigkeit, die darum nicht geringer wird, weil sie vermutlich in der Absicht erfolgt, ein paar polnische Stimmen für die Sozialdemokratie zu ergattern.

— Deutsche überseeische Auswanderung 1913. Nach den Angaben des Reichsstatistischen Amtes sind 1913 25 843 überseeische Auswanderer aus dem Deutschen Reich zu verzeichnen, das sind 7288 mehr als im Jahre 1912. Von diesen sind über deutsche Häfen nur 18 440 ausgewandert, dagegen 7403, also 29 Prozent, über fremde Häfen. Die Einwanderungsziffern der fremden Staaten berechnen zu der Vermutung, daß tatsächlich ein weit höherer Prozentsatz über die fremden Häfen auswandert. Bezeichnenderweise steht wieder Amsterdam, der Hauptstich brasilianischer Auswanderungsagenten, mit 6001 Auswanderern aus dem Deutschen Reich an der Spitze dieser ausländischen Häfen. Die meisten deutschen Auswanderer weist 1913 Brandenburg mit Berlin mit 2283 Auswanderern auf. An zweiter Stelle steht Bayern mit 2218 Aus-

wanderern, welches nach 1912 Brandenburg mit Berlin übertraf. Es folgen Posen, Westfalen, Rheinland und Hannover, Schleswig-Holstein, Königreich Sachsen, Hamburg, Westpreußen, Provinz Sachsen, Württemberg mit absteigenden Stundzahlen. Auf je 100 000 Einwohner stellen diesmal wieder Bremen, Hamburg, Posen die meisten Auswanderer (115, 92, 81 auf 100 000). Interessant ist die Steigerung der Auswanderungskraft Kanadas in den letzten drei Jahren (1911 bis 1913: 511, 891, 1306), während die Gesamteinwanderung in Kanada in letzter Zeit auffallend nachgelassen hat (im Monat Januar gegen das Vorjahr sogar um 46 Prozent).

* Wegen die Grenz in den russischen Gefängnissen. Nachdem am 25. November 1913 sich über 500 der besten Vertreter des europäischen Kulturgenusses zu einem Protest gegen die fortgesetzten Greuel in den russischen Gefängnissen versammelten und die Presse sämtlicher Kulturländer diesen Protest unterstützte, hat diese Bewegung schnelle Fortschritte gemacht. In Österreich und Frankreich, wo bereits früher Hilfsvereine bestanden, setzte eine lebhaftere Arbeit ein. In Holland, in der Schweiz und in Deutschland entstanden Vereinigungen, die die Ziele des Aufrufes vom 25. November in Wirklichkeit umzusetzen bestrebt sind. Der Vorstand des Deutschen Hilfsvereins für die politischen Gefangenen und Verbannten ruft, dem hervorragenden Vertreter der Wissenschaft und der Rechtslehre angehörig, erläßt neuerdings wieder einen Aufruf, in dem es zum Schluß heißt: „Wir appellieren hiermit an alle aufrechten deutschen Männer und Frauen, ohne Unterschied der Parteien, unsere Bestrebungen, in jeder ihnen zugänglichen Art zu unterstützen. Wir appellieren im Namen der Menschheit an das Rechtsgefühl und die Humanität des deutschen Volkes, denn nie ward der Name Mensch so geschändet wie in diesen Tagen des 20. Jahrhunderts durch die Risse in den Kerker und Verbannungsorten des russischen Reiches.“ — Beitrittserklärungen und Anfragen sind zu richten an den Schriftführer des Vereins, Herrn R. S. Witt, Wannsee bei Berlin, Wismarstraße 3.

* Eine Statistik über alkoholkranken Frauen. Nach dem Jahresbericht des Berliner Frauenvereins gegen den Alkoholismus gibt es in Groß-Berlin mehr als 2000, in Deutschland etwa 40 000 alkoholkranken Frauen, die verhältnismäßig häufiger den besitzenden Schichten als den Arbeiterklassen angehören.

* Die Gesellschaft für Weltmarkenrecht labelt zu einer am Sonntag, den 22. März, vormittags 11 Uhr, im Unfallschulhaus, Berlin, Schöneberger Ufer 40, stattfindenden Beratung über den vorläufigen Entwurf eines Markenengesetzes ein. Berichterstatter ist Herr Landgerichtsrat Dr. Daffis, Berlin.

— Die Volkswirtschaftlichen Blätter (herausgegeben im Auftrag des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes von Dr. E. Krueger, Berlin für Fachliteratur, Berlin W. 30, London, Wien), erscheinen jetzt in Art und Anordnung der früheren Staatswissenschaftlichen Jahrbücher. Aus dem reichen Inhalt des Doppelheftes Nr. 3/4 des neuen Jahrganges heben wir hervor: Richard Ehrenberg: Fortschritte wissenschaftlicher Erkenntnis. — Erich Schnabel-Kuhn: Zur Behandlung Unberufener im Gesetz und bei der Steuer. — G. Geis: Die Berufsvereine des Auslandes. — Walter Bergius: Ethos von Tietz, Zeitungsartikel, Vereinsartikel, Johannes Wischniowski: Die Demokratisierung des „neuen Mittelstandes“ durch das „einheitliche Angehörigenrecht“.

Parlamentarisches.

* Verfassungsschritte im preussischen Landtag. Unter den 443 Abgeordneten des preussischen Landtages befinden sich nicht weniger als 55 Verfassungsschritte a. D. und j. D. Die Mehrzahl derselben, nämlich 39, gehört zur deutschkonservativen Fraktion. In der freikonservativen Fraktion sitzen 7 Verfassungsschritte, in der Zentrumsfraktion 5 und in der national-liberalen Fraktion 4. In der vorigen Legislaturperiode gehörten dem Landtag gar 68 ehemalige Verfassungsschritte an, wovon nicht weniger als 46 auf die Deutschkonservativen entfielen.

Heer und Flotte.

Die Linienschiffe „Preußen“ und „Lothringen“, die seit neun, bezw. acht Jahren in der Hochseeflotte stehen, scheiden in diesem Jahre aus. „Preußen“ wird Stammschiff der Reserveflotte der Ostsee, „Lothringen“ streicht die Flagge. Das Großlinienschiff „Westfalen“ wird Geschwaderflaggschiff.

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. Elisabeth-Dauß Windhof. Dem ärztlichen Bericht des Elisabeth-Hauses über das Jahr 1913 seien folgende Angaben entnommen: 81 Frauen, zehn mehr als im Vorjahre, wurden in dem Wöchnerinnenheim entbunden. Damit wurde seit der Gründung am 29. April 1908 die Zahl von 338 Fällen erreicht. 47 Frauen waren aus Windhof und Umgebung, 34 von weiter her. Geboren wurden 38 Knaben und 43 Mädchen, wovon 78 am Leben blieben. Eine Mutter starb zwei Stunden nach der Geburt an Herzschwäche, nachdem sie kurz vor ihrer Geburt einen Unfall erlitten hatte. Daß 80 nach heftigem Wochenbett gesund das Haus verließen, muß als ein außerordentlich günstiger Erfolg bezeichnet werden.

DKG. Wettbewerb für Entwürfe von Paulskirchen in den deutschen Kolonien. Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt einen Wettbewerb aus zur Errichtung von Plänen 1. für ein Krankenhaus in den Südpazifik-Schutzgebieten, 2. für ein Regierungsgebäude in Südwestafrika, 3. für ein Wohnhaus in Kamerun und 4. für ein Wohnhaus in Ostafrika. Die Beteiligung am Wettbewerb steht allen im Heimatlande und in den Kolonien ansässigen Architekten reich,

deutscher Nationalität offen. Es handelt sich hierbei nicht um Entschlüsse, welche direkt zur Ausführung bestimmt sind, sondern um Vorübergehende Maßnahmen der kolonialen Bauweise. Der Abfertigungstermin für die einheimischen Bewerber ist der 15. Juni dieses Jahres, der Abfertigungstermin für die überseeischen Bewerber der 15. Juli dieses Jahres. Die Wettbewerbsbedingungen und die Programme sind vom Bureau der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W. 35, Afrikahaus, Am Karlsbad 10, kostenfrei zu beziehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Verschiebungen im nationalen Grundbesitz in Südtirol. Die Gesellschaft Burg Perseus hat, wie wir schon erzählt haben, ihre Absicht, das Schlossberg gelegenen Wiesens und Acker, die an der Reichsstraße nach Leoben liegen, zu einem sehr angemessenen Preis an das Land Tirol zu verkaufen. Dadurch würde es der Gesellschaft möglich, die erste Hypothek, die der frühere Besitzer, der Fürstbischof von Trient, noch auf der Burg stehen hatte, zurückzahlen und die Burg von der italienischen Verwaltung zu befreien. Durch Abtretung der landwirtschaftlichen Gründe ist die Burg-Gesellschaft in die Lage versetzt, ihre ganze Kraft zum Ausbau der Burg und zur schönsten Ausgestaltung der Beganlagen an dem herrlichen Burgberg verwenden zu können. In diesem Winter ist eine ganze Reihe neuer meist ebener Beganlagen geschaffen worden. Auch eine große Frühstücksterrasse mit herrlicher Aussicht auf die Brenta ist im Bau. So ist zu hoffen, daß die Burg Perseus, die sich mit Unterstützung fast aller nationalen Vereine, die bei ihr beteiligt sind, immer mehr zum Treffpunkt aller nationalen Kreise in Südtirol entwickelt, auch in diesem Jahre ihre alte Jugkraft entfaltet. Für die Osterferien ist Perseus ein herrlicher Aufenthalt. Nähere Auskunft erteilt die Bureaubestaltung von Burg Perseus im Supanertal (Rhin-Trient-Regio).

„Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südtirol“ (Südtiroler, Untersteier, Krain, Kärnten). Dieses bekannte Festscheit erscheint in 8. Auflage und mit einer Stärke von 12000 Stück Ende März, so daß es zur Osterzeit bereits für Fahrten nach dem Süden benutzt werden kann. Es liegt in allen Reisebüros und vielen Hotels und Buchhandlungen der südlichen Alpengebiete auf und ist einzeln bei der Buchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt zu haben. Bei auswärtigen Bestellungen ist die Beilage einer Briefmarke oder Postkarte mit Antwort erwünscht.

Nordafrika.

Die Operationen in Tripolis. Rom, 17. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghasi: Die Abteilung Latini schlug die Rebellen, die sich ihrem Bormarsch widersetzen, und hielten die italienische Flagge auf dem Schloß Gedabia. Die Italiener hatten keine Verluste. — Das sechste erythraische Bataillon gelangte am 14. März unter Major di Benedetto bis Marana, 40 Kilometer westlich von Clontia. Dort gestreute es den Feind, der schwere Verluste hatte und Waffen und Munition zurückließ. Auf italienischer Seite wurde ein Afrikaner getötet und neun Mann verwundet. General Cantorre besetzte am 15. März, nachdem er am vorhergehenden Tage 1000 Rebellen zurückgeschlagen hatte, Arruba und hielt die italienische Fahne. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. Auf italienischer Seite wurden vier Afrikaner getötet und 10 Afrikaner und 1 Alpenjäger verwundet.

Brasilien.

Die militärische Aufstellung in Ceara. Rio de Janeiro, 17. März. Der Oberst der Bundesstruppen, Selmebrino, hat die Regierungsgewalt im Staat Ceara ergriffen. Der Minister des Innern befohl telegraphisch, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die irregulären Truppen zu entwaffnen, die Verwaltung und die Finanzen wieder einzurichten und baldmöglichst die Wahlen

Verschollen.

Von Hermann Kienzl (Berlin).

Auf einem der belebtesten Plätze Berlins stand ich vor einer Vissafäule. Rings brüllte die Weltstadt des zwanzigsten Jahrhunderts ihre Lust aus. Die Gedanken hatten gerade in der stillen Heimat jenseits der Berge gewirkt, da war mein Blick auf einen Namen gefallen, der an der Vissafäule hockte. Der ihn einst zusammen mit dem Bodentod und dem grünen Stielhut getragen hat, ergab sich am hellen Tage aus dem Grabe — in dieser lauten Stadt, die er schwerlich je betreten. Ein Theatergetöse kündigte die Aufführung von Karl Morres noch immer in zwei Hemisphären oft gespieltem Volksstück „Es kullert“ an. Unter Morres hat es dir, dem Schnaderhüpflinger im traulichen Vierbüß, geträumt, daß du, fast zwanzig Jahre nach deinem Tode, in Berlin und New York fremde Menschen lachen und weinen machen wirst?

Manchmal zählt jeder Deutsche der Sentimentalität den schuldigen Tribut; und so studierte ich den Theatergetöse, der mir nichts Neues verriet. „Rust“, noch heitrischen Volksliedern zusammengestellt, von Wenzel Verff. Der auch in Berlin, alter Verff., du auch? Das ist wirklich zum Lächeln. Er war, vor vielen, vielen Jahren, Dirigent des Jüdischen-Vorchesters im Grazer Stadttheater, war ein bescheidenes, dünnhäutiges Männchen, zu dem der altmodische Grad eines biedermeierlichen Schullehrers gut gepaßt haben würde. Auf unseren Studenten-Kammerfests besorgte er das musikalische Hochgefühl. Noch weiß ich's, wie ich vor dreißig Jahren seine Dachkammer in der Vorstadt erkletterte und seine Polosymmetrie für eine causa bibendi bestellte. Noch sind mir die altmodischen Kederzungen des kleinen, hageren alten Mannes in Erinnerung, die den jungen Studio in Verlegenheit setzten. Und nun — Anno 1914 — prangt der Name des Schmudlofen an allen Ecken von Berlin!

So! So! Der leichte Sprichspruch von Unsterblichkeit berührt keinen von den Tausenden, die da vorüberhasten, und nur ein heimtückisches Auge entdeckt den schlichten Namen. Es geben Größere, es geben Lebendige unter in der Flut der Prokrustas, die eine rechte Vetheflut ist. Mancher, der vor Jahr und Tag noch die Welt erregte, die Parteien im Gese und Salen erregte, ist für die Welt ein stiller Mann geworden, obwohl er Buch auf Buch schreibt; die Mode hatte ihn einmal emporgerissen und dann zur Seite gestellt. Wer sind die Nachruhmströme nachhängt, für den ist's heilfam, den Berliner Tagesgespräch zu studieren.

vornehmen zu lassen. Infolge des nahen Endes der Legislaturperiode legte eine Abordnung der ersten Handeltreibenden und Industriellen Rio de Janeiro und die Gläubiger der Regierung es dem Präsidenten der Republik nahe, beim Staatsstreich zu intervenieren, um die Währung herbeizuführen. Der Präsident versprach, unter Beihilfe des Finanzministers die Mittel zu einer schnellen Lösung der Frage zu prüfen.

Luftfahrt.

Der „Schütte-Lanz 2“ Mannheim, 17. März. Nachdem in der letzten Zeit durch die gesamte deutsche Presse die widersprechenden Gerüchte über „S. L. 2“ gegangen sind, teilt die Werft mit, daß das Luftschiff „S. L. 2“ fahrbereit in der Halle liegt. Wann der nächste Aufstieg stattfinden soll, hängt lediglich von dem Wetter ab. Über den zukünftigen Standort des Luftschiffs und über den Zeitpunkt der Überführung nach dort hat die Militärverwaltung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Konfessionell oder simultan?

In etwa einer Woche tritt der 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden zusammen. Wahrscheinlich wird er sich auch diesmal wieder mit der Frage der Errichtung einer Landeserziehungsanstalt für schulentlassene männliche Fürsorgezöglinge zu beschäftigen haben, da die Bauplatzfrage noch nicht endgültig geregelt ist. Der vorjährige Kommunallandtag beschloß, die Anstalt bei Hisingen zu errichten: eine katholische Anstalt auf protestantischem Boden. Das können wir zwar nicht als ein Unglück betrachten, aber das Zentrum, das bisher in dieser Sache ein kräftiges Wort mitgeredet hat, denkt und fühlt anders. Es hat sich gegen die Errichtung der Anstalt bei Hisingen gewandt, und da unseres Wissens eine Anzahl lünger Grundstücksbesitzer der Erwerbung des Bauplatzes Schwierigkeiten bereiten, dürfte der Protest des Zentrums von Erfolg begleitet sein. Seine Forderung ist übrigens die einfache Konsequenz des Kommunallandtagsbeschlusses, eine katholische Erziehungsanstalt zu errichten; wenn man schon bezüglich des religiösen Charakters den Wünschen des Zentrums nachgibt, so ist die Errichtung der Anstalt in einer katholischen Gegend nichts weiter als eine logische Folge dieser Nachgiebigkeit.

Im Jahre 1912 beschloß der Kommunallandtag mit großer Mehrheit, die Erziehungsanstalt auf simultaner Grundlage zu errichten. Im Lande der Simultanschule war dieser Beschluß eine Selbstverständlichkeit. Die Genehmigung des Beschlusses wurde bei dem Minister des Innern beantragt. Der Minister antwortete darauf in einem längeren Bescheid, er vermöge dem Antrag, daß die von dem Bezirksverband Wiesbaden zu errichtende Fürsorge-Erziehungsanstalt simultanen Charakter trage und dementsprechend in dem demnächst zu genehmigenden Anstaltsreglement die Aufnahme von Zöglingen ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntnis zugelassen werde, nicht zu entsprechen. Als mitverantwortlich für diesen Bescheid zeichnete auch der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

Der Bescheid fiel auf; er fiel auch dem Landesauschuss und nachher den Mitgliedern des Kommunallandtags auf. Den meisten sogar sehr unangenehm. Trotzdem beschloß der vorjährige Kommunallandtag mit 36 gegen 18 Stimmen, sich bei dem Bescheid des Ministers zu beruhigen, den Beschluß des Kommunallandtags 1912 aufzuheben und eine Erziehungsanstalt für katholische Fürsorgezöglinge zu errichten. Er tat das nicht ohne Protest gegen die Stellungnahme des Ministers, den er in folgender Resolution zum Ausdruck brachte:

Über an jenem Tage, dort vor der Vissafäule, war es mir befallen, Toten ausgräber zu sein. Kein! Weiter Hoffen und der „Barbier von Sevilla“ brauchen meine Schaufel nicht. Die werden heftigend noch nach tausend Jahren leben, wenn manche Größe unserer Zeit im Ehrengrab der Kunstgeschichte modert. Ich zeigte auf dem Theatergetöse der Hofoper ein Sch. Über den jeder andere Leser hinwegschickte: „Für die deutsche Bühne bearbeitet von Ignaz Kollmann.“ Was gilt die Bette, daß von den vierhundert Millionen Menschen in Berlin kaum einer, nicht einmal ein Musikhistoriker, weiß, wer Ignaz Kollmann gewesen ist? In meinem Bücher-Schrank stehen seine Werke. Stehen die kleinen, kläglich-gelben Bände des „Gräber (Träger) Aufmerksamkeiten“ von 1819 bis 1837, der höchst bescheidenen Zeitung, die Ignaz Kollmann geleitet und zum größten Teil geschrieben hat. Noch weiter zurück reicht die Tätigkeit des Mannes, der 1775 zu Graz geboren war und von 1811 ab fast vier Jahrzehnte lang in der damals weltabgelegenen Alpenstadt die schöne Literatur repräsentierte. Der „Aufmerksamkeiten“ steht von Kollmannschen Balladen, Liedern, Kritiken, Aufsätzen und Dramen. Auf dem Büchermarkt sind nur wenige seiner Dichtungen erschienen, nicht einmal das bereits vielgelesene Ritterstück mit dem famosen Titel: „Die Drachenhöhle zu Köhlsheim“, oder „Der Hammer um Ritterschick“. Zu Kollmanns Lebzeiten ist auch seine „Barbier“-Übersetzung nicht gedruckt worden, diese noch heute nicht vergangene Spur von seinem Erdendogen.

Hundert, nein Tausende und Tausende von einst wohl-bekannten Dichtern teilen das Los absoluter Verschollenheit. Unter ihnen sind solche, die einst mächtige Herrscher der Bühne oder Stars der Leipziger Buchhändlermesse waren. Nur die Literaturgeschichte erzählt noch von den Räuberromanen des Sulzins, von den Ritter- und Gespenstergeschichten des Spiegel. Doch auch edle Geister wie der Verfasser des „Alphrades“ und der im 18. Jahrhundert weltberühmten „Sagen“, August Gottlieb Meißner (Alfred Meißners Großvater), sind versunken und vergessen. Wer die vor kurzem erschienene Statistik des Burgtheaters durchblättert, sieht dort auf Aufführungsziffern von Theaterstädten, die große Berühmtheit und Erfolg in längst entschwundenen Zeiten verbürgen. Schauspiele und Lustspiele, die durch dreißig, vierzig, fünfzig Jahre das Entzücken unserer Ur-großväter waren, sind samt den Namen der Verfasser dem Gedächtnis der Enkel verloren gegangen. Oder wer, außer dem Theaterhistoriker, weiß heute noch von den Dramatikern Vergopbaum, Jünger, Steigeltisch, Franz von Weizenthurn, Stephanie, Dreher?

„Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Herr Minister des Innern auf die Wünsche des Landtags bezüglich der simultanen Errichtung der zu erbauenden Fürsorge-Erziehungsanstalt nicht eingegangen ist. Er ist nach wie vor der Ansicht, daß der Wortlaut des Gesetzes zu dieser Stellungnahme nicht zwingt und daß bei einem Wohlwollen gegenüber den Eigentümlichkeiten des Regierungsbezirks Wiesbaden der simultane Charakter der Anstalt hätte genehmigt werden können.“

Wir sind dieser Ansicht heute noch, und deshalb ergreifen wir vor dem Zusammentritt des 48. Kommunallandtags das Wort. Warum, so fragt man sich, hat der vorjährige Kommunallandtag, dessen Mehrheit sich auf den Standpunkt der gütlichen Resolution stellte, nicht die Konsequenz aus der darin niedergelegten Anschauung gezogen und sich nicht bei dem Bescheid des Ministers beruhigt, den sie für keinen guten, und nicht durch das Gesetz erzwungenen hielt? Er war, wie aus den Ausführungen einiger Redner hervorging, infolge-quent, weil die Beschaffung einer Unterkunftsstätte für katholische schulentlassene Fürsorgezöglinge als außerordentlich dringlich bezeichnet und die Ansicht vertreten wurde, der Minister lasse sich doch nicht umstimmen; die Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses habe also gar keinen Zweck. Der bedauerliche Beschluß des letzten Kommunallandtags gab später zu einer bemerkenswerten Auseinandersetzung im „Allgemeinen Schulblatt“ Veranlassung. Auch der Landes-hauptmann ergriff dort das Wort. Er führte u. a. aus, es sei unrichtig, daß jetzt in Nassau zum erstenmal eine konfessionelle Erziehungsanstalt gegründet werden solle, denn sämtliche Erziehungsanstalten für verwaandelte Kinder, insbesondere für Fürsorgezöglinge, im Regierungsbezirk Wiesbaden seien von jeher konfessionell. Er sagte eine Liste dieser konfessionellen Erziehungsanstalten bei, überließ dabei aber, was in dem vorliegenden Fall von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß es sich hier lediglich um Privatan-stalten handelt, während die Landeserziehungsanstalt des Bezirksverbands aus öffentlichen Mitteln errichtet werden soll. Kein vernünftiger Mensch würde auch nur ein Wort dagegen sagen, wenn das nassauische Zentrum eine katholische Erziehungsanstalt errichten wollte; aber die Errichtung einer konfessionellen Erziehungsanstalt aus öffentlichen Mitteln darf zu allererst in Nassau stillschweigend hingenommen werden.

In dem Bescheid des Ministers wird dem Satz im § 9 des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung minderjähriger vom 2. Juli 1900: „Im Falle der Anstalts-erziehung ist der Zögling, so weit möglich, in einer Anstalt seines Bekenntnisses unterzubringen“, und dem entsprechenden Passus in den Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz: „Es empfiehlt sich, nur solche Anstalten zu benutzen, die auf konfessioneller Grundlage stehen“, eine Auslegung gegeben, die unzulässig ist. Es wird gesagt, die Worte „so weit möglich“ hätten den Kommunalverbänden nicht die Wahl gestellt, ob sie den Zögling in einer Anstalt seines Bekenntnisses unterbringen wollen oder nicht, sie sorgten vielmehr nur für den Fall vor, daß ein Zögling einem Bekenntnis angehöre, für welches Anstalten nicht vorhanden seien und für das auch wegen der geringen Zahl der Anhänger die Errichtung einer besonderen Anstalt nicht gefordert werden könne. Hätte der Gesetzgeber sagen wollen: es dürfen keine Erziehungsanstalten auf paritätischer Grundlage errichtet werden, so würde er das ganz sicher klar und deutlich zum Ausdruck gebracht haben. Die Worte „so weit möglich“ oder „es empfiehlt sich“ gebraucht kein Mensch, der ein striktes Verbot aussprechen will.

Noch einmal Schulausrichten.

Aus den Kreisen des „Wiesbadener Volksschullehrervereins“ wird uns geschrieben: „Die von der Ortsgruppe des hiesigen „Lehrerinnenvereins“ veröffentlichte „Veröffentlichung“, Pflichtstundenzahl betreffend, bestätigt, daß die in Nr. 108 des „Tagblatts“ vom 6. März enthaltene Notiz voll und ganz den Tatsachen entspricht. Wenn wir trotzdem dazu noch einmal das Wort nehmen, so geschieht dies in der Absicht, der Ver-

Lafontaine! Wenn einer vor hundert Jahren prophete hätte, daß eine Zeit kommen werde, in der man Lafontaine nicht mehr lesen, nichts mehr von ihm wissen werde, er wäre bei allen garbeseelten Frauen, bei allen schmachenden Jünglingen nur mittelbigen Blicken begegnet. Lafontaine! Aber ich spreche keineswegs von Jean de Lafontaine, dem unsterblichen Fabeldichter Frankreichs, sondern von August Heinrich Julius, der zu Halle an der Saale lebte (1758–1831), der seine tugendhaften und rührenden „Gedichte des menschlichen Herzens in Erzählungen“ schrieb und, während er schrieb, seinen künftigen Lesern mit reichlichem Tränenreißer voranlag. In jedem deutschen Heim sozusagen fanden August Lafontaines Werke neben der Hauspostille! Und heute? Aber da waren noch andere, von denen noch immer unsere Gymnasialen im Literatur-Unterricht hören, und deren Bücher nur mehr in großen Bibliotheken als wertvolle Schatullen modern. Da war vor allem Johann Martin Miller, der mit seinem herzogtreuen „Eleganz“ (1774) die Siegwartische hervorrief — und nicht bloß in Deutschland; sondern der Roman wurde in alle Sprachen Europas übersetzt und jahrzehntelang vom großen Publikum wie der „Werther“ verschlungen.

Man könnte schier ins Endlose einen roten Namen neben den anderen reihen. Qui bono? Name ist Schall und Rauch! Wir halten das Rad nicht auf, das Staub gerammt, was bereits die Herzen bewegt hat. Auf dem Gottesacker verschollener Berühmtheiten stehen nicht bloß jahrhundertalte Grabsteine. Wir finden dort manchen bestattet, der noch in unserer eigenen Jugend ein Liebling der Leser gewesen. Schon lagert sich dichter Staub auf den ägyptischen Romanen von Georg Ebers.

Pflicht und Sentimentalität sollen uns nicht die Erkenntnis trüben, daß die Literatur ein lebendiger, Reiz sich erneuernder Organismus und nicht ein naturhistorisches Museum mit Leichen in Spiritus ist. Die Lebenden haben eine wichtigere Aufgabe am Dasein der Menschheit zu erfüllen, als den Ruhm der Toten zu kanferisieren, die ihrer Zeit genug getan haben. Das, was dauernd wert ist, dauert; erhebt sich aus unverblichem Schutt. Nicht Unsal geht an den schloßen gestorbenen Geistern vorüber. Sind sie, die vor Zeiten von allen genannt wurden, namenlos geworden, einem jeden von ihnen, der im Keinen oder großen gewirkt hat, bleibt doch das, was redlicher ist als Erfolg und Ruhm: sein Teil an der allgemeinen Entwicklung. Mein Wort, das je ein Menschenherz bewegte, geht verloren im ewigen Sandhaat.

Hauptung entgegenzutreten, die Lehrer hätten seinerzeit eine Verringerung ihrer Stundenzahl auf Kosten der Lehrerinnen erreicht. Daß Wiesbaden vor 10 Jahren die Höchststundenzahl der Lehrer von 32 auf 30 herabsetzte, ist, wie es nach der „Berichtigung“ scheinen möchte, durchaus keine besondere Vergünstigung für die hiesigen Lehrer; geht doch die Zahl der Pflichtstunden in keiner preussischen Großstadt, ja selbst nicht in den meisten Kleinstädten, über 30 hinaus. Wohl können wir aber eine ganze Reihe von Städten aufzählen, wo die Höchstzahl der Pflichtstunden nur 28 beträgt, z. B. in Frankfurt, Berlin, Magdeburg, Breslau, Posen usw. Die Lehrerinnen beliehen man vor 10 Jahren bei den 28 Pflichtstunden ohne jegliches Verschulden der Lehrer, die sicher nichts dagegen gehabt hätten, wenn den Kolleginnen damals schon die jetzt gewährte Erleichterung, 20 Pflichtstunden, gelungen wäre. Der Satz: „Die Lehrerinnen wurden 10 Jahre lang mit den Stunden belastet, die den Lehrern abgezogen waren“, möchte also gerechterweise lauten: „Die Stadt ließ 10 Jahre lang die Lehrerinnen je 2 Wochenstunden mehr halten in der Absicht, Lehrerkräfte zu sparen“. Die „Erweiterung“ weih sodann noch von einer zweiten „Vergünstigung“ der Lehrer zu berichten, die bisher vielfach nicht zu ihrem Maximum beschäftigt waren“. Die Tatsache trifft zu, daß die Lehrerinnen hier und da dem vorgerückten Alter oder der angegriffenen Gesundheit mancher Kollegen Rechnung trugen und ihnen 1 oder 2, in seltenen Fällen 3 Stunden erließen. Wir könnten aber auch mit Fällen dienen, wo ältere und leidende Lehrer 20 Stunden in der Woche zu halten hatten. Die „Berichtigung“ hätten doch bedenken sollen, daß diese Stundenermäßigung bei zunehmendem Alter, die hier gewissermaßen als Gnadengeschenk gewährt wird, in den meisten Städten in viel höherem Maße als eine feststehende Norm den Lehrern rechtlich zugestanden ist. In Frankfurt, Erfurt, Magdeburg, Breslau, Königsberg, Danzig, Dortmund, Elberfeld, Dresden, Chemnitz, Berlin geht die Stundenzahl in Stufen, je nach dem Lebensalter, abwärts bis 24 in der Woche. In Kassel, Augsburg, Schwerin vermindert sich dieselbe gar bis 22. In Wiesbaden dagegen bleibt die Pflichtstundenzahl für jedes Lebensalter auf 30 stehen. Die „Berichtigung“ gibt der Stadtverwaltung mit nicht missverständlicher Deutlichkeit den Wink, die Lehrer mehr als bisher bis zu diesem Maximum heranzuziehen, um auf diese Weise Überstunden (über 30) und somit Entgeltzahlungen zu vermeiden. Offenbar ist die Schulverwaltung der Stadt den Lehrern, besonders den alten und kranken, gegenüber, wohlwollender gesinnt und wird bald eine Regelung der Pflichtstunden nach dem Muster vieler anderer Städte eintreten lassen; sind doch hierin sogar Gomburg und Höchst, wo die Stundenzahl bis 24, bezw. 26 herabgeht, Wiesbaden voraus. Die Stadt würde damit nicht nur dem Wohl der Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch dem der Schule dienen, zu deren Gedeihen die Erhaltung der Gesundheit und Zufriedenheit der Lehrkräfte eine wichtige Voraussetzung ist.“

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 20. März 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Fortsetzung der Stadtberatung. 2. Bewilligung von 3000 M. für den Prinz-Heinrich-Plan 1914. Ver. Fin.-A. 3. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Weidenborn“. Ver. Fin.-A. 4. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der oberen Kapellenstraße. Ver. Fin.-A. 5. Desgl. städtischer Grundflächen an der Wiesfelder Straße zwischen Richte- und Kirchbachstraße. Ver. Fin.-A. 6. Bewilligung von 4000 M. für den Umbau der Sonnenberger Straße vor dem Hotel Wilhelm. Ver. Bau-A. 7. Desgl. von 2850 M. für die Errichtung eines Doppelhäusleins für den Verkauf von Zeitungen und biblischen Schriften in der oberen Wilhelmstraße. Ver. Bau-A. 8. Festsetzung der Normaleinheitspreise für Straßenbauarbeiten für das Rechnungsjahr 1914. Ver. Bau-A. 9. Beschwerde gegen die Vergebung der Maurerarbeiten für den Neubau der Volksschule an der Lahnstraße. Ver. Org.-A. 10. Umwandlung einer Lehrerstelle an der Schule in der Rheinstraße in eine Mittelschul-lehrerstelle. Ver. Org.-A. 11. Besuch des Glasereimeisters Karl Schwarz um Befreiung von dem Anteile als stellvertretendes Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission. Ver. Wahl-A. 12. Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission. Ver. Wahl-A. 13. Antrag auf Erhöhung des bisherigen Zuschusses an den Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder. 14. Gesamtanordnung über die Hochbauten und die Einrichtung der Leichenverbrennungsanlage auf dem Südfriedhof. 15. Bewilligung von 5050 M. zur Vornahme baulicher Verbesserungen auf dem Südfriedhof. 16. Desgl. von 2000 M. für die Errichtung einer Sprengwagenbaracke an der Lorchers Schule.

Verordnung. Von seiner Wohnung Scharnhorststraße 22 aus wurde am Dienstagabend 17/3 Uhr der nach langem Weiden vertriebene langjährige frühere Oberzahlmeister des hiesigen Kaiserregiments v. Gersdorff (Kurtzsch) Nr. 80, Rechnungsrat Maffing, auf dem hiesigen Nordfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die Regimentskapelle der 80er eröffnete den langen Trauerkund, dem sich die Zahlmeister der hiesigen und benachbarten Garnisonen, eine Offiziersdeputation des 80. Regiments, sowie zahlreiche Mitglieder der „Lage Wato“ anschlossen. Farrer Philipp hielt die Gedächtnisrede. Mit dem Verstorbenen ist einer der letzten Zahlmeister der deutschen Armee heimgegangen, welcher sich als junger Unteroffizier vor der Front das Eisenkreuz verdiente.

Reichshallen-Theater. Das Engagement der zugkräftigen Kölner Bühne ist noch bis Ende dieses Monats verlängert worden. Wiederum ist es das Bidardt-Duo, welches mit am besten gefaßt. Aber auch die anderen Solisten machen ihre Sache gut und heissen reichlichen Beifall ein. Außerdem bietet das reichhaltige Programm noch sehr wertvolle akrobatische Darbietungen. Der Schläger des Abends ist natürlich der „Tunne“, den Herr Gockmann in dem Zweifakter „Anton, der Stolz der Kompagnie“, wiederum voll auf zur Geltung bringt. Das übermüthige Stück läßt besonders durch den Neutanten Anton Schmalz das Publikum dauernd im Lachen.

Der Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. der durch die Verbindung der ihm angeschlossenen 21 Vereine, sowie durch die Beziehungen und die gemeinsame Arbeit mit den Behörden die Gelegenheit hat, Ermittlungen durch geeignete zuverlässige Persönlichkeiten anzustellen, glaubt diese Zusammenfassung auch dahin ausbauen zu sollen, daß sie der gesamten privaten Wohltätigkeit zu Nutzen kommt. Das durch die vielverzweigten Ermittlungen angesammelte Material verbindet so viele Fäden, daß es fast selbstverständlich erscheint, das ursprüngliche Arbeitsgebiet zu erweitern und eine Zentrale für Jugendfürsorge für Wohltätigkeit, auch wenn sie sich nicht nur auf Jugendfürsorge beschränkt, zu schaffen.

Gerade in Wiesbaden mit dem lebhaften Zug der vermögenden Persönlichkeiten von auswärtig, die den hiesigen Verhältnissen fremd gegenüberstehen, ist die Gefahr der Ausbeutung durch Unwürdige besonders groß, und es ist daher freudig zu begrüßen, daß der Stadtverband für Jugendfürsorge sich dieses Mißstandes annehmen wird. Daß es eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Stelle ist, welche die Ermittlungen macht und die Auskunft erteilt, gibt der Einrichtung das ganz besondere Gepräge. Der Stadtverband verteilt auf Wunsch Formulare, durch welche die Auskunft eingeholt werden kann.

Apollo-Theater. Am Sonntag ist das Variété an der Dohheimer Straße wieder mit einem recht guten neuen Programm hervorgetreten. Wera Bogorska, vom letzten Programm übernommen, liefert wiederum mit guten Gesängen den Abend ein. Darauf folgt ein komisch-seriöser Lustakt von Mister Nefel, der berechtigten Beifall erntet. Mit guten Couplets dient Theda v. Holt dem Humor; Neues bringen Terras Bros. als Steidläufer. S. Werner als Charakteristiker und Verwandlungshumorist zeigt zahlreiche Männer- und Frauenkarikaturen. Mrs. Gilton findet mit einem hübschen Taubendressurakt allgemeines Gefallen; besonders ihre rechnende Taube wird bewundert. Auch die Gesang- und Tanzvorführungen des ebenfalls aus dem letzten Programm übernommenen Borussia-Septetts nimmt man gerne nochmals auf. Als vorzügliche Salonakrobaten produzieren sich Seymour und Alva. Das Washington-Trio erwidert sich mit seinen amerikanischen Gesängen und Tänzen schnell die Gunst aller. Einen nervenbefriedigenden Schluß bilden die 3 Dämons auf dem Teufelsrad. Sie zeigen sich erst als vorzügliche Kunstfahrer, um sodann den Höhepunkt der Wahnsinnigkeit vorzuführen, indem sie auf einer sich drehenden und hebenden Scheibe eine rasende Fahrt mit großer Sicherheit ausführen.

Samariterkurse im Vaterländischen Frauenverein. Der Frühjahrskursus der Samariterabteilung des „Vaterländischen Zweig-Frauenvereins Wiesbaden“ beginnt Freitag, den 20. März. In dieser Abteilung werden Damen mit höherer Schulbildung aus gebildeten Kreisen unentgeltlich in Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und, nach Wunsch, weiter als freiwillige Kriegshelferinnen ausgebildet. Lehre haben außer dem Samariterkursus der Abteilung, der von zwei Ärzten geleitet wird, einen Kursus von sechswochiger Dauer im städtischen Krankenhaus mitzumachen. Nach bestandener Prüfung sind die Helferinnen befähigt, im Kriegsfall zur Pflege der Verwundeten verwendet zu werden. In dem am Freitag beginnenden Kursus der Samariterabteilung werden Verbände aller Art, künstliche Atmung, erste Hilfe bei Unglücksfällen usw. gelehrt und die einschlägigen medizinischen Fragen besprochen.

Jugenddeutschland. Am Sonntag, den 15. März, hielt die Jugenddeutschland-Jugendwehr und die Jugendwacht „Wartburg“ ein größeres Geländespiel zwischen Dohheim, Frauenstein und Schierstein ab. Die Oberleitung lag in Händen des Leutnants d. M. Böning; die rote Abteilung führte Dr. med. A. Schmidt, die blaue Abteilung stand unter der Leitung des Herrn Doppe; Schiedsrichter war Hauptmann A. D. Schimpff aus Marburg. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer die Jugendlichen im Sturmschritt voranrückten und unter geschickter Ausnutzung des Geländes sich gegenseitig den Sieg streitig machten. Nach der Übung besprach Leutnant Böning eingehend den Verlauf des Spiels; Hauptmann Schimpff, ein alter Herr voll jugendlicher Frische, sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen aus, und Herr Dr. med. A. Schmidt hielt eine vaterländisch angelegte Gedächtnisrede auf den Freiheitskämpfern Friedrich Pfaffen, der vor hundert Jahren dem Vaterland außerordentlich große Dienste geleistet hatte und dessen Andenken der deutschen Jugend nie verloren gehen sollte. Nachdem den Jugendlichen Gelegenheit geboten wurde, das Hochwasser des Rheins zu sehen, erfolgte der Heimmarsch geschlossen über Schierstein, Wiebich, Wolfsköpfe nach Wiesbaden.

Korrespondenzeinlagen. Um der Geschäftswelt und der Bürgerschaft bei ihrem brieflichen Verkehr mit auswärtig eine Mitwirkung in der Propagandarbeit für unsere Weltkultur zu erleichtern, hat das städtische Verkehrs-Bureau kurze Besprechungen mit Illustrationen als Korrespondenzeinlagen mit dazu gehöriger adressierter Auftragskarte herausgegeben. Diese Korrespondenzeinlagen nebst Karten sind im Verkehrs-Bureau in der Theaterkollonnade erhältlich. Sie werden in der Folge noch in englischer, französischer, russischer und spanischer Sprache herausgegeben.

Eine mutvolle Tat. Vollbracht gestern nachmittags gegen 3 Uhr ein junger Mann in der Wielandstraße. Dort rannte das Pferd eines Kutschenwagens in voller Fahrt ohne Fahrer dahin und auf der Straße spielende Kinder gerieten in große Gefahr. Nach zur rechten Zeit fiel indessen ein unbekannter junger Mann dem scheuenden Tier in die Fügel und brachte es zum Stehen. Der Kutscher hatte das Fuhrwerk ohne jede Vorkehrungsmaßregel sich selbst überlassen, eine Nachlässigkeit, die ihm schwer hätte rächen können.

Immobilien-Versteigerung. Das hiesige Amtsgericht erteilte den Zuschlag für einen an der Dohheimer Straße gelegenen Ader, nachdem der mit 500 M. Höchstbieter der gebliebenen „Vorhauseverein Wiesbaden“ sein einschlägiges Recht abgetreten hat, der Witwe des Fuhrmanns August Wink, Philippine, geb. Wähl. Das Immobilien war feldgerichtlich geschätzt auf 43 000 M. und mit Hypothek in Höhe von 50 000 M. belastet. Rechte bleiben nicht bestehen.

Veranstaltungen. Dem Konsul von Bolivien in Wiesbaden, Wilhelm Obermann, ist namens des Reiches das Ehrenkreuz erteilt worden.

Kleine Notizen. Auf Wunsch sei festgestellt, daß der Kellner Johann Müller, Kerkstraße 11, 2, mit dem Buchmacher Johann Müller nicht identisch ist.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. In der heutigen „Wagon“-Aufführung mit Frau Hans-Jocelyn in der Titelfigur singt Herr Eard zum erstenmal die Partie des „Voltaire“. Die weitere Besetzung bleibt unverändert bis auf den „Jarno“, welcher diesmal Herrn Becker übertragen wurde.

Kurtztheater. Bis inklusive Samstag bleibt der butteste Schwan! „Das Riegerleben“ auf dem Spielplan. Am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, wird der übermüthige Eröffnungsschwan! „Der Millionär“ nochmals aufgeführt (belle Preise). Abends 8 Uhr geht „Der Doppelgänger“ (Der Lumpenball), Schwan! in 3 Akten von Wilhelm Jacob, dem bekannten einheimischen Schwan!dichter, in Szene. Montag und folgende Tage: „Der Doppelgänger“ (Der Lumpenball).

Wiesbadener Künstler auswärts. Die einheimische Pianistin und Musikpädagogin Frau Goldschmidt-Meyerger spielte letzten Dienstag mit großem Erfolg im Gesellschaftslokal des Palmengarten-Orchesters in Frankfurt. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ berichtet hierüber: „Frau Goldschmidt-Meyerger erntete durch die brillante Wiedergabe

der „Angarischen Phantasie“ von Liszt reichsten Beifall. In 2 Impromptus von Schubert erwies sie sich als Pianistin von feiner musikalischer Auffassung, die über einen modulationalen Ausblick verfügt.“ — Am 7. d. M. war die Pianistin zu einem Konzert nach Wiesbaden berufen, wo das Publikum enthusiastisch war. Das dortige „Ankündigungsblatt“ schreibt seine Besprechung mit dem Bemerkung, daß in Wiesbaden eine Künstlerin von solch hervorragender Qualität noch nicht gehört worden sei. — Am letzten Samstag war Frau Goldschmidt-Meyerger zu einem Konzert nach Hanau engagiert und löste durch ihr Spiel auch dort reichsten Beifall aus.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Der Fürsorgeverein Johannestift. Der „Fürsorgeverein Johannestift“, C. A., hat zu seiner ordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 19. März, ein. Nachdem der Verein während der 7 Jahre seines Bestehens meistens in der Stille gewirkt hat, ist er im verflossenen Jahre, gelegentlich der öffentlichen Mitgliederversammlung des Vereins in der Kassenkammer und eines Wohltätigkeitsfestes, etwas mehr in die Öffentlichkeit getreten.

Am kommenden Sonntag findet der letzte Vortrag des „Jugendvereins 1 der Ringkirche“ über das Thema „Das Weltall“ statt.

Die Vorbereitungen zur 50jährigen Jubelfeier des „Männerturnvereins“ sind in vollem Gange. Zunächst tritt die Finanzkommission durch eine Sammlung bei den Mitgliedern in Tätigkeit. Es hat sich zu diesem Zweck ein „Donationskomitee“ zur Verfügung gestellt, welches in den nächsten Tagen vortreten wird, hoffentlich mit bestem Erfolg.

Vereinsvorträge.

Über das Thema „Veruf und Gesundheit der Frau“ sprach am vergangenen Donnerstag Herr Dr. med. Paula Selig aus Wiesbaden im „Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte“ (Eh. Berlin), Ortsgruppe Wiesbaden, im „Kommunhof“. Eine große Anzahl Mitglieder und Gäste hatten sich zu dem Vortrag eingefunden. Präsiert Dr. Selig schilderte in ansehnlicher Weise die Stellung der Frau im Laufe der Jahrhunderte, wie sie aber durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung ihres Arbeitsfeldes herab, aus dem Hause verdrängt und in das Berufsleben gestellt wurde. Im engen Zusammenhang mit dem Veruf steht die Gesundheit. Daß zur Berufstüchtigkeit eine gute Gesundheit ein Hauptvoraussetzungs sei, betonte die Rednerin ganz besonders, gab eine Übersicht über die am meisten vorkommenden Berufskrankheiten aller Berufs, ihre Entstehung, Verhütung und Heilung. Besonders wichtig sei aber, daß Menschen, die eine gewisse Disposition für eine Berufskrankheit haben, gut daran tun, einen Veruf zu erwählen, der ihren gesundheitlichen Anlagen die größte Rechnung trägt. Dies sei ein Punkt, der bei der Berufswahl junger Menschen noch gar nicht genug erwogen wird. Gute körperliche und geistige Pflege und Hygiene in allen Dingen, Arbeit und Vergnügen ist eine Voraussetzung zur Erhaltung der Gesundheit, Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit. Die Anwesenden folgten mit Interesse den Ausführungen und Zuhörungen und spendeten der lebenswichtigen Rednerin reichen Beifall. (Ohne Gewähr.)

Am vergangenen Freitag, abends 8 Uhr, hielt Herr Haber, Direktor der Kunststiftung für Gemeinverbreitung Heideburg im Saale der „Wartburg“ vor der „Zweigvereinsverwaltung Wiesbaden des deutschen Techniker-Verbandes“ einen Vortrag über die „Internationale Bauausstellung zu Leipzig“, welcher außer von den Verbandsmitgliedern auch noch von einer großen Anzahl Gästen besucht war. Der Referent erörterte eingehend die Gründe der Mißerfolge großer, allgemeiner Weltausstellungen und hob im Gegensatz dazu die mannigfachen Vorteile hervor, die kleinere Spezialausstellungen für unsere heutige Zeit bringen. In 1½stündigem Vortrag führte der Redner durch die Ausstellung an Hand zahlreicher guten, zum Teil farbiger Bilder. Die Ausstellung ist nach den Plänen zweier Leipziger Architekten musterhaft und übersichtlich angeordnet. Eine Eisenbahnstation zählt mit ihrer Kuppel von 80 Meter Spannweite zu den Hauptsehenswürdigkeiten. Sie soll der Stadt Leipzig zu Ausstellungswecken erhalten bleiben und bildet in ihrem Innern die Spezialausstellungen des Vereins deutscher Portlandzementfabrikanten und des deutschen Zementvereins. Des weiteren verdienen besondere Beachtung das wundige, vielleicht etwas zu massive Monument des Feuers, die Turnhalle aus Holz, die Maschinenhalle und die Halle für Raumkunst. Für Brückenbauer besonders interessant gehalten sich die beiden Eisenbahnüberführungen über den die Ausstellung in zwei Teile trennenden Eisenbahneisenbahn. Insbesondere trifft dies für die sogenannte Schwarzenberg- oder Emberger Brücke zu, da hier durch Verwendung von umfangreichen Gussstücken zur Verankerung neue Probleme eine glückliche Lösung gefunden haben. Auch das österreichische Haus bringt glückliche Anregungen durch Verhüllung von Betonwerksteinen, die ein schärferes und überdeutliches Bild des Bauwerks ermöglichen. Ganz hervorragende Wirkungen erzielte die Ausstellungslösung mit dem Bau des alten Leipsig zur Zeit der Befreiungskriege, das eine ganze Abteilung für sich bildet. Die Paulinenkirche und die Elisabethkirche, alte Wahrzeichen der Stadt Leipzig, erheben in ihrer ursprünglichen Natürlichkeit. Daneben eine traumhafte Dorfanlage mit Schloß, Kirche und Dorfkirche, einfach und anheimelnd. Für Körperliche und geistige Erholung sorgen alle die künstlerischen und gärtnerischen Anlagen, die Leuchtfontäne und die Wasse der Vergnügungsbühnen, die sich großenteils jenseits des Bahnhofs befinden. (Ohne Gewähr.)

Über Zuckerkrankheit sprach Dr. med. Bachem aus Frankfurt im Verein für Volkswohlstandliche Gesundheitspflege, C. A., und führte dabei folgendes aus: Die Zuckerkrankheit ist keine ansteigende, sondern eine in vielfacher Weise auftretende Krankheit, deren Sitz in der Leber, im Gehirn, in der Bauchhöhle sein kann. Wenn im Gehirn bestimmte Partien zerstört werden, dann tritt als Folgeerkrankung Diabetes auf. Die Symptome sind Vermehrung des Urins, Durstgefühl, Abmagerung, Nervenschwäche und Abnahme des Gesichtsfeldes. Das Blut wird klebrig und zähflüssig, infolge dessen die Haut schlecht ernährt und weiß wird. Wunden heilen schwer und deshalb hüten sich die Chirurgen auch vor dem Operieren Zuckerkranke. Infolge dieser Zustände treten Krämpfe und dergleichen ein. Der erfahrene Arzt sorgt zunächst dafür, daß die Gewebeflüssigkeit wieder alkalisch wird. Die Stellung der Krankheit ist davon abhängig, ob der Patient genug Nahrung zu sich nimmt. Auch ist das Alter von maßgebendem Einfluß, und zwar desto jünger Leute mehr als ältere gefährdet sind. Man versucht jetzt durch Sauerstoffzufuhr den Zucker zu oxydieren und so unbedenklich zu machen, gibt Magnesium und Sauer, welche letztere dem Zucker fällt. Spermien soll sich aufbewahrt haben. Redner empfahl besonders eine intensive Kältekur, den Hauch von Karthoffeln und Sauer, bezieht aber eine vegetarische Diät. Der Besuch von Neuenahr sei denen zu empfehlen, die sich zu Hause nicht ausbannen können, denn Sorgen und Kummer seien Förderer der Krankheit. Diejenigen aber, denen der Besuch eines Bades unmöglich sei, böten Luft- und Sonnenbäder, Gleichgewicht, intensive Körper- und Hautpflege durch Massage, Bäder und Douchen wirksame Heilmittel. Bei Frauen, deren Glieder Reizung zu Entzündungen leiden, seien Lehmwendungen von großem Nutzen. Selbstredend sei der Patient in ärztliche Behandlung zu geben, damit der Arzt fortgesetzt die Kontrolle ausübe und die Diät nach Bedarf ändere. Die überaus zahlreichen Besucher nahmen die Vorlesungen mit Beifall entgegen und die vielen an den Vorlesungen beteiligten Fragen zeigten, daß er Verständnis zu erwecken verstand. (Ohne Gewähr.)

Am vergangenen Sonntag hielt der „Jugendverein 1 der Ringkirche“ seinen zweiten Mitgliederversammlung über das Thema „Das Weltall“. Der Redner, Schriftführer des Vereins O. Schmitt, verband es vortrefflich, den Anwesenden einen Einblick in unsere großen Weltkammern zu geben. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Biebrich, 17. März. Der Männergesangsverein „Reinhold“ hielt am Samstag und Sonntag unter zahlreicher Anteilnahme aus allen Kreisen der Bürgerchaft seine 3. Jahresversammlung ab. Die Festlichkeiten wurden am Samstagabend mit einem Festkonzert in der Turnhalle am Kaiserplatz eröffnet. Darauf schloß sich am Sonntagvormittag im gleichen Festsaal die alljährliche Feier zur Einweihung der Fahne. Dabei hielt der erste Vorsitzende Herr Paul Urban eine kurze Begrüßungsansprache und Herr Schmidt trug den Festprolog vor. Hieran schloß sich die Entfaltung der Fahne. Dann nahm der Vorsitzende des Nassauischen Sängerbundes, dem der Verein auch angehört, Herr Jamin (Hedderheim), das Wort zur Weisrede, die mit einem Hoch auf das deutsche Lied und das deutsche Vaterland schloß. Eine Menge Gratulationen folgte, wobei u. a. Stadtrat Sittig die Glückwünsche des Magistrats überbrachte. Am Abend beschloß ein Festball, die in allen Einzelheiten schon verkaufte Feier. — Heute nacht wurden aus einer Festgaststätte in der Nähe der Bunsenstrasse acht Dämer und eine Taube gestohlen. Als Täter wurde der 38 Jahre alte Tagelöhner Johann Scherer in Kassel ermittelt und festgenommen. Er gestand bei seiner Vernehmung ein, daß ihm der Tagelöhner Schneider von hier aus der Kasserer Straße dabei geholfen habe. Auch dieser wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden.

a. Biebrich, 17. März. Die Freiwillige Feuerwehr feierte ihr 18. Stiftungsfest durch eine gut besuchte Abendunterhaltung im Saal „Zum Varen“. Nachmittags ging dieser Feier eine Übung der vollzähligen erschienenen Wehr voraus. Landrat Kammerherr v. Heimbach nahm dieselbe ab und sprach sich lobend darüber aus. Auch die folgende größere Übung, bei welcher die neue Schule als Brandobjekt angenommen wurde, verlief gut. Bei der Abendunterhaltung wirkten der Turnverein und der Gesangsverein „Reinhold“ mit und erteilten reichlichen Beifall. Tombola und Ball beschloßen die Feier. — Wärrner Karl Schmidt labiert sich nach Bürgermeisters Meinung mit zu starkem Einfluß an der Wiesbadener Straße gelegenen Garten von 20 Meter, die heute zu 275 M. — In der allgemeinen Gemeindevorversammlung im „Vaterländischen Hof“ wurde in der von den berechtigten bürgerlichen Vereinen in Vorschlag gebrachten Kandidatenliste infolgedessen eine Änderung vorgenommen, daß an Stelle des Kandidaten Karl Friedrich Bierbauer der Kandidat Paul Wilhelm Seibertberger angenommen wurde. Auch die sozialdemokratische Partei hat infolgedessen einen Wechsel eintreten lassen, als der vorgeschlagene Kandidat Bieder zurücktrat zugunsten des vor einigen Tagen seines Amtes enthobenen Gemeindevorstandesmitgliedern. Seitdem abend hielt der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav Seibertberger einen Vortrag im Gasthause zum „Gambinus“. — Heute fanden die Wahlen zur Gemeindevorstellung in der dritten Wählerabteilung statt. Die Beteiligung war eine stärkere als in den Vorjahren. Von 723 Wählern übten 218 ihr Wahlrecht aus. Es erhielten: Maurer Ludwig Beder 115 Stimmen, Schmied August Biehl 111 Stimmen, Gärtner August Gerborn 101 und Volkstheater Karl Seidel 99 Stimmen. Die beiden Erstgenannten sind somit gewählt und damit bleibt die 3. Abteilung auch weiterhin in den Händen der Gewerkschaften.

h. W. Schierstein, 17. März. Die Gemeindevertretung hat in der letzten Sitzung beschlossen, bereits gestern waren die Kandidaten der 3. Klasse, Wärrner Schärer und Maurer Georg Bied, denen Gegenkandidaten nicht gegenüberstanden, gewählt worden. Wegen der Wahlen zur 2. Klasse war es zwischen dem Bürgerverein und den Kandidaten in letzter Minute noch zu einer Verständigung gekommen, indem man sich auf die Herren Betriebsleiter V. Klein, Bandwirt Fr. Heinz und Kaufmann Georg Schönmayer einigte. Diese wurden denn auch, und zwar Heinz mit 70, Schönmayer mit 69 und Klein mit 68 Stimmen gewählt. In der 1. Klasse wurden gewählt: Gutspächter Alfons Sterk und Badermeister Karl Wehnert.

z. Alphenheim, 17. März. In den nächsten Tagen wird die Verheiratung des hiesigen Elektrikarwerks erfolgen. Um einem dringenden Wasserbedürfnis abzuhelfen, hat die Gemeinde vor einigen Wochen den Betrieb selbst in die Hand genommen und arbeitet mittels einer Lokomotive. Der Gemeinde erwachsen hierdurch immerhin Ausgaben in Höhe von etwa 400 M. — An dem Werke sind erhebliche Reparaturen vorzunehmen. — Es herrscht in unserem Dorfe ein gewisser Mangel an Mietwohnungen. Allerdings sind die Mietpreise hierorts größtenteils sehr niedriger. Mietshäuser fallen infolge dessen geringen Aussicht auf Rentabilität.

a. Aus dem Delanot-Waldau, 12. März. Die Woche vom 22. bis 28. März ist der Mission gewidmet; in dieser Zeit wird Missionar Maier aus Mannheim, der lange Jahre in Kamerun tätig war, in sämtlichen Orten des Delanot-Waldau Missionstätigkeiten halten; die eingehenden Kollekten sind für die Basler Mission bestimmt. — Die Missionstätigkeit im Jahre 1913 belaufen sich auf 4551.01 M., die sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt verteilen: Dellenberg 1404.99 M., Dellenheim 920.48 M., Dörsheim 609.92 M., Nordent 491.79 M., Waldau 302.83 M., Waldheim 200.92 M., Wald 235.78 M. und Dellenheim 203.73 M. — Den größten Betrag lieferte die Hauskammer für die Nationalen, nämlich 1088.70 M. Die Beiträge wurden verteilt an Wärrner, Wärrner, Wärrner, Wärrner und den Wärrnerverein.

Nassauische Nachrichten.

Die Wärrner und der G. u. S. u. S. u. S.

FC. G. u. S. u. S., 15. März. In der kürzlich in G. u. S. u. S. stattgefundenen Versammlung des Nassauischen Weinbauvereins, Ortsgruppe G. u. S. u. S., machte der Weinbauverein aus G. u. S. u. S. einen Vorschlag zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Rebkrankheiten, den wir da er fast allen Weinbauinteressenten ausprechen dürfte und wohl durchführbar erscheint, hier wiedergeben: Es wird die Arbeit des Spritzens gemeinsam gemacht, indem beispielsweise in der Gemarkung G. u. S. u. S. bis 10 Kolonnen zum Spritzen gebildet werden. Ein jeder Wärrner und Weinbauinteressent stellt sich und seine Leute sowie seine Spritzen der Allgemeinheit zur Verfügung. Unter Leitung von Aufsichtsbereitschaften, die sich freiwillig zur Verfügung stellen und die autorität von Einfluss sind, werden den Kolonnen 6 oder 8 mit den Spritzen vertraute und geschulte Wärrner beigegeben, welche letzteren die Spritzbrühe von hingenommenen Begeleitern und Frauen angetragen wird. Die Brühe wird jeweils von der Kolonne an den zu bestimmenden Stellen herbeigeführt. Der Lohn, der fern zu geringer sein darf, weil vor allem die Arbeiten intensiv betrieben werden müssen, wird von der Gemeinde nach Anweisung des Leiters sofort vorgelegt. Nach Schluss der Arbeiten werden die Kosten berechnet, auf die Anzahl der Morgen oder Auen ausgelegt und im Steuerwege von der Gemeinde bei den Wärrnern wieder eingesamlet. Weniger bemittelten Wärrnern wird die Schuld erlassen, indem vielmehr Deckung hierfür aus dem Kolonnenfonds herbeigeführt wird. Wärrner, die ihre Weiden nicht gespritzt haben wollen, werden vorher aufgefordert, sich zu erklären und bleibt es diesen unbenommen, diese Arbeit selbst auszuführen oder ausführen zu lassen. Die erforderliche Spritzbrühe wird ihnen, auch wenn sie selbst die Arbeiten vornehmen, zur Verfügung gestellt. Unterläßt ein Wärrner nach erfolgter Aufforderung das Spritzen, so wird die Arbeit auf seine Kosten ausgeführt und besonders vermerkt. Auf diese Art, so bespricht sich der Antragsteller, wird es möglich sein, die ganze Gemarkung in kurzer Zeit bearbeiten zu können und wird der erhoffte Erfolg nicht ausbleiben. — Die Stadtverordneten in G. u. S. u. S. sind mit einer derartigen Regelung der Rebkrankheitsbekämpfung beauftragt worden, werden sich demnach mit dem Antrag Kolonnen beschäftigen.

Zwei Bismardtürme.

S. Krappach, 12. März. In das Vereinsregister des Amtsgerichts zu Hachenburg wurde eingetragen: Verein zur Errichtung eines Bismardturmes auf der Gieselerhöhe, Krappach. Dem Vorstand gehören 12 Herren aus dem Kirchspiel Krappach an. Bekanntlich wird demnach in der

Nähe von Altenkirchen mit dem Bau eines Bismardturmes begonnen. Der Turm auf der Gieselerhöhe, die vielleicht 6 Kilometer von Altenkirchen liegt, wäre also der zweite. Wirklich, mehr kann man nicht verlangen.

— G. u. S. u. S., 12. März. Vom Provinzialrat wurde der Gemeinde die Abhaltung von neun Schwenkmärkten im Jahre 1914 genehmigt, die in den Monaten März bis November stattfinden. Da in hiesiger Gegend die Schwenkmärkte sehr in Wärrer, so ist zu erwarten, daß die Märkte sehr besuchter werden. Da G. u. S. u. S. eine Abhaltung hat, bestehen für den Abtransport keine Schwierigkeiten.

a. Biebrich, 16. März. Mit dem heutigen Schluß des Wintersemesters an der Königl. Baugewerkschule war eine Ausstellung der angefertigten Arbeiten des Wintersemesters verbunden. Ausgestellt war von jeder Klasse ein Leihgang im Zeichen besonders und die übrigen Zeichnungen. Die Arbeiten waren mit großer Sorgfalt ausgeführt und geben Zeugnis von dem Fleiß der Schüler. Interessant waren einzelne angefertigte Modelle; so war eine Eisenbahnüberführung über eine Straße (zerlegbar) aufgebaut, ein Objekt, das im Herbst 1900 M. kostete. Eine angebrachte Messingplatte enthält die Namen der bauenden Schüler und des Leiters Dipl.-Ing. Meier. Ein anderes Modell in großem Maßstabe, unter Dipl.-Ing. Möllinghoff angefertigt, zeigte eine ganze Villenkolonie mit Umgebung. Die einzelnen Villen wurden von Schülern entworfen und geformt und mühen im Stil aller auseinander zu nehmen. Am 5. Uhr fand die Entlassung der Schüler und Ausweisung der Zeugnisse statt. Die Vernehmung war sehr hochprozentig. Die Ausstellung wurde von vielen Interessenten aus dem Nassauer Land und darüber hinaus besucht. — Der Verein ehemaliger Hauskammer, der in seiner letzten Versammlung über 300 Mitglieder hatte, lagte heute hier, zur Veranschaulichung war die Kapelle der 88er aus Mainz engagiert, die auch mittags dem erkrankten Professor Wärrner ein Ständchen brachte. — Unsere Realschule wird in Wärrer eine Erweiterung erfahren, da beantragt ist, daß auch die Mädchen der Obertertia für Rechen und Studienanfänger aufhören Zeugnisse geprüft werden können. Der Antrag liegt jetzt dem Ministerium vor. Seither erhielten nur die Knaben gültige Zeugnisse für den Eintritt in die Untersekunda einer höheren Schule.

— Aus Nassau, 17. März. Dem bisherigen Eisenbahngüterbediensteten Hofmann in Seckelheim und dem bisherigen Eisenbahnarbeiter Schneider in Elz wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

S. Marienberg, 16. März. Bei der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt in der ersten Abteilung Wendt Schüb, in der zweiten Abteilung Wilhelm Fickbach und Louis Zeiler, in der dritten Abteilung Otto Rides. Die Beteiligung an der Wahl, besonders in der dritten Abteilung, war stark. Man merkt den Einfluß der Industrie. Wie wir hören, ist in manchen Gemeinden die Wahlbeteiligung so gering, daß die Gemeindevertretung kaum voll erscheint; von anderen Wählern ganz abgesehen.

Aus der Umgebung.

Die heftige Forderungsvorlage in der ersten Kammer.

w. Darmstadt, 17. März. Die Erste Kammer beschäftigte sich heute mit der Forderungsvorlage der Zweiten Kammer zur Befolgungsvorlage. Der Referent Fürst zu Hohenhausen gab einen Rückblick über die Verhandlungen und sprach der Regierung Dank aus, deren Bemühungen es gelungen sei, die Befolgungsvorlage zustande zu bringen. Der Staatsminister Dr. v. Gumboldt erklärte, daß die Regierung sich bei dem Kompromiß zwar gefügt habe, daß nicht alle Wünsche erfüllt worden seien, maßgebend aber sei bei dem Kompromiß die Erwägung gewesen, daß, wenn die Befolgungsvorlage jetzt wieder gekehrt wäre, die Hoffnung einer großen Anzahl Beamten für eine Reihe von Jahren vernichtet worden wäre. Sodann sei zu befürchten gewesen, daß die Befolgungsvorlage bei den Neuwahlen zu Agitationszwecken benutzt und an die Regierung noch höhere Forderungen gestellt werden würden, die sie zu erfüllen nicht in der Lage gewesen sei. Er empfehle der ersten Kammer, den Ausführenden der Zweiten Kammer zuzustimmen. Die Erste Kammer nahm darauf die ganze Vorlage nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer, von einigen unbedeutenden Punkten abgesehen, im ganzen einstimmig an. Damit ist die Befolgungsvorlage endgültig angenommen; sie wird mit dem 1. April d. J. in Kraft treten.

m. Singen, 17. März. Gestern nachmittags gegen 8 Uhr fuhren die beiden am Wasserbau beschäftigten Arbeiter Emil Krieger aus Singen und Reich aus Kempten mit einem Rad auf dem Rhein. Beide waren damit beschäftigt, die Fährwasserbojen zu besichtigen. Infolge des hohen Wassers stießen sie auf einen Wellenschlag und von dem herbersten Sturm ergriffen. Infolge der Wut und der beiden fuhren ins Wasser. Krieger konnte unter großen Anstrengungen schwimmend das Land erreichen, während Reich nur mit knapper Not vom Tode gerettet werden konnte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg begleitet. Reich wurde in das hiesige Hospital übergeführt. — Hier ist die Meldung eingetroffen, daß im Rhein bei Obermeß die hiesige Tochter des Professors Kreisel, die als Leiche mit ihrer Mutter verbrannt ist, gefunden worden sei. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben jedoch, daß diese Leiche auf einem Axtum beruhe. Es handelt sich um die Leiche der vor einiger Zeit im Rhein bei Rüdesheim ertrunkenen Schwind aus Rüdesheim.

Gerichtssaal.

w. Hausbühler-Gend. „Verzichten Sie doch auf Ihr Eigentum“, rief vor dem Wiesbadener Schöffengericht der Vorsitzende einem Hausbühler, „dann sind Sie aller Schereizen entbunden.“ Und das war nicht nur ein Scherz; der Mann wird sich vielmehr voraussichtlich die Sache einmal überlegen, und möglicherweise den Rat befolgen. Es handelt sich bei dem Hausbühler um einen Architekten. Ehemalig besaß dieser verschiedene Häuser. Während es ihm jedoch gelungen ist, die übrigen abzugeben, ist eines an der Bleichstraße an ihm hängen geblieben. Sein ganzes Vermögen will er an diesem Haus einbringen haben, und seine Vermögensverhältnisse sind heute derart schlecht, daß er aus Mangel an Mitteln plötzlich die Beleuchtung der Treppengänge einstellte. Es half nichts, daß von allen Seiten die Aufforderung an ihn erging, seiner Pflicht, wie seither, nachzukommen. Die Mieten waren auf lange Zeit hinaus gefordert, ihm gehört auch nicht mehr der Wert eines Stadtnachlassens an dem Haus. Mittel besitzt er auch sonst nicht, und was nichts ist, hat selbst der Kaiser sein Recht verloren, kalkuliert er, deshalb hatte er gegen eine polizeiliche Strafverfügung über 3 M., die ihm wegen Nichterfüllung seiner Beleuchtungspflicht zugehört, Einspruch erhoben. Das Schöffengericht konnte leider nicht umhin, die Strafe zu bestätigen, er befolgte daher wenigstens den einen ihm vom Gerichtsvorstand gegebenen Rat, sich bei der Strafe zu beruhigen. — Hausbühler-Gend.

w. Von prägnanter Bedeutung für Wärrer ist folgender Fall: Die Polizei, die erfreulicherweise der Verhaftung der Nahrungsmittel große Aufmerksamkeit zuwendet, beschlag-

nahmte eines Tages bei einem Wärrer einen Teil der im Schaufenster ausgestellten und als Buttergebäck bezeichneten Waren. Das Gebäck wurde nach Frankfurt am Main Nahrungsmitteluntersuchungsamt geschickt, und die chemische Analyse ergab, daß etwa ein Drittel Butter und zwei Drittel Margarine bei der Herstellung verwendet war. Die Folge war ein Strafverfahren gegen den Wärrer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Vor dem Wiesbadener Schöffengericht gab der Angeklagte die Verwendung eines geringen Teils Margarine zu, er behauptete aber, nicht daran gedacht zu haben, daß er sich dadurch einer Nahrungsmittelfälschung schuldig machte. Er hätte nur getan, was, mit geringen Ausnahmen, alle Wärrer täten, da bei den derzeitigen hohen Butterpreisen die Verwendung von nur Butter, abgesehen davon, daß diese die Qualität des Gebäcks nicht verbessere, der Preis von 1 M. 60 Pf. auf 3 M. 60 Pf. etwa steigen werde. Nichtsdestoweniger stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vorliege, und verurteilte den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe.

M. Das Ende einer glücklichen Ehe. Frankfurt a. M., 17. März. Vor dem Oberlandesgericht wurde heute die Ehe der kürzlich in Berlin wegen Baders zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilten Gräfin Fischer-Treudberg für nichtig erklärt. Die von dem Grafen angestrebte Klage stützte sich auf den § 1333 des BGB., wonach eine Ehe von dem Ehegatten angefochten werden kann, der sich bei der Eheschließung über solche persönliche Eigenschaften des anderen Ehegatten geirrt hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe von der Eingehung der Ehe abgehalten haben würden. Das Landgericht hatte die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht vertrat die Auffassung, daß Graf Fischer-Treudberg vor seiner Verheiratung nicht gewußt hat, aus welchen Mitteln die aus Offenbach stammende Schneiderin Fuchs ihr ihren Aufwand bestritt. Festgestellt wurde in der Verhandlung, daß der Graf von der Fuchs kein Geld für die Eheschließung erhalten hat. Durch die Richtigkeitsklärung der Ehe verliert die „Gräfin“ Namen und Titel ihres bisherigen Mannes.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

*** Nizza, 17. März.** Preis des Cytif. 4000 Franken. 1. Jaspipulos Spinelle (A. Johnson), 2. Friga 3. A. Rijnst und Gentilly. 16:10; 21, 38:10. — Preis Speciale de la Société Sportive d'Encouragement. 2000 Franken. 1. Jaspipulos Grand Croix 2 (A. Johnson), 2. Turintaine, 3. Ragicien 4. 16:10. — Preis du Casino Municipal. 6000 Franken. 1. Ste. d'Espous de Pauls (Jem. A. M. Rob), 2. Cola, 3. Batterie. 23:10; 47, 16, 22:10. — Preis de Provence. 4000 Franken. 1. Vic. d'Espous de Pauls (Hüttig), 2. Routogne, 3. Eufan. 10:10; 21, 34:10. — Preis des Encaliphus. 4000 Franken. 1. 2. de Romaneis Eufan, 2. Holly Hill, 3. Rühennium. 88:10; 191, 12:10.

*** Maisons-Laffitte, 17. März.** Preis de Bugareau. 4000 Franken. 1. A. Gahleny La Suite (Gauthier), 2. In Paca, 3. Raghot. 107:10; 18, 13, 18:10. — Preis de Villeneuve. 5000 Franken. 1. G. Manes Radial (G. Stern), 2. Brétevant, 3. Bagman. 15:10; 13, 46:55:10. — Preis de Sartrouville. 3000 Franken. 1. Ch. Villatès White Lady (Robella), 2. Lourcur, 3. Léron. 55:10; 21, 28:10. — Preis de Richam. 5000 Franken. 1. Rad. Cl. Procureurs Memorial (Vegroux), 2. Viell Pomme, 3. Roulis 2. 78:10; 16, 12, 23:10. — Preis de Saint Pair du Mont. 15000 Franken. 1. Achille Foulds Romagny (Milton Harry), 2. Ardeche, 3. Turcupin. 50:10; 19, 23, 47:10. — Preis Andree. 5000 Franken. 1. W. Haimans Armada (Arndt), 2. La Sepité, 3. Fille a Papa. 30:10; 21, 39, 25:10.

*** Der „Turnverein Wiesbaden“,** der am vergangenen Samstag in seiner Turnhalle, Gellmündstrasse 25, seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung abhielt, hat, wie der Jahresbericht ausführt, eifrig mitgeholfen zum Gelingen der Betanstellungen, die aus Anlaß des Jubiläumjahres und des 12. deutschen Turnfestes in Leipzig vor sich gingen. Nach Ablauf des 67. Vereinsjahres beläuft sich der Bestand an Vereinsangehörigen auf 1200 Personen, und zwar 17 Ehrenmitglieder, 721 aktive Mitglieder, 118 Jünglinge, 88 Frauen, 82 Mädchen und 174 Knaben. Der Turnbetrieb zeigte unter der bewährten Leitung des Herrn Turnlehrers Krumm eine erfreuliche Weiterentwicklung, an der auch die 43 Turner zählende Vorturnerschaft regen Anteil hatte. In allen Wettkämpfen beteiligten sich die Turner mit Erfolg. Das Schauturnen der Jugendabteilungen und das Schauturnen der Aktiven am 19. Oktober legte Zeugnis ab von dem Können des „Turnvereins“ auf dem Gebiet des Vereinsturnens. Für die Sport- und Spielabteilung war das Verbleibjahr unter der rührigen Leitung des Herrn Kleinert eine Zeit des Fortschritts auf dem Gebiet unserer deutschen Spiele. Die Fußballabteilung verfügt über drei Mannschaften; durch Verschmelzung der Abteilung mit dem „Wiesbadener Fußballverein“ konnten die Verbandsspiele in der A-Klasse durchgeführt werden. Die Alters- und Männerriege sowie die Rechrige unter ihrem bewährten Rechrmeister Herrn Berghof war eifrig bestrebt, den Betrieb in ihren Abteilungen weiter zu fördern. Das Schwimmen wird seit drei Jahren im „Turnverein“ gepflegt und zu den Übungen das Schwimmbad des Augusta-Viktoria-Bads und im Sommer die Rüstschwimmhalle der Wer Rionice benutzt. Die Tätigkeit erstreckte sich auf planmäßiges Üben von Schwimmen, Springen, Spiele und Erlernung des Schwimmens namentlich bei den Jugendlichen. Der Sängerkhor konnte im vergangenen Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern. Das Turnen der schulpflichtigen Knaben und Mädchen erstreckt sich nach wie vor einer tatkräftigen Unterhaltung, dagegen hat das Turnen der Frauen die gewünschten Fortschritte nicht gebracht. Neu eingeführt wurden die monatlichen Wanderungen, ferner die Jugendwanderungen am Sonntagvormittag, die von einem besonderen Wanderausflug vorbereitet werden. Zur Ausführung gelangten 10 Wanderungen mit einer Beteiligung von 652 Mitgliedern. Besondere Aufmerksamkeit hat der „Turnverein“ auch im verflossenen Jahr der schulpflichtigen Jugend zugewandt, denen in den Entwicklungsjahren Turnen und Turnspiele besonders nützlich und förderlich sind.

er. Österreichische Alpenfahrt 1914. Der I. I. Österreichische Automobilklub veröffentlicht jetzt die Ausschreibung für die Österreichische Alpenfahrt 1914, die unter dem Protektorat des Erzherzogs Leopold Salvator als internationale Monarchen für Touren-Automobile mit 8 Konfigurations-Plätzen über insgesamt 2500 Kilometer zum Austrag kommen soll, und zwar in der Zeit vom 14. bis 23. Juni. Die erste Etappe führt von Wien nach Klagenfurt, Remungsschluß ist am 18. Mai.

Unwetter und Hochwasser.

wb. Karlsruhe, 17. März. Der seit gestern im ganzen Schwarzwald herrschende Sturm richtete an den Wäldern großen Schaden an. Die Flüsse zeigen infolge der starken Regengüsse wieder erneutes Anwachsen und haben weite Strecken des Landes überschwemmt. Bei St. Blasien ertrank ein fünfjähriges Mädchen in der hochgehenden Alb.

wb. Trier, 17. März. In der Nacht tobte ein orkanartiger Sturm, der in den Wäldern Hunderte der schwersten Bäume entwurzelte und die Starkstromleitung der überlandzentrale stellenweise zerriß. Der Dampfer „Kaiser“ wurde beim Passieren der Trierer Brücke an einen Pfeiler gedrückt und stark beschädigt.

wb. Jena, 17. März. Die Saale führt infolge der starken Niederschläge abermals Hochwasser. Der Nachrichten dienst ist daher wiederum in Tätigkeit getreten. Vom Oberlauf der Saale wurde heute vormittag Hochwasser, 1,38 wachsend, gemeldet. Die Bewohner des Saaleals treffen bereits Vorkehrungen, um großen Schaden zu verhüten.

wb. Berlin, 17. März. Unter Bliz und Donner hat heute nachmittag ein heftiges Schneetreiben eingesetzt.

wb. Glückstadt, 17. März. Im Gebiet der Unterelbe herrscht seit gestern Unwetter. Nachdem es 30 Stunden geregnet hatte, begann ein starker Nordweststurm. Die dadurch herbeigeführte Sturmflut überschwemmt die Ländereien vor den Deichen auf weithin. Der starke Seegang hat an den Uferbefestigungen erheblichen Schaden angerichtet. Verschiedene kleinere Schiffe sind gestrandet. Auf der Unterelbe steht der Schiffsverkehr. Heute mittag hielt das Unwetter noch an.

hd. Brüssel, 17. März. Das Hochwasser hat großen Schaden angerichtet, namentlich in den flandrischen Provinzen. Die Schelde hat zahlreiche Dammbrüche herbeigeführt, so namentlich bei Melle. Die Stadt Termonde ist fast vollständig unter Wasser gesetzt. Bei Courtrai in Flandern gab der Jirkus Hagenede aus Hamburg Vorstellungen. Das Zirkuszelt wurde vom Sturm weggerissen. Der deutsche Dampfer „Vielefeld“ ist in der Nähe von Antwerpen an der Außenmauer aufgefahren. Sechs Schlepper sind bemüht, ihn freizumachen.

wb. Dendermonde, 17. März. Die Dender ist aus ihren Ufern getreten und hat verschiedene Stadtviertel überschwemmt. Mehrere Deiche der Schelde und der Dender sind gebrochen. Denderbelle und Umgebung sind überschwemmt.

Neues aus aller Welt.

Verurteilter Bankswindler. Hamburg, 17. März. Gestern wurden der Kaufmann Hermann Hoffmann und der Buchhalter Hesse verurteilt, weil sie zum Nachteil der hiesigen Firma Gebr. S. sich an einem Bankswindel beteiligt haben sollen. Sie standen mit einem Kaufmann Karl Dreher aus Hamburg in Verbindung, der sich in Nürnberg unter dem Namen Willy Meyer ausstellt und dort auf diesen Namen ein Konto bei der Deutschen Bank eingerichtet hatte. Durch gefälschte Anweisungen wurde die Bank für Effizienzkonten veranlaßt, 57.533 M. und die Deutsche Kreditbank in Leipzig 26.675 M. auf das Meyer'sche Konto in Nürnberg zum Nachteil der hiesigen Firma Gebr. S. einzuzahlen. Die Gelder sind jedoch nicht an Meyer ausgezahlt worden, da man Verdacht geschöpft hatte. Dreher wurde ebenfalls in Nürnberg ergriffen.

Der Unfall in der Buchgewerkschaft. Leipzig, 17. März. Der gestrige Unfall in der Buchgewerkschaft stellt sich als minder schwer heraus. Von den fünf verletzten Arbeitern sind bereits vier wieder aus dem Krankenhause entlassen worden. Nur der schwerer verletzte Arbeiter Meyer befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Ein Bomben-Attentat. London, 17. März. In Melbourne ist auf die Beamten des Angebots-Bureaus ein Bomben-Attentat ausgeführt worden. Die Beamten erhielten aus Sidney ein Postpaket. Als sie es öffneten, platzte eine Explosionsmaschine, die das Bureau zerstörte. Drei Beamte wurden schwer verwundet. Über den Urheber des Attentats ist nichts bekannt.

Ein reicher Sünder. Pforzheim, 17. März. In einem Dorfe unweit Pforzheim erhielt vor einigen Tagen ein Rieseisenfabrik folgendes Briefchen aus der Schweiz: „Gehört Herr! Vor etwa achtzehn Jahren kam ich bei Ihnen in Arbeit und habe Ihnen damals 10 M. entwendet. Dieser Diebstahl hat in den vielen Jahren mein Gewissen schwer belastet. Da ich meinem Gewissen Ruhe verschaffen will und ich mit Gottes Hilfe ein anderes Leben angefangen habe, ersuche ich Ihnen die gestohlenen 10 M. wieder zurück. Als Bins lege ich Ihnen die gestohlenen 10 M. wieder zurück. Als Bins lege ich Ihnen die gestohlenen 10 M. wieder zurück. Als Bins lege ich Ihnen die gestohlenen 10 M. wieder zurück.“ Das Briefchen war mit dem Stempel einer kleinen schweizerischen Postanstalt versehen; in dem Umschlag befand sich ein Briefmarkenschein. Der Rieseisenfabrik, der bei seinem Fingerring und Pfortenbrennen alt, aber nicht reich geworden, war über das Bündenbekenntnis des einstigen Angestellten sehr gerührt; des Diebstahls selbst konnte er sich aber nicht mehr erinnern.

Ein norwegisches Schiff von chinesischen Piraten ausgenommen. Hongkong, 17. März. Das norwegische Schiff „Schilder“ ist von chinesischen Piraten, die sich als Passagiere eingeschiffet hatten, ausgeplündert worden. Die Piraten überfielen und festsetzten die europäischen Offiziere, nahmen den Chronometer und andere Ausrüstungsgegenstände mit, raubten 6000 Dollar in Bar und brachten ihre Beute auf einem Dschunke fort. Schließlich gelang es den Offizieren, sich freizumachen und sie fohren mit dem Schiffe nach Hongkong zurück.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 17. März.

Am Ministertisch: Minister v. Breitenbach.
Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Sitzung zum

Eisenbahnetat

wird fortgesetzt.

Abg. v. Quast (konf.): Im Vordergrund des Interesses steht die Regelung des Verhältnisses zwischen Eisenbahneinnahmen und allgemeinen Staatsfinanzen. Die Lage ist gegenwärtig unübersichtlich, deshalb wollen wir das Finanzprovisorium um zwei Jahre verlängern. Dr. Rachnide stellt sich als prinzipieller Gegner dieses Provisoriums vor, will aber doch für eine einjährige Verlängerung stimmen. Heute sollte man grundsätzlich keinen Grundsatzt haben. (Weiterkeit.) Auf den Steuerzuschlag, der 72 Millionen bringt, können wir nicht verzichten. Vielleicht läßt sich ein Ausgleich

dadurch finden, daß man den Vertrag zwischen Post und Eisenbahn revidiert. Einer generellen Tarifabsehung können wir nicht zustimmen, höchstens Ausnahmestellen. Wir sind dem Minister dafür dankbar, daß er Arbeiterentlassungen trotz der niedergehenden Konjunktur nicht vorgenommen hat. Das Bantempo mag etwas beschleunigt werden. Die Forderung auf Übersehung der ersten Klasse ist verfehlt. Die Eisenbahngemeinschaft für ganz Deutschland ist an dem Widerstand der süddeutschen Staaten gescheitert.

Die Betriebsmittelgemeinschaft hat sich gut bewährt. Wenn die Zehntonnen-Wagen eingeführt werden, so muß ein Tarif dafür geschaffen werden, der den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Die Befestigung der Niveauübergänge muß weiter fortgesetzt werden. Der Sonntagsverkehr bringt einen erfreulichen Überschuß. Den Städten bringt er Erholung, dem Fahrpersonal aber einen anstrengenden Dienst. Die Tätigkeit der Verwaltung verdient unsere volle Anerkennung.

Minister v. Breitenbach: Die Behauptung, daß Entlassungen im Eisenbahndienst erfolgt seien, ist unrichtig. In Zeiten starken Verkehrs sind allerdings entsprechend vorgebildete Werkstättenarbeiter als Heizer im Fahrdienst verwendet worden, ebenso Kottenarbeiter als Schaffner und Zugführer; nimmt der Verkehr wieder ab, so kommen die Leute in ihre alten Stellungen zurück. Entlassungen werden nicht vorgenommen. Die Ausnahmestellen für Ruhr- und Saarthalen im vorigen Herbst sind nicht, wie Abgeordneter Ströbel behauptet, im Interesse der Schloßbarone eingeführt worden, sondern im Interesse der Allgemeinheit, auch der Vergarbeiter.

Die Einstellung von Schlafwagen 3. Klasse wird sobald als möglich erfolgen, jedoch nicht in übermäßigem Umfang. Der Vorwurf des Abgeordneten Ströbel, der von einer Konkurrenz der preussischen und der süddeutschen Bahnen sprach, ist unberechtigt. (Beifall.)

Abg. Gerhardt (Zentr.): Die Entschädigungspflicht der Eisenbahnverwaltung muß über die Landentschädigung bei Enteignungen hinausgehen. Durch Eisenbahnanlagen kommen auch sonstige Schädigungen von Anliegern vor. Für eine allgemeine Tarifermäßigung ist jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt. Die Arbeiter müssen einen auskömmlichen Lohn erhalten. Vor allem halten wir daran fest, daß der Betrieb rentabel bleibt. (Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben unverstanden.)

Abg. Dr. Köhling (natl.): Das Extraordinarium muß reichlich dotiert werden. Wir sind bereit, das Finanzabkommen um zwei Jahre zu verlängern. Bei der Neuverteilung werden wir darauf Bedacht nehmen müssen, daß der Eisenbahnminister möglichst unabhängig von der allgemeinen Staatsverwaltung gestellt wird. Über Tarifermäßigungen muß von Fall zu Fall entschieden werden.

Nach Mahande des wirtschaftlichen Bedürfnisses wünschen wir Herabsetzung des Tarifs für Massengüter.

Die gesteigerten Einnahmen aus dem Personenverkehr sind nicht auf Verminderung zurückzuführen, wie der Abgeordnete Schmieding meinte, sondern zum großen Teil auf die häufigen Reisen der Geschäftsleute nach Berlin, welches das Zentrum des deutschen Wirtschaftslebens geworden ist. Der Minister möge dafür sorgen, daß die Güterwagen eine größere Schnelligkeit erreichen, was für den Mobilisationsfall von großer Bedeutung sein kann.

Abg. Graf Rottke (freikons.): Unsere Tarife, besonders die Ausfuhrtarife, müssen so geregelt werden, daß unsere Industrie und unser Außenhandel konkurrenzfähig bleibt. Leider verhält sich die Eisenbahnverwaltung gegenüber den Wünschen nach Gewährung von Ausnahmestellen vielfach ablehnend.

Minister v. Breitenbach: Wir haben mehrfach Ausfuhrtarife eingeführt, die dem Handel und der Industrie zum Vorteil gereichen. Bezüglich der Vorkorttarife sind wir bestrebt, der städtischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, unter Aufwendung von geringen Kosten sich im Freien zu erholen. Abgeordneter Köhling hat eine Ermäßigung der Gütertarife gefordert. Demgegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß in Österreich-Ungarn und England die Gestaltung dieser Tarife ausschließlich nach finanziellen Rücksichten erfolgt. Die Staatsbahnverwaltung kann sich in Anspruch nehmen, daß sie im Einklang mit unserem ganzen Wirtschaftsleben mit ihren Tarifen jederzeit auf den Schutz der inländischen Industrie bedacht ist. (Beifall.)

Abg. Münsterberg (Bpt.): Bei der Höhe, die der Ausgleichsfonds erreicht hat, sollte auf die Steuerzuschläge verzichtet werden. Eine Ausdehnung der Sonntags- und Gesellschaftsfahrten halten wir für sehr erwünscht.

Die Frage der Tarifermäßigung darf nicht lediglich vom finanziellen Gesichtspunkte behandelt werden, man muß auch die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Landesteile berücksichtigen.

Die allgemeine Besprechung wird geschlossen. — Die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr werden genehmigt, ebenso das Ausgabenkapitel „Ausgleichsfonds“. — Der Antrag der Budgetkommission, das Finanzabkommen um zwei Jahre zu verlängern, wird unter Ablehnung des Antrags Schmieding, der das Abkommen nur um ein Jahr verlängern wollte, angenommen.

Abg. Dr. Schmitt-Düsselhof (Zentr.) tritt mit Rücksicht auf die große Verkehrsteigerung in der Industrie für die Errichtung einer Eisenbahndirektion in Düsseldorf ein.

In der Besprechung über „Angelegenheiten der Beamten und Arbeiter“ ausschließlich der Besoldungsfragen) führt

Abg. Ballbaum (Birtsch. Bpt.) aus: Die Lohnordnung der Eisenbahnarbeiter muß vor allem unter dem Gesichtswinkel der Betriebssicherheit betrachtet werden. Zur Erhöhung der Betriebssicherheit wird es beitragen, wenn mehr etatsmäßige Stellen für das Zugrevisionspersonal geschaffen werden würden. Die Hilfsbeamten wünschen, etatsmäßig angestellt zu werden. Viele Eisenbahnarbeiter erwarten ebenfalls, in Beamtenstellungen aufsteigen zu können. Wir nehmen das Interesse der Arbeiter besser wahr als die Sozialdemokraten.

Abg. Delius (Bpt.): Wenn die berechtigten Wünsche und Beschwerden der Arbeiter und Beamten berücksichtigt werden, so wird dadurch zugleich erreicht, daß der Eisenbahnbetrieb vollkommener wird. Wir begrüßen es, daß erhebliche Verbesserungen hinsichtlich der Dienst- und Ruhezeiten erfolgt sind. Eine Reihe von technischen Beamtenkategorien hat Wünsche hinsichtlich der besseren Arbeitsverhältnisse, die ich den Minister wohlwollend zu prüfen bitte. Mit der neuen

Lohnordnung wird den Wünschen der Arbeiterschaft in vollem Maße entsprochen. Die Eisenbahnverwaltung kann stolz auf dieses Werk sein. Ich hoffe, daß die Pflichttreue der Beamten und Arbeiter durch das Wohlwollen der Verwaltung auch in Zukunft gefördert wird. (Beifall links.)

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Die Folgen des Attentats der Frau Caillaux.

Der neue Finanzminister.

wb. Paris, 17. März. Der Ministerrat ist heute vormittag 11 Uhr wieder zusammengetreten, um über das Rücktrittsgesuch des Finanzministers Caillaux und über die für das Kabinett geschaffene Lage zu beraten. Wie oben bekannt wird, hat der Ministerrat die Demission Caillaux angenommen. Er wird ersetzt durch den Minister des Innern Renoult, das Portefeuille des Innern übernimmt der Handelsminister Malvy. Das Handelsministerium erhält der bisherige Unterstaatssekretär Raoul Peret. Vor Beginn der Ministerratssitzung um 10 Uhr vormittags hatte Ministerpräsident Doumergue eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten Poincaré im Elisee. Über das Ergebnis der Besprechung wird, von der Entscheidung über Caillaux abgesehen, strengstes Stillschweigen beobachtet.

Der Antrag gegen Aufsichtsratsposten der Minister zurückgezogen.

wb. Paris, 17. März. Der von dem Deputierten Fraissinet am vergangenen Freitag eingebrachte Beschlusantrag, nach welchem das Amt eines Ministers und vor allem eines Finanzministers für unvereinbar mit der Stellung eines Präsidenten oder Mitgliedes des Aufsichtsrates einer Finanzgesellschaft erklärt wird, sollte heute nachmittag in der Kammer erörtert werden und man machte sich auf neue heftige Angriffe gegen Caillaux gefaßt. Es heißt nun, daß Fraissinet angesichts des tragischen Vorganges im „Figaro“ seinen Beschlusantrag zurückgezogen habe.

Frau Caillaux.

wb. Paris, 17. März. Frau Caillaux ist jetzt im Gefängnis sehr wortkarg. Sie ist zum vollen Bewußtsein ihrer Tat gelangt. Sie wird streng bewacht, um einen Selbstmord zu verhüten.

Pariser Pressstimmen.

wb. Paris, 17. März. Die Blätter beschäftigen sich begreiflicherweise fast ausschließlich mit dem Attentat. Der „Figaro“ schreibt: Unser Direktor Calmette ist heute nacht einem Moranschlage erlegen. Dieses Verbrechen wird im ganzen Lande Jörn und Entrüstung erregen. Wir, seine Mitarbeiter und Freunde, sind vor Schmerz niedergedrückt. Wir haben den edelsten und liebevollsten Führer verloren, der als Opfer in dem loyalsten und kühnsten Kampfe gefallen ist, welchem ein patriotischer Schriftsteller jemals seinen Mut und sein Talent gewidmet hat. Calmette begab gegen Caillaux keinen persönlichen Haß, er erblickte in diesem Minister eine nationale Gefahr und er wollte das Land von ihm befreien. Er hat das Land von ihm befreit. Denn Frankreich konnte auch nicht eine Stunde länger einen Mann als Finanzminister behalten, der moralisch für ein solches Verbrechen verantwortlich ist. — Der „Gaulois“ schreibt: Man fragt sich, welcher Eingebung Frau Caillaux gehorcht hat. Wollte sie vor der heutigen Kammereröffnung den drohenden Enthüllungen Einhalt tun, von denen man sagte, daß sie für den Finanzminister niederschmetternd sein würden? — „L'clair“ schreibt: Frau Caillaux wollte sicher, daß ihr verbrecherischer Anschlag ebenso tödlich für den Ehrgeiz ihres Mannes wie für ihr Opfer sein würde. Warum also hat sie den Anschlag verübt? Man errät da manches, aber schließlich wird man alles wissen. — Die „Petite République“ schreibt: Der Augenblick ist jetzt gekommen, um die Berechtigung gewisser Polemiken zu erörtern. Man kann nur das eine sagen, daß Calmette einer Niedertracht unfähig war und daß ihm kein grausames Vorgehen als peinliche, aber gebieterische Pflicht erschien. — „République Française“ meint: Wir beklagen Herrn Calmette, wir beklagen aber auch Caillaux, der von dem tödlichen Verbrechen mitten in die Brust getroffen wird. — Die „Lanterne“ sagt: Der von Calmette begangene Fehler rächt sich schwer und wir sehen in ihm nicht den rühmlich mitten im Kampfe für seine Überzeugung gefallenen Journalisten. Er hat die Mauer des Privatlebens überschritten und sich dadurch der Äugel ausgesetzt, die ihn traf.

Letzte Drahtberichte.

Zu den Verurteilungen wegen Verleumdung des Kronprinzen.

wb. Berlin, 17. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachträglich ist uns eine Auslassung des Schriftstellers Hans Reuß über seine Verurteilung wegen Verleumdung des Kronprinzen zur Kenntnis gekommen, in der es u. a. heißt: Unmittelbar vor der Verhandlung erschien im Gerichtshause vor dem Terminsitzer der Abgeordnete v. Malbahn, der bekanntlich jetzt dem Kronprinzen zugeordnet ist. Er war in der Verhandlung nicht anwesend, ließ sich aber vorher beim Vorsitzenden der Strafkammer anmelden. Die Umgebung des Kronprinzen zeigte also durch Herrn v. Malbahn unmittelbares Interesse an dem Prozeß und brachte es dem Vorsitzenden gegenüber zum Ausdruck. Auf Grund der von uns eingezogenen Erkundigungen können wir demgegenüber feststellen: Es ist u. n. w. a. r., daß Herr v. Malbahn vor und während der Verhandlung sich bei dem Vorsitzenden der Strafkammer melden ließ, ebenso unwahr ist die Behauptung, daß die Umgebung des Kronprinzen dem Vorsitzenden des Gerichts gegenüber irgendwie ihr Interesse am Ausgang des Prozesses zum Ausdruck gebracht hätte.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abend-Ausgabe: 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrag:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bz monatlich, 2 Bz - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefmarken. In den deutschen Reichsteilen, ausserhalb des Reichsgebietes, - Bezugs-Preise nehmen ausserdem entgegen. In Wiesbaden die Postämter. Die Postämter in allen Teilen des Reichs, in Berlin die Postämter, in den übrigen Reichsteilen die Postämter, in den übrigen Reichsteilen die Postämter, in den übrigen Reichsteilen die Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Bz für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mischer Anzeiger“ in einbittiger Spalte, 20 Bz in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bz für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bz für lokale Werbeflächen; 3 Bz für auswärtige Werbeflächen. Sonstige, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Ginkelfstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Remise berechnet.

Mittwoch, 18. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 130. - 62. Jahrgang.

Ein Thronerbe des Welfenhauses!

Wb. Braunschweig, 18. März. Die Herzogin von Braunschweig ist heute früh 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Mutter und Kind sind wohl.

Mit freudiger Anteilnahme wird überall, nicht nur im Herzogtum Braunschweig, in allen Kreisen, die treu zu Kaiser und Reich stehen, die Nachricht aufgenommen worden, die der Draht heute aus der norddeutschen Residenz verkündet. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, die einzige Tochter des Kaiserpaars, das bekanntlich an diesem seinem jüngsten Kinde mit besonderer Liebe hängt, ist heute morgen 5 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Wurde schon die am 10. Februar 1913 in Karlsruhe an dem mit den Häusern Cumberland und Hohenzollern in gleicher Weise verwandten baltischen Hofe vollzogene Verlobung der Kaiserstochter mit dem damals noch in München als Oberleutnant im 1. Bayerischen Schwere Reiterregiment stehenden Prinzen Ernst August mit freudiger Überraschung aufgenommen, weil man in diesem nicht nur nach politischen Erwägungen, sondern auch nach dem Herzen geschlossenem Bündnis die Ankündigung einer Verlobung des alten Zwistes zwischen dem Hohenzollernhaufe und dem Welfenstamm sah, so wird nunmehr die Nachricht, daß die Hoffnungen des jungen Paares und des braunschweigischen Landes auf einen Thronerben gesichert sind, erst recht eine warmherzige Anteilnahme erwecken. Mit dem jugendlichen Herzogspaar und der gewiss ebenfalls ganz besonders erfreuten kaiserlichen Familie wie auch dem noch immer anscheinend nicht ganz versöhnten alten Herzogspaar von Cumberland in Gmunden werden die weitesten Kreise des deutschen Volkes, soweit sie nicht durch sozialdemokratische Verheerung abseits vom monarchischen Empfinden stehen, über die gute Botschaft aus dem alten Braunschweiger Welfenschloß aufrecht erfreut sein. Das darf man sagen, ohne sich dem Vorwurf des Byzantinismus auszusetzen, denn das deutsche Volk hat an den Familienereignissen im Hohenzollernhaufe stets einen herzlichen Anteil genommen. Und es handelt sich doch eben auch um die einzige Kaiserstochter und nicht allein um die junge Herzogin des norddeutschen Einzelstaates, für den das freudige Ereignis allerdings ebenso wie für das welfische Fürstenhaus von ganz besonderer Bedeutung ist.

Die Thronfolge des welfischen Hauses in Braunschweig ist durch die heutige Geburt des Prinzen gesichert, nachdem seit dem Tode des älteren Bruders des Herzogs, des Prinzen Georg Wilhelm, der bei Kafel das Opfer eines tödlichen Automobilunfalls wurde, der jetzige Herzog Ernst August der einzige männliche Stammhalter des alten Welfenhauses war. Damals, als sein Bruder so plötzlich gestorben war und der Kaiser dem bei Kafel unter so traurigen Umständen aus dem Leben gerissenen Prinzen Georg Wilhelm durch zwei seiner Söhne die letzten Ehren erweisen ließ, beauftragte der Herzog von Cumberland den einzigen Sohn, der ihm geblieben war, dem Kaiser seinen Dank abzustatten. Damals sah Herzog Ernst August seine künftige Gemahlin, die junge Prinzessin Viktoria Luise, wohl zum ersten Male. Er machte auf den Kaiser und die Kaiserin einen ausgezeichneten Eindruck, und von jenem Tage ab sprach man unter Eingeweihten davon, daß die Luft zwischen den Hohenzollern und den Welfen eines Tages vielleicht durch eine Heirat überbrückt werden würde. Am 24. Mai 1913 erhielt im Berliner Schloß der später nach Überwindung sehr erheblicher Schwierigkeiten in Karlsruhe bekanntgegebene Bund seine Weihe. Dieses Ehebündnis, dem nun der erste Sproß entsprang, wurde mit Recht allgemein nicht nur als ein hoffentliches, sondern auch als ein politisches Ereignis angesehen. Wenn auch die hannoversche Welfenpartei mit ihrer niederländischen Hartnäckigkeit es nicht wahr haben will, daß ihr, dieser einer der unerfreulichsten Erscheinungen in unserem Parteileben, damit das Todesurteil gesprochen wurde, so ist doch daran kein Zweifel, daß mit dieser Verlobung zwischen dem welfischen Thronerben und der Kaiserstochter die Verlobung des alten Zwistes erfolgt ist und auch damit die endgültige Versöhnung des Fürstenhauses sich vollzog, wenn auch der Gegenbesuch des Kaiserpaars in Gmunden, wohl nicht ganz ohne Schuld des Herzogs, noch aussteht. Es war doch ohne Zweifel eine gute Lösung, diese Anwendung eines Bismarckischen Rezeptes: — waren doch auch bei der Eheschließung unseres regierenden Kaisers politische Gründe mit im Spiel: wie damals die Ausöhnung mit dem holländischen Fürstenhaufe, so jetzt diejenige mit dem Welfenhaufe. Daß das Ehebündnis dem Herzog Ernst August dann auch schnell den Weg zum Thron in Braunschweig ebnete — freilich nicht ohne daß es dabei über die Frage des förmlichen Verzichtes auf Hannover

und die vom Reichskanzler gewählte Lösung dieser Frage noch zu peinlichen, heute gern vergessenen Erörterungen kam, ist noch in frischer Erinnerung. Im Rathenower Husaren-Regiment von Zieten, in das er kurz nach der Verlobung eintrat, tat Herzog Ernst August, auch nach der Vermählung — bald zum Rittmeister befördert —, seinen Dienst, dort in der stillen Gabelstadt waren die kurzen Monate seines Aufenthalts ganz der Schwadron und einem in der „Villa Egger“ gepflegten anspruchslosen Verkehr unter den Kameraden des Regiments gewidmet, während die Vorbereitungen für die Thronbesteigung in Braunschweig sich vollzogen, die mit dem Einzug des jungen Herzogspaares am 3. November des vorigen Jahres zur Genußnahme der Braunschweiger ihren Abschluß fanden. Auch heute ist nun also wieder in Braunschweig, wo die Kaiserin seit einigen Tagen schon zur Pflege ihrer hoffentlich bald gesunden Tochter weilt, ein solcher Tag der Freude, der aber über die hellblau-gelben Grenzen hinaus als ein ereignisreiches politisches Ereignis in Deutschland gewürdigt werden wird; denn die Geburt des hoffentlich zur Freude seiner Eltern und Großeltern heranwachsenden Sprosses aus dem Bunde zwischen Welfen und Hohenzollern besiegelt die Versöhnung, die auch auf die hartnäckigsten hannoverschen Welfen auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Die offizielle Bekanntmachung.

Wb. Braunschweig, 18. März. Die durch den „Braunschweiger Anzeiger“ veröffentlichte amtliche Bekanntmachung über die Geburt des Erbprinzen lautet: „Auf höchsten Befehl bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß die Herzogin Viktoria Luise heute vormittag 5 Uhr von einem gesunden Erbprinzen glücklich entbunden worden ist. Das Befinden Ihrer Hoheit und des neugeborenen Prinzen ist nach den Umständen das denkbar günstigste. Das durch dieses alleits ersehnte hochbedeutende und frohe Ereignis unserem Fürstenpaar zuteil gewordene große Glück wird in den Herzen aller Braunschweiger freudigen Widerhall finden.“ Braunschweig, 18. März. Herzogl. Braunschweigisches und Lüneburgisches Staatsministerium. Sez. C. Wolff, Stadtkau, Boden.

Ein ärztliches Bulletin.

Wb. Braunschweig, 18. März. Auf höchsten Befehl wird nachstehendes ärztliches Bulletin zur öffentlichen Kenntnis gebracht: „Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin und des neugeborenen Erbprinzen ist ausgezeichnet.“

Die Freude in Braunschweig.

Wb. Braunschweig, 18. März. Die Kunde von der Geburt eines Erbprinzen durchdrachte heute morgen wie ein Lauffeuer die Stadt und fand überall freudigen Widerhall. Die öffentlichen und privaten Gebäude sind geflaggt. Die Schulen sind geschlossen. Um 9.05 Uhr begann das Saluttschießen auf dem Sonnenwall.

Ein Besuch des Kaisers in Braunschweig.

S. Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht) Der Kaiser wird sich heute nachmittag oder morgen früh nach Braunschweig begeben. Abends erfolgt die Rückreise nach Berlin. Infolge dieser Reise hat sich die Ankunft des rumänischen Thronfolgerpaares verschoben. Dieses wird erst am Freitagnachmittag 1/5 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffen.

Ein Glückwunsch der Stadt Berlin.

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht) Von der Stadt Berlin ist dem Herzogspaar nach Braunschweig folgendes Glückwunschtelegramm gesandt worden: „An dem Glück, das der junge Frühling den königlichen Hoheiten beschert hat, nimmt die Hauptstadt von ganzem Herzen teil. Wermuth, Oberbürgermeister. Michelet, Stadtverordnetenvorsteher.“

Ein schulfreier Vormittag in Berlin.

□ Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht) Auf Befehl des Kaisers fiel der Unterricht in den Berliner Gemeindeschulen heute vormittag aus.

Die Rächerin des Gatten.

Man hat Frankreich das „Land der Affären“ genannt, und es rechtfertigt diesen Namen immer wieder, hat es soeben durch die sensationelle Tat der Frau des Finanzministers Caillaux getan, die den Leiter des „Figaro“, Gaston Calmette, niederschlug als Rächerin der Ehre ihres Gatten. Damit hat der Feldzug, den dieses Blatt seit der Anfang Dezember v. J. erfolgten Verurteilung des Rabinetts Doumergue, welches man das Rabinett Doumergue-Caillaux betitelte, gegen den Finanzminister führte, einen tragischen politischen folgenreichen Ausgang genommen. Caillaux ist zweifellos einer der tüchtigsten, aber auch der am meisten angegriffenen politischen Persönlichkeiten Frankreichs. Als Anfang Januar 1912 sein

Rabinett, das die Kreditseite seines Kontobuchs mit dem Erwerb Marokkos geschmückt hatte, gestürzt wurde, geschah dies mit Hilfe von politischen Intrigen, bei denen ebenfalls allerlei dunkle, aber auch durchaus unbewiesene und zweifellos auch ungerechtfertigte Beschuldigungen eine Rolle spielten. So ging er denn auch nur, um wiederzukommen, und als Caillaux, der auch außerhalb der Regierung oft genug regierte, Anfang Dezember v. J. das Ministerium Barthou stürzte, hatte er an die Spitze des neuen Rabinetts treten können, wenn er nicht Bedenken gegen dessen Lebensfähigkeit gehabt hätte. So überließ er Herrn Doumergue, der das Präsidium und das Äußere übernahm, den Vortritt und begnügte sich mit dem Finanzportefeuille, was nicht hinderte, daß man von dem Rabinett Doumergue-Caillaux sprach. Denn der letztere war die Seele dieses Ministeriums, sollte auch der Chef des kommenden sein.

Das ausgesprochen radikale Rabinett Doumergue-Caillaux bedeutete eine Niederlage der Rechten und zugleich eine des Präsidenten Poincaré, der sich vergeblich für das Zustandekommen eines Konzentrationsministeriums ins Zeug gelegt hatte. Die Presse der Rechten begann denn auch alsbald gegen das Rabinett eine Kampagne, deren Führung der „Figaro“ übernahm, indem er der Regierung den Spitznamen „das Rabinett der Revolution“ verlieh. Und der Leiter des Blattes, der im 56. Lebensjahre stehende Gaston Calmette, der übrigens einer der bekanntesten Publizisten Frankreichs war, gelobte, daß er dem „plutokratischen Demagogen“, dem Millionär, der die Einkommensteuer zu fordern wage, die Maske vom Gesicht reißen und ihn vernichten werde. Herr Calmette, der immer ein guter Sasser war, führte seinen Feldzug mit Waffen, wie sie die anständige Journalistik auf sich ärgste verurteilen muß. Zuerst veröffentlichte er am 8. Januar d. J. einen Artikel, worin Caillaux beschuldigt wurde, bei der Erbschaftsaffäre eines gewissen Brien eine hohe Summe für Wahlzwecke erbrockt zu haben. Als der Minister diese Beschuldigung ganz unabweisend in das Reich der Fabel verweisen konnte, brachte der „Figaro“ die Affäre eines Bankiers Spiker aufs Tapet, wobei wieder Wahlgelder eine Rolle spielen sollten, doch abermals folgte ein lüdenloses Dementi. Allein Calmette ließ nicht locker. Mit der dritten Affäre, bei der es sich um eine südamerikanische Schiffahrtsgesellschaft handelte, waren ebenfalls keine Vorbeeren zu pflücken, und so verlegte der „Figaro“-Direktor sich auf die Ausgrabungen. Er behauptete, daß Caillaux in einem früheren Ministerium das Verfahren gegen den verhafteten Finanzinspektanten Rochette unterdrückt habe, weil dieser ein Geldgeber der radikalen Partei gewesen war. Und als auch dieser Trid fehlschlug, veröffentlichte der „Figaro“ einen Brief Caillaux, den dieser im Jahre 1901, als er im Rabinett Waldeck-Rousseau Minister war, an seine erste Frau, von der er später geschieden wurde, gerichtet hatte, und der folgende kompromittierende Wendung enthielt: „Ich habe die Einkommensteuer zermalmt, während ich mir gleichzeitig den Anschein gab, sie zu verteidigen.“ Calmette gab diesem mit „Dein Io“ unterzeichneten Brief die Deutung, daß Caillaux jetzt mit der Rentensteuer daselbe Manöver getrieben habe wie damals mit der Einkommensteuer.

Diese Enthüllung verpuffte nicht wie die anderen. In der Deputiertenkammer wurde Caillaux aufgefordert, die Sache aufzuklären und gerichtlich zu verfolgen. Während so die Affären des Finanzministers zu jenen schienen, glaubte die zweite Frau Caillaux, eine geborene Renouard, die in erster Ehe mit dem Advokaten Leo Claretie, Direktor am Théâtre Français, verheiratet war und seit Oktober 1911 mit Caillaux verheiratet ist, die Rächerin und Retterin des Gatten spielen zu müssen. Gerächt hat sie ihn, denn Gaston Calmette hat seine Enthüllungskampagne mit dem Leben bezahlt. Gerettet aber hat sie ihn nicht, sondern seinen Sturz beschleunigt, denn Caillaux hat sich infolge dieser bedauernden Tat seiner Gattin zur Einreichung seiner Demission genötigt gesehen, der Doumergue — die Ernennung des Nachfolgers Renoult wurde bereits in der Morgen-Ausgabe mitgeteilt — sich nicht entziehen konnte, obwohl man gerade in Frankreich über derartige dramatische Handlungen, wie sie Frau Caillaux begangen hat, sehr milde denkt, und die Attentäterin selbst, wenn ihr die Psychiater nicht den Ausschluß des freien Willens zubilligen sollten, allen Anlaß hat, auf „verständnisvolle“ Richter zu rechnen. Die Rächerin, der übrigens jeder menschlich Fühlende mildernde Umstände zubilligen wird, hat aber damit nicht nur ihren Gatten gestürzt, sondern auch dem Rabinett Doumergue, wie auch die unten mitgeteilte Kammerverhandlung ergibt, einen schweren Stoß verleiht, schon weil es gerade jetzt vor den Neu-

wählen seines tätigen und tüchtigsten Mitgliedes be-
raubt wird.

Eine stürmische Kammer Sitzung.

Paris, 17. März. Zu Beginn der Nachmittags-
Sitzung der republikanischen Deputierten Delahaye folgendes
Antrag ein: „Erregt über das gestrige Attentat, durch welches
nach dem Geständnis seines Urhebers Enthüllungen verhindert
werden sollten, welche den gegen eine Gerichtsperson erhobe-
nen Verdacht der Geseßverletzung zu verstärken geeignet
sind, fordert die Kammer die Regierung auf, diese Gerichts-
person abzuweisen oder sie zur Verfolgung der Anklagen zu
zwingen.“ Nach der Erledigung der Tagesordnung gelangte
die Kammer zur Beratung des Antrages, der sich auf die Rolle
des Staatsanwalts Fabre in der Rochette-Affäre bezieht.
Delahaye widmet dem gestern von Frau Caillaux erschossenen
Direktor des „Figaro“ einen warmen Nachruf und bemerkt
sich zu beweisen, daß die von Calmette gegen Herrn
Caillaux geführte politische Kampagne durchaus gerecht-
fertigt gewesen sei. Er betonte dann, daß Calmette die Absicht
hatte, noch das Dokument zu veröffentlichen, aus dem hervor-
gehe, daß der jetzige Marineminister Ronis im Jahre 1911,
als er Ministerpräsident war, dem Generalstaatsanwalt
Fabre den direkten Befehl gab, die Verhaftung gegen Rochette
von dem Vorsitzenden des Gerichts zu verlangen. Delahaye
fordert die Regierung auf, diese Angelegenheit vor das Ge-
richt zu bringen, um die Wahrheit in unabweisbarer Weise
zu enthüllen. Der Ministerpräsident Doumergue
erklärte, der gestrige Zwischenfall habe ihn aufs schmerz-
lichste berührt und mache es ihm schwer, das Wort in dieser
Angelegenheit zu ergreifen. Es liege ihm aber fern, einen
Freund zu verleumden. Der Abgeordnete Delahaye habe von
einem Dokument gesprochen, das der jetzige Justiz-
minister trotz allen Suchens nicht aufgefunden
habe. Es befände sich auch nicht in den Akten der Unter-
suchungskommission über die Rochette-Affäre. Die gegen-
wärtige Regierung sei bereit, den Wert des Dokumentes zu
prüfen, wenn man es zutage fördere. Sie sei auch bereit,
die Untersuchung über die Rochette-Affäre einer neuen Kom-
mission zu übertragen, und sie verpflichte sich, dieser Kom-
mission richterliche Befugnisse zu erteilen. Man müsse also
das Dokument ans Licht bringen, nicht aber mit geheimnis-
vollen Andeutungen die Mitglieder der republikanischen Re-
gierung verächtlichen. Darauf erhob sich Barthou und
sagte: Hier ist der Brief des Oberstaatsanwalts
Fabre, (Große, langanhaltende Bewegung.) Barthou las
den Brief vor, in dem Fabre erklärt, am 22. März 1911
von Ronis dazu aufgefordert worden zu sein. Ronis protestierte
noch einmal und sagte, er kenne das Schreiben nicht. Barthou
fuhr dann mit der Vorlesung des Briefes fort, in dem Fabre
ausgesprochen, wie er endlich den Bitten Ronis nachgeben
müsse. Barthou schloß mit den Worten, daß er jegliche Ver-
antwortung für sein Eingreifen auf sich nehme. (Lebhafter
Beifall auf zahlreichen Bänken des Zentrums, der Rechten
und mehreren Bänken der Linken. Große Unruhe.) — Der
Schluß der Sitzung gestaltete sich überaus stürmisch. Nach-
dem Barthou den Bericht des Oberstaatsanwalts Fabre vor-
lesen und Doumergue auf dessen Vorträge energisch erwidert
hatte, ergriff der radikale Cécaldi, ein intimer
Freund Caillaux', das Wort und beschuldigte Barthou,
daß er sich des Verdicts des Oberstaatsanwalts widerrechtlich
bemächtigt hätte, um seine politischen Gegner verfolgen zu
können. Cécaldi deutete an, daß Barthou eine Abschrift
dieses Dokumentes sogar dem Direktor des „Figaro“
übermittelt habe, damit dieser seine Angriffe gegen Caillaux
möglichst wirksam gestalten könne. Der Redner machte
Barthou in unverblümten Worten für das gestrige
Drama verantwortlich. (Große Bewegung. Stürmischer
Beifall auf der äußersten Linken.) Er erinnerte daran,
daß die Radikalen, welche von Barthou bei der Beratung des
Dreijahresgesetzes antipatriotischer Gesinnung gestochen worden
waren, niemals zu solch vergifteten Waffen gegriffen hätten,
obgleich sie Barthou mit dem Hinweis darauf hätten schwer
verwunden können, daß sein Bruder ein Deserteur ge-
wesen sei. (Lebhafter Beifall.) Minister Ronis fertigte
ebenfalls fertig das Vorgehen Barthous. Der Bericht sei ein
einseitiges Schriftstück, dem er das entschiedenste Dementi
entgegenstelle. Charakteristisch für die Gesinnung Barthous
sei es, daß er jahrelang diese vergifteten Waffen mit sich

herumgetragen habe, um sie im geeigneten Augenblick gegen
seine Gegner zu benutzen. Jaurès, der bisherige Ob-
mann des Rochette-Ausschusses, verlangte, daß
dieser Ausschuss mit gerichtlicher Gewalt ausgestattet
werde. Denn nur so könne über die ganze Angelegenheit
volles Licht verbreitet und dem Lande das erschütterte Ver-
trauen wieder gegeben werden. — Die Kammer nahm die
Erklärung der Vollmacht der Rochette-Kommission mit 349
Stimmen und die Erteilung der richterlichen Macht mit 320
gegen 3 Stimmen an. — Der Bonapartist Delahaye ver-
sicherte sodann auf seinen Antrag, der zu dieser stürmischen
Debatte Anlaß gegeben hatte.

Frau Caillaux.

wb. Paris, 18. März. Frau Caillaux hat im St. Lazare-
Gefängnis dieselbe Zelle inne, die vor ihr Louise Michel, Frau
Humbert und Frau Steinheil bewohnten. — Die Familie des
ermordeten Calmette beschloß, beim Prozesse gegen Frau
Caillaux als Privatbeilegte aufzutreten, und über-
trug ihre Vertretung dem ehemaligen Präsidenten der
Abdolatenkammer Chenu.

wb. Paris, 18. März. Ein Blatt erzählt, Frau Caillaux
habe ihrem Gatten, als sie von ihrem Besuche bei dem Ge-
richtspräsidenten Monier heimgekehrt war, die Unterredung
mitgeteilt, die sie mit Monier gehabt habe. Caillaux, welchen
die Nervosität seiner Frau mit Besorgnis erfüllte, sagte
zu ihr in der Absicht, sie zu beruhigen: Wenn die Sache so
liegt und wenn eine gerichtliche Verfolgung unmöglich ist,
werde ich Calmette eine ins Gesicht hauen.

Der Rechtsanwalt Frau Caillaux' Rechtsbeistand.

wb. Paris, 17. März. Frau Caillaux hat Labori zu
ihrem Anwalt ernannt.

Eine Notiz des „Figaro“.

wb. Paris, 18. März. Der „Figaro“ schreibt über den
von Barthou verlesenen Bericht des Oberstaatsanwalts Fabre:
Dieses für Caillaux und Ronis so niederschmetternde Schrift-
stück trug Calmette seit einigen Tagen in seiner Brieftasche
bei sich. Er hatte es auch in seiner Tasche, als er dem Mor-
danschlag zum Opfer fiel, und ein Blatt dieses Schriftstückes
ist von einer der mörderischen Kugeln durchbohrt worden.

Die Stimmung in Paris.

wb. Paris, 18. März. Die Abendzeitungen von gestern
stellen die Sache so dar, als wäre die öffentliche Meinung
einmütig gegen Frau Caillaux. Das entspricht nicht der
Wahrheit. Frau Caillaux begegnet vielen Sympathien.
Der Abgeordnete von Versailles, Thalamas, richtete gestern
an Frau Caillaux ein Schreiben, in dem es heißt: „Ich weih-
aus Erfahrung, welche Kritik eine gewisse Presse gegen
Familien- und die achtenswerten Privatangelegenheiten
derjenigen führt, die gegen unberechtigte Vorrechte ankämpfen.
Wenn ein Mensch sich so weit vergeht, sich außerhalb des
Sittengesetzes zu stellen, dann ist er ein Vandal. Wenn
die Gesellschaft kein Recht verschafft, dann muß man es sich
eben selbst verschaffen.“

Neue Demonstrationen gegen Caillaux.

wb. Paris, 18. März. Die Unruhen des gestrigen Tages
ließen auch für den Abend Demonstrationen befürchten. Je-
doch der Polizeipräsident hatte außerordentlichen Maßnahmen
vorgebeugt. Die Garde Republikaine und andere berittene
Truppen erhielten Anweisung, sich jeden Augenblick bereit zu
halten. Um 12 Uhr abends sammelten sich auf den Boulevards
große Menschenmassen an, die sich von der Oper nach der Rue
Drouot zu bewegten. Vor dem Gebäude des „Figaro“ kam es
zu ersten Zusammenstößen der Demonstranten mit der Poli-
zei. Die Reihe der Schläuche wurde durchbrochen und mit-
geschleppt. 100 Meter weiter stieß man auf neue Polizei-
mannschaften, denen es gelang, die Menge zurückzudrängen.
Rufe wie: „Nieder mit Caillaux! Nieder mit dem Mörder!“
wurden in ununterbrochener Folge laut. Der Verkehr von der
Oper nach der Rue Drouot war völlig unterbrochen. Die Demonstranten
zogen sodann nach dem Place de la Re-
publique, wo sie auf ein Militäraufgebot stießen. Es
wurden ungefähr 85 Verhaftungen vorgenommen. Um 1 Uhr
nachts dauerten die Demonstrationen noch an.

Studentendemonstrationen.

×× Paris, 18. März. Eine Anzahl Studenten, von der
reaktionären Presse aufgeführt, setzten gestern Abend ihre

Rundgebungen gegen Caillaux fort. Zwischen 10 und 11 Uhr
veranstalteten sie Tumulte vor den Redaktionen der radikal-
sozialistischen „Lanterne“ und des „Matin“. Ein Polizei-
aufgebot versuchte, die Tumultuanten zu zerstreuen. Die
Standarten setzten sich alsdann auf den Boulevards fort.
Es ertönten wilde Rufe: „Nieder mit Caillaux! Wir wollen
Calmette rächen!“ Vor der Terrasse eines Cafés kam es
zu einer wilden Schlägerei, als einige Passanten für
Caillaux und dessen Gattin Partei ergriffen. Zwei Polizisten
wurden schwer verletzt. Es gelang schließlich, 17 Tumultuanten
festzunehmen und auf das Polizeikommissariat zu bringen.

Der englische Flottenetat.

London, 17. März.

Die Begründung Churchills im Unterhaus.

Bei der heutigen Beratung des Flottenetats im Unter-
haus führte der erste Lord der Admiralität Winston
Churchill aus, daß dem Parlament kein so hoher Flottenetat
vorgelegen habe. Die Ursachen seien höhere Löhne, eine Ver-
mehrung des Personals, die größere Zahl der schweren Ge-
schütze und die höheren Kosten der Munition. Die Absicht
war, acht Geschwader von Linienkriesschiffen in derselben
Zeit fertig zu haben, in der die stärkste Wehrmacht fünf
fertig hätte. Die Schlachtkreuzer würden in beiden Fällen
besonders gerechnet und es würde auch ein entsprechendes
Stärkeverhältnis von Torpedobooten bestehen. Die Schiffe
auf den Auslandstationen blieben ebenfalls außerhalb der
Berechnung. Diese Flottenstärke sei angemessen und mäßig,
und er freue sich, daß Admiral v. Tirpitz Gelegenheit genom-
men habe, dieses anzuerkennen. Keine Nation habe ihre
Flottenorganisation schon vollendet, aber England hätte seine
Ausrüstung etwas früher vollenden können, als die Regierung
jetzt vorschlägt.

Die Entwicklung der deutschen Flottenorganisation sei
nicht so schnell vor sich gegangen, wie er vor zwei Jahren an-
genommen habe.

Das neue dritte deutsche Geschwader würde Ende
des Finanzjahres 1914/15 fertig sein. Aber anscheinend
würde das zweite Geschwader infolge von Verrückungen
Schwierigkeiten vorübergehend drei Schiffe weniger haben,
als er angenommen habe. Deshalb habe die Regierung die
Vervollständigung des Geschwaders von Gibraltar, das jetzt aus
vier Schiffen bestehe, aufgeschoben. Jeder zufällige oder ab-
sichtliche Aufschub, den die stärkste Seemacht mache,
werde von England nachgeahmt werden, und England werde
seine Organisation nur in dem Maße, wie es nötig sei, voll-
enden. Infolge der wirtschaftlichen Lage dürfe man an-
nehmen, daß alle Werften im nächsten Finanzjahre gute
Fortschritte machen werden, und daß eine große Zahl
von Schiffen in diesem Jahre fertig werden würde. Das
Hänge von unkontrollierbaren Faktoren ab und sei auf keine
abschließliche Beschleunigung oder besondere Politik
zurückzuführen. Was die Kosten der Neubauten betreffe, so
dürfe man erwarten, daß der Etat für 1915/16 wesentlich
niedriger sein werde als der gegenwärtige. Zu der Höhe der
Kosten der Neubauten käme die Erneuerung, die Aufschiff-
fahrt und die Befolgung des Personals. Große Mengen von
Öl befänden sich bereits im Lande und weitere große Mengen
würden im folgenden Jahre eintreffen. Die Schwierigkeit
läge im Preise. Die Admiralität verfolge das Prinzip, daß
das Öl als einziges Feuerungsmittel nur bei kleineren Fahr-
zeugen, leichten Kreuzern und großen Kampfschiffen von
exzellenter Schnelligkeit gebraucht werde, während die
Kohle das Hauptmaterial der Linienkriesschiffe bilden werde. Was

das Flugwesen

betrifft, so betonte der Minister die Bedeutung der Hydropläne
für den Beforschungsdienst und die Küstenwache. Die
schweren Hydropläne, die jetzt entwickelt würden, würden
schwere Explosivstoffe zum Herunterwerfen führen. Von
Luftschiffen seien bis jetzt 15 gebaut oder im Bau begriffen,
darunter 10 großen und mittleren Typs von einer Schnellig-
keit von 45 englischen Meilen in der Stunde. Er hoffe, im
Sommer ein halbes Duzend davon über dem Parlamentärs-
gebäude kreuzen lassen zu können. Churchill sagte zur

Bemannungsfrage:

Wenn morgen Krieg ausbräche, so könne jedes Schiff mit der
etatsmäßigen Besatzung in See gehen. Die Verstärkung

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ein altgermanischer Goldschmied in Italien entdeckt.
Die Aussehen erregende Auffindung einer Reihe altgerma-
nischer Gräber auf dem Besitztum der Gräfin Vittoria Colo-
redo in Ripabianca bei Plozzano hat nun zu einer neuen
Entdeckung geführt, deren Bedeutung weit über die Funde
der ersten Gräber hinausgeht. Unter der Leitung Professor
Dall'Ossos sind in den letzten Tagen nach Vervollendung der
Entearbeiten Ausgrabungen veranstaltet worden, die zu
einem unerwarteten Ergebnis führten: in einer Tiefe von
weniger als 1 Meter stieß man zunächst auf die Überreste
einer großen Anzahl bereits zerstörter Grabstätten und
schließlich bei der Fortsetzung der Arbeit auf zehn noch voll-
kommen erhaltene altgermanische Gräber. In ihnen fand man
reiche Goldschätze, ungewöhnlich interessante und schöne Ver-
arbeiten aus massivem Golde, daneben Geräte aus Silber,
Bronze, Bernstein, durchweg Stücke von einer überraschenden
Kunstfertigkeit der Arbeit. Darunter befanden sich u. a. sechs
kleine Amphoren von gegen 8 Zentimeter Höhe und gleicher
Breite, von ansehnlichem Goldgewichte, die anscheinend wohl-
richende Essenzen enthielten. Sie zeigten prachtvolle Blumen-
ornamente, andere wieder Kettenornamente; auf einer sieht
man die Darstellung des doch zu Rasse sitzenden Thejus, der
die Gorgo tötet. Von besonderem Interesse aber ist nach dem
Berichte des „Corriere della Sera“ ein Siegel, das die Büste
einer altgermanischen Gottheit zeigt; die Göttin trägt einen
Helm, der mit drei Flügeln geschmückt ist; reicher Haarschmuck
fällt, unter dieser Kopfbedeckung herabhängend, auf die Schul-
tern. Die Darstellung gemahnt an die berühmten Hüften an
dem großen Silberfessel von Gundestrup, der im Kopenhagener
Museum verwahrt ist und der Darstellungen der altgerma-
nischen Mythologie enthält, deren Deutung noch nicht völlig
geklärt ist. Aus Bronze fand man eine große Anzahl
Spangen und Toilettergeräte, darunter Instrumente, die von
den Frauen anscheinend zur Haarpflege benutzt wurden, sowie
zwei Spiegel, deren Griffe von der hohen Ausbildung der
Bronzebildhauerei Kunde geben. Ein Gegenstand von wirklich

ganz außerordentlich wissenschaftlichem Werte ist ein eigen-
artiges Goldgefäß; es hat etwa die Form eines Zylinders, ist
reich mit Bronze beschlagen und mit Ornamenten verziert
und weist die Merkwürdigkeit auf, daß die Öffnung sich nicht
etwa am oberen Rande des Zylinders befindet, sondern in
der Mitte, so daß man unwillkürlich an das Spundloch eines
Fasses erinnert wird. An den Seiten sind bewegliche Hand-
griffe angebracht, ferner eingelassene Vrongefingerringe, die an-
scheinend dazu dienten, das Gefäß beim Stehen oder beim
Liegen in seiner Stellung zu erhalten. Als Dezel der Öff-
nung diente eine über und über mit kleinen kreisförmigen
Ornamenten bedeckte Metallplatte. Dieses Gefäß stellt in
seiner Art ein Unikum dar und hat bisher in keinem Museum
ein ähnliches Gegenstück. Italienische Geschäfte bringen diese
Funde und ihren Reichtum mit dem großen Vörsagels in Ru-
famenhagen, das Rom der Semnonen in lauterem Golde
enthielt, um die germanischen Eroberer zur Aufhebung der
Belagerung von Campidoglio zu bewegen. Jedenfalls sind die
entdeckten Gräber eine Begräbnisstätte der Semnonen ge-
wesen und liegen auch in dem Gebiete, in dem dieser aus dem
Nord nach Italien gedrungene angesehenste germanische
Völkstamm sich festgesetzt hatte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der dreitägige Schwank „Bei
Kaisers“ von Max Heye wurde für die Vereinigten
Staaten von Nordamerika und England erworben.

Gerhart Hauptmann arbeitet eben an einem großen
historischen Roman. Die Erzählung spielt zur Zeit der Er-
hebung der Niederländer.

Zwei Werke von Franz Dülberg haben kürzlich mit
Harlem Beifall ihre Uraufführung in der Schweiz erlebt:
„Korallenfettlin“ in St. Gallen, „Gardenio“ in Bern.

Bildende Kunst und Musik. Im Chemnitzer Zentral-
Theater sollte am Montagabend die Uraufführung einer von
einem Berliner Ensemble aufgeführten Operette in drei Bil-
den „Die Sünde des Pulatich“ von Hugo Böblin,
Musik von Jean Gilbert, vor sich gehen. Das vollbelegte
Haus lehnte das Stück durch Zischen, Pfeifen und Zwischen-

rufe so kräftig ab, berichten die „Leipz. N. N.“, daß der Vor-
hang kurz nach Beginn des dritten Aktes niedergehen mußte.

Große französische Ausstellung Dresden 1914. Unter diesem Titel wird in den Monaten April und Mai
in der Galerie Ernst Arnold eine Ausstellung veranstaltet, die
einen historischen Überblick über die großen Meister des 19.
Jahrhunderts in Frankreich gewährt. Die Ausstellung
wird die Epoche von Delacroix bis Gauguin umfassen, und
zwar in hervorragenden Werken erster Meister. Die Samm-
ler französischer Kunst von Dresden, Berlin und Bremen
werden ausnahmsweise Stücke ihrer Sammlungen zur Ver-
vollständigung der Ausstellung der Galerie Arnold überlassen.
Ernst v. Dohnanyi arbeitet gegenwärtig an einer
musikalischen Komödie, die den Titel „Der Tenor“ trägt. Dem
Buch, das Ernst Wolf verfaßt, liegt die Handlung von Stern-
heims „Hörner Schmelze“ zugrunde.

Wissenschaft und Technik. Prähistorische Funde
wurden in München heim bei der Logung einer Wasser-
leitung gemacht. In einer Tiefe von 120 Meter fand man
zwei menschliche Skelette, einen Dolch aus der ältesten
Bronzezeit, einen Knochenring und zwei Feuersteine. Der
Konferentiär vom Socherer Museum, Dr. Sprater, beauftragte
die Fundstelle und übernahm die gefundenen Gegenstände.

Professor Dr. W. A. Schmidt, bekannt als Vorgeschichts-
forscher, ist zum Leiter einer mehrmonatigen Expedi-
tion gewählt worden, die sich zur Erforschung der eiszei-
tlichen Menschen Europas von Kiew aus in das Nistengiebel
des Schwarzen Meeres und in den Kaukasus begeben wird,
um in den dortigen Höhlen und Abhängen größere Aus-
grabungen vorzunehmen. Die Expedition, die vom russischen
Staate und von deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften und
Museen unterstützt wird, wird ihre Reise mit Beginn des
nächsten Monats antreten.

Die erste Chemiefakultät für Frauen ist, wie Grete
Meißel-Deh in „Aber Land und Meer“ mitteilt, von Dr.
Paula Plum in Berlin ins Leben gerufen worden. Die
Chemiefakultät der Frau Dr. Plum erschließt den dazu begabten
Frauen einen ausdehnungsreichen Beruf, da die Nachfrage nach
Chemikerinnen von Tag zu Tag steigt. Unentgeltliche Vor-
träge über Aukendemie werden den Damen auch auf diesem
echten hausfraulichen Gebiet wissenschaftliche Ausbildung bieten.

von 5000 Mann, die im Etat vorgesehen sei, wäre für die Kriegsschiffe von 1915/16 bestimmt. Es beständen keine Schwierigkeiten, Leute zu bekommen. Churchill behandelte darauf

das neue Bauprogramm.

Drei von den neuen Schiffen würden dem „Royal-Sovereign“-Typ und eines dem „Queen-Elizabeth“-Typ angehören; sie würden 13500 t Gewicht haben. Dieses Gewicht sei das beste, das England je gehabt habe und besäße alle Vorteile des 13500 t Gewichtes. England würde 10 Schiffe mit diesen Gewichten zu einer Zeit haben, wo keine andere Nation mehr als zwei besäße. Der Minister erwähnte, daß Ende 1914/15 70 bewaffnete Kreuzfahrtschiffe vorhanden sein würden. Zur Frage des Seebüchereis bemerkte er, daß schwerlich eine andere Macht ein Torpedoboot weniger bauen würde, wenn England seine Politik änderte. Churchill behandelte hierauf den

60prozentigen Standard der Flottenstärke.

Dieser Standard beziehe sich auf den Neubau von großen Kampfschiffen, und dieser Standard würde eingehalten werden. Es hätten verschiedene Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, was in diesem Standard eingeschlossen sein sollte. Vor zwei Jahren habe er das künftige Bauprogramm entwickelt. Unter genauer Berücksichtigung der Lage sei die Admiralität überzeugt, daß

der Bau von vier Schiffen für dieses Jahr genügen würde, was genau seinen Vorschlägen von vor zwei Jahren entspräche.

Churchill führte weiter aus: Die Wirksamkeit der britischen Diplomatie hänge zum großen Teil von der maritimen Stellung Englands ab.

Die Stärke der britischen Flotte ist der einzige große Ausgleichsfaktor, den England zu seiner eigenen Sicherheit und für den Weltfrieden stellen kann.

Sein Anspruch, in dem unbestrittenen Genuß seiner weiten englischen Besitzungen zu bleiben, scheine im Ausland öfter weniger als berechtigt angesehen zu werden, als von den Engländern selbst. England habe nicht umhin gekonnt, regelmäßig in die Angelegenheiten Europas und der Welt einzugreifen und große Vorteile für den europäischen Frieden seien die Erfolge gewesen. England habe die Verantwortung auf vielen Gebieten.

Schließlich die Grundlage des Friedens unter den Großmächten sei, seien die Kräfte, die zu einem allgemeinen Kriege führen könnten, nicht beseitigt.

Nicht die geringste Herabsetzung der militärischen und maritimen Leistungen habe stattgefunden, vielmehr rüste die Welt wie zuvor. Alle Versuche, dem Einhalt zu tun, seien unwirksam gewesen. Wenn nicht die Stärke der Flotte in weitem Maße erhalten bleibe, könne die Regierung nicht glauben, dem Lande gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. England werde der selbständige Wächter seiner

Interessen im Mittelmeer

bleiben und es würde keine besonderen Verpflichtungen eingehen. Die Regierung beabsichtige, im Jahre 1915 im Mittelmeer ein Schlachtschiffswort von acht Schiffen zu haben, von denen sechs „Dreadnoughts“ und „Lord Nelsons“ sein würden und die auf Malta basieren würden. Sie würden die englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer auf acht Linien und vier Panzerkreuzer bringen. Um dies tun zu können, und um die unentbehrliche Sicherheit in den heimischen Gewässern zu erhalten,

sei es notwendig, den Bau von drei Schiffen zu beschleunigen, da die drei kanadischen Dreadnoughts ausgeblieben seien.

Churchill sprach die Hoffnung aus, daß Kanada später seinen Anteil an der Reichsverteidigung übernehmen werde. Jetzt genüge das bezeichnete Programm, um das Seestärkeverhältnis für die Zeit von Ende 1915 bis Mitte 1916 zu erhalten. Es würde also mit dem Bau von zwei Schiffen aus dem Programm von 1914 begonnen werden, die im dritten Vierteljahr 1916 fertig sein würden. Churchill lobte die Flottenpolitik Neuseelands und Australiens und betonte die Wichtigkeit, in den kanadischen und südafrikanischen Gewässern Flottenstationen, Docks und Reparaturwerkstätten zu haben und ebenfalls Flotten von Zerstörern und Unterseebooten, um die Anlagen zu schützen.

Die Rede des Marineministers Churchill war eine erschöpfende Übersicht über die gesamte Tätigkeit der Admiralität auf allen Gebieten. Churchill sprach 2½ Stunden, und als er seine Rede beendete, versagte ihm fast die Stimme. Das Haus war verhältnismäßig schwach besucht.

Der (Unionist) bezeichnete das Programm der Regierung hinsichtlich des Mittelmeeres als unzureichend und sagte, England müsse dort einen Einmachungsstandard aufrechterhalten. Die britische Flotte im Mittelmeer werde aus vier Dreadnoughts, zwei „Lord Nelsons“ und zwei Vordreadnoughts bestehen, während Italien sechs Dreadnoughts und eine große Zahl von Vordreadnoughts haben werde. Der Redner betonte auch, daß die Regierung ihre Verpflichtungen hinsichtlich der Erhaltung der kanadischen Dreadnoughts nicht erfüllt habe.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen haben sich mit den beiden Prinzen gestern Abend zu längerem Aufenthalt nach Baden am Garbsensee begeben.

* Zwei Reichstagsverfassungen. Bei der Reichstagsverfassung im Wahlkreis Oberrhein-Saarlautern-Birnbaum erhielt der deutsche Kandidat von Hagen auf 18 010 Stimmen, der Sozialist (Hagen) 16 438, der Gewerkschaftssekretär Schulz-Posen (Soz.) 698 Stimmen. Repräsentiert waren drei Stimmen. Es ist somit als Nachfolger des Grafen Miesbach gewählt. — Die Reichstagsverfassung für den General v. Liebert in Vornau, dessen Wahl für unanständig erklärt worden ist, hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten v. Liebert (Nat.) 8842, Miesbach (nat.) 8512, Miesbach (Soz.) 12 077 Stimmen. Es liegen bisher die Ergebnisse aus 219 Orten vor. Es fehlen nur noch ganz wenige Orte, die aber an dem Ergebnis nichts ändern werden. Es findet demnach Stichwahl zwischen v. Liebert und Miesbach statt.

* Der auswärtige Handel Deutschlands. Nach dem Februarheft 1914 der Monatlichen Ausweise über den auswärtigen Handel Deutschlands haben betragen im Februar 1914: die Einfuhr 5 073 080 Tonnen (gegen 5 289 273 Tonnen im Februar 1913); die Ausfuhr 6 193 064 Tonnen (gegen

6 877 171 Tonnen im Februar 1913). Die Einfuhr stellte sich in dem abgelaufenen Jahresteil auf 5 068 800 Tonnen (gegen 10 706 732 Tonnen in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres), die Ausfuhr auf 11 921 114 Tonnen (gegen 11 928 832 Tonnen in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres). Die Werte erreichten (in Millionen Mark): Im Februar 1914 in der Einfuhr 908,7 an Waren sowie 15,4 an Gold und Silber (gegen 925,6 und 12,2 im Februar 1913), in der Ausfuhr 815,5 an Waren sowie 8,7 an Gold und Silber (gegen 837,2 und 10,6 im Februar 1913). Die Einfuhr stellte sich in dem abgelaufenen Jahresteil auf 1825,5 Tonnen an Waren sowie 34,3 an Gold und Silber (gegen 1874,5 und 35,1 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres), der Wert der Ausfuhr an Waren 1617,6 Tonnen sowie 14,2 an Gold und Silber (gegen 1689,3 und 31,0 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres).

* Der 50. Jahrestag des Seesieges bei Jasmund, bei dem die junge deutsche Marine ihre Feuerprobe erhielt, wurde Dienstagvormittag durch Festzug und Gedächtnisfeier auf dem Alten Friedhof in Swinemünde am Denkmal der Jasmund-Gefallenen begangen. An der Feier nahmen außer Vertretern der Behörden überlebende Kämpfer von Jasmund und Veleranen von 1864 sowie Krieger- und Militärvereine teil. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Böcker.

* Der Entwurf über die Verrückung der Altpensionäre und das Buchmachergebot werden im Bundesrat noch vor dem Eintritt der Osterpause verabschiedet werden und dem Reichstag in den Osterferien zugehen. Beide Entwürfe werden bestimmt noch vor der Vertagung des Reichstags verabschiedet werden.

* Die Wirkungen des Generalparabons in Lippe-Deimold. Im Fürstentum Lippe-Deimold hat sich nach authentischer Mitteilung infolge des Generalparabons bei der Veranlagung der Beihilfe in zwei von vier Bezirken ein Mehr an Kapitalvermögen von 3½ Millionen Mark ergeben.

* Verhaftung eines russischen Marineoffiziers in Köln. Petersburger Blätter melden gestern, daß der russische Marineamt mit einem dienstlichen Auftrag nach Deutschland entsandte Kapitän Poljakow in Köln auf eine Anklage wegen angeblicher Diebstahlsversuche verhaftet und ungeschuldig zehn Tage in Haft gehalten worden sei. Der „Kölnischen Ztg.“ wird dazu aus Berlin gemeldet, daß die Angelegenheit durch die Berliner russische Botschaft im Auswärtigen Amt zur Sprache gebracht worden ist. Das Auswärtige Amt ist daraufhin sofort mit den inneren Behörden in Verbindung getreten. Weitere Aufklärungen bleiben abzuwarten.

* Ein Spionagefall in Reg? In Reg wurde ein Luxemburger unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er mit dem Dienstaushang eines höheren Offiziers der Meier Garnison Beziehungen anknüpfte und den Versuch machte, sich auf diese Weise militärische Dokumente zu verschaffen.

* Zur Frage der 24 Stundenföhrung, deren Einführung für das Gebiet des Verkehrsnetzes, der Eisenbahn, Post, Telegraphen, beabsichtigt von der Schweiz angeregt worden ist, äußert die „Neue Ztg.“, daß die schweizerischen Gesandtschaften in Berlin und Wien jetzt beauftragt worden sind, sich in dieser Angelegenheit mit den zuständigen Behörden des Deutschen Reichs und Österreichs in Verbindung zu setzen. Nur der Umstand, daß diese beiden Länder die durchgehende Föhrung noch nicht beifügen, hat den schweizerischen Bundesrat bisher abgehalten, seinerseits die geplante Neuerung aufzunehmen.

* Ein Funktelegraphischer Spezialdienst. Die größte deutsche Telefunkenstation Rauen hat einen Spezialdienst eingerichtet, um dem Prinzenpaar Heinrich von Preußen auf der Südamerikareise die neuesten Nachrichten zu übermitteln. Täglich zweimal werden in Rauen ausgegebene Nachrichten von der Telefunkenstation des Dampfers „Cap Trafalgar“ aufgenommen und in Zeitungsform herausgegeben.

Parlamentarisches.

Wichtige Chinafragen in der Budgetkommission des Reichstags. Bei der Etatsberatung über Kiautschou in der Subkommission des Reichstags führte Staatssekretär v. Tzipis aus, daß die Bemühungen der Regierung, Kiautschou wirtschaftlich zu heben und Deutschlands kulturelle Verpflichtungen zu erfüllen, durch die unerwartet schnelle Entwicklung des Schutzgebietes belohnt seien. Das deutsche Eisenbahnwesen in China mache große Fortschritte. Die endlich zur Ausführung kommenden Schantung-Bahnbauten hätten einen großen Einfluß auf die Entwicklung des Schutzgebietes. Tsingtau werde so nahe mit dem inneren China verbunden, daß es ein nützliches Glied von dessen Wirtschaftsleben würde. Der Staatssekretär besprach eingehend die Errichtung eines Eisenwerkes, dessen Vorbedingungen, Kohle und Erze, vorhanden seien. Die Kohle entspreche der besten westfälischen und würde auf allen deutschen Kriegsschiffen in Öfen gebrannt. Er besprach auch die Ausichten des Güterwerkes in Tsingtau. In deutschen Industriekreisen sei das Interesse für China im Wachsen. Die Marineverwaltung bemühe sich, es durch weitere Aufklärung zu fördern, damit Deutschland die jegliche günstige Gelegenheit nicht verpasse. — Bezüglich einer Verminderung oder Zurückziehung der in China stationierten 300 Mann deutscher Truppen erklärte Unterstaatssekretär Zimmermann, daß dem nicht das Wort perede werden könne. Man könne zwar volles Vertrauen zu dem gegenwärtigen Präsidenten haben, doch beruhe das Vertrauen in die Stabilität der Zustände wesentlich in seiner Person. Es werde stark gegen ihn gearbeitet von der Kuomintang-Partei und von der Bewegung des „Weißen Wols“. Sollte Kuomintang von der Leitung der Republik verschwinden, so würde voraussichtlich wieder alles ins Schwanken geraten. Wäher sei nicht bekannt geworden, daß die anderen Mächte der Anregung Rußlands, das seine Truppen zurückziehen wolle, folgen würden. Jedenfalls sei die deutsche Truppe vorläufig nicht entbehrlich. Nach weiteren Debatten über den Ausbau der deutschen Schulen in China, wobei seitens des Zentrums angeregt wurde, eine Auslandshochschule in Berlin zur Förderung aller Auslandschulenschaften zu gründen, wurde der Etat für Kiautschou bewilligt.

Das unbefriedigende Ergebnis der Anstufungsarbeiten. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Landwirtschaftsminister bei der Beratung des Etats der Anstufungsarbeiten für Weizen und Roggen und der Denkschrift des Jahres 1913 über die Ausfuhr des Getreides, betreffend die Beförderung deutscher Anstufungen in den beiden Provinzen, das Angebot bauerlichen Besitzes habe in dem letzten Jahre nachgelassen; im übrigen habe das Landangebot nicht nachge-

lassen, vielmehr ständen insgesamt über 20 000 Hektar der Anstufungsarbeiten zur Verfügung. Der Erwerbspreis sei allerdings gestiegen, doch seien die von der Anstufungsarbeiten gezahlten Preise nicht wesentlich höher gewesen als die üblichen. Im Jahre 1913 seien nicht so viele Anstufungen angekauft worden als in den Vorjahren. Der Grund sei in der verminderten Nachfrage, zum Teil infolge der Kriegsunruhen, zu suchen. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliege, sollten auch in Zukunft Anstufungen angekauft werden, soweit das leitende Prinzip, möglichst viele erntefähige Anstufungen anzukaufen, darunter nicht leide. Die Arbeiteranstufungen hätten bisher keine befriedigende Ergebnisse gehabt, die Verwertung werde jedoch auch fernerhin der Arbeiteranstufung vermehrte Sorge zuwenden. Der Anstufungsfonds betrage zurzeit noch etwa 61 Millionen Mark, dazu treten im Jahre 1914 30 Millionen eigene Einnahmen der Anstufungsarbeiten. Die Auffüllung des Anstufungsfonds sei daher jedenfalls zurzeit nicht diskutabel. Die Staatsregierung werde in Zukunft auch eine energische Städtepolitik treiben, insbesondere auch auf dem Gebiete des Kreditwesens. Wenn man die Gesamtzeit der Anstufungsarbeiten von dem Jahre 1888 bis zur Gegenwart berücksichtige, so ergebe sich wahrscheinlich ein Ausgleich des Verlustes und des Gewinnes für die deutsche Hand. Für das Jahr 1913 betrage der deutsche Gewinn in der Provinz Posen etwa 2000 Hektar.

Heer und Flotte.

Türkische Fliegeroffiziere in Berlin. Der Generalinspektor des Flugzeugwesens der türkischen Armee, Kommandant Bell, ist gestern in Begleitung der türkischen Fliegeroffiziere Zemalet, Dajel und Jatta in der Reichshauptstadt eingetroffen und im „Hotel de Rome“ abgestiegen. Die Gäste beabsichtigen, verschiedene deutsche Flugplätze in Augenschein zu nehmen, um sich von den Leistungen der deutschen Apparate an Ort und Stelle zu überzeugen.

Ausland.

Frankreich.

Poincaré Besuch am russischen Hof. Petersburg, 17. März. Nach einer Meldung aus Paris ist der Besuch des Präsidenten Poincaré am russischen Hofe auf Anfang Juli festgesetzt worden. Der Präsident wird den großen Manövern des Petersburger Militärbezirks beizuwohnen und sich ungefähr eine Woche in Rußland aufhalten.

Ein Angriff auf den Vizepräsidenten der Kammer. Paris, 17. März. Der Vizepräsident der Kammer Auguste wurde heute morgen, als er sich zu der Sitzung im Palais Bourbon begeben wollte, von einer Frau tödlich angegriffen. Es handelt sich um eine Sängerin Pauline Genty aus Lyon. Sie erklärte dem Polizeikommissar, der Grund der Auseinandersetzung mit Auguste liege in einer Privatangelegenheit. Auguste hat gegen die Angreiferin Klage erhoben.

England.

Belästigung des Königs durch Suffragetten im Theater. London, 18. März. Als der König und die Königin gestern einer Matineevorstellung im Paladium-Theater beiwohnten, begann eine Frauenstimmrechtlerin im ersten Rang eine Anrede über Frau Balfour an das Herrscherpaar zu halten. Sie wurde durch gornige Rufe vom Publikum unterbrochen und von einem Polizisten schnellst möglich abgeführt.

Spanien.

Endgültiger Thronverzicht des karlistischen Präsidenten? Paris, 17. März. Wie aus Madrid gemeldet wird, soll Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, auf seine Thronansprüche verzichtet haben. Die Karlisten werden aufgefordert werden, die Dynastie des Königs Alfonso anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Rechte eine große katholische Partei unter der Führung Maras zu bilden. Man erwartet auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin Connaught verheiraten werde.

Italien.

Die Bildung des Kabinetts Salandra. Rom, 17. März. Die „Giornale d'Italia“ erzählt, sagten Martini und Cosselli zu, in das Kabinett Salandra einzutreten. Die Krise näherte sich daher nunmehr der endgültigen Lösung. Das Blatt bezeichnet folgende Verteilung der Portefeuilles als wahrscheinlich: Salandra: Vorkrieg und Inneres; di San Giuliano: Aukeres; Martini: Kolonien; Rubini: Schatz; Nello: Marine; General Grandi: Krieg.

Balkanstaaten.

Keine Zarentöchter auf dem serbischen Thron? Belgrad, 17. März. Die Zeitung „Balkan“ veröffentlichte gestern einen Artikel über eine Verfassungsänderung und Fragen der Dynastie. Das Presse-Bureau ist von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß diese und ähnliche Nachrichten falsch und erfunden sind.

Englische Schiffe an der Küste von Südpazifik. Athen, 18. März. Nach einem Telegramm aus Santi-Quaranti kreuzen 8 englische Kriegsschiffe, darunter mehrere Panzerkreuzer, in Sichtweite von der Küste zwischen Santi-Quaranti und Durazzo.

Türkei.

Selbstmordversuch eines deutschen Offiziers. Konstantinopel, 18. März. Gestern vormittag versuchte sich in einem Hotel der deutsche Leutnant v. Stangen, der Mitte Januar mit zwei anderen deutschen Offizieren und einem hängig von der deutschen Militärmission in die osmanische Armee eingetreten war, durch Erschießen das Leben zu nehmen. Schwei verlegt wurde der Offizier in das deutsche Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Ein deutscher Adjutant Enver-Paschas. Konstantinopel, 18. März. Der gleichzeitig mit v. Stangen zur türkischen Armee übergetretene Leutnant v. Bentheim ist kürzlich zum Adjutanten Enver-Paschas ernannt worden.

Nordamerika.

Zur Lage in Mexiko. Washington, 18. März. Eine Meldung des Konteradmirals Fletcher besagt, daß die Konstitutionen in Mexiko haben Meilen von Tampico die Pumpen zerstört und die Wasserwerke niedergebrannt haben. — Juárez, 17. März. General Villa hat heute vor Tagesanbruch Chihuahua mit seinen Truppen verlassen und marschiert nach Süden auf Torreon. — Fort Worth (Texas), 17. März. Der Richter des Bundesdistriktsgerichts bewilligte einen Obsequenz-Befehl für etwa 5000 megi-

kanische Bundesoldaten, die in Fort Bliss gefangen gehalten werden. Es sind dies Truppen, die nach der Schlacht von Dinago im Januar über die amerikanische Grenze flüchteten, dort angehalten und später nach einer Art Konzentrationslager gebracht wurden, wo man sie festhielt.

Luftfahrt.

Ein Flug Darmstadt-Mainz und zurück. b. Mainz, 18. März. Heute morgen um 10 Uhr flogen zwei Unteroffizierflieger von der Fliegerkompanie Darmstadt auf zwei Eulercapitonen nach dem Truppenübungsplatz „Großer Sand“ bei Mainz, wo sie eine Zwischenlandung unternahmen. Um 11.15 Uhr flogen sie wieder nach Darmstadt zurück.

Ein neuer Flugrekord mit 7 Passagieren. Chartres, 17. März. Der Flieger Garzig hat den Höhenrekord mit sieben Passagieren geschlagen. Er erreichte trotz heftigen Windes eine Höhe von 650 Metern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Im Alter von 84 Jahren verstarb hier die Freiin Adele v. Quadt-Wykradt-Süßensbrud, wohnhaft auf Hof Draht bei Eibville, ehemalige Hofdame der verstorbenen Prinzessin Friedrich von Preußen.

— Kirchliches. Die größere Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde tagte gestern abend im Bürgeraal des Rathauses unter dem Vorsitz des Dekans Videl. Der Vorsitzende gedachte zunächst in Worten ehrenden Andenkens der Tätigkeit verschiedener seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder: des Kirchenvorstandes Raurat Blume und des Rentners Gung, sowie der Mitglieder der größeren Vertretung Horn, Koch und Kappus, zu deren Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Dann berichtete Justizrat v. G. für den Finanzausschuss über den Rechnungsvoranschlag für 1914. Sämtliche Mitglieder der Gemeinde zahlten für 1913/14 an Staatssteuern 2710 130,24 M. Der Ausfall an Kirchensteuer beläuft sich auf 25 785,88 M. Im einzelnen sieht der Voranschlag vor: Betrag von Gebäuden 3310 M., Zinsen von Aktivkapitalen 7936,95 M., Markt, Kollektion und freiwillige Gaben 2700 M., Kirchensteuern 400 674 M. Der Armenfonds ist auf 14 512 M. gestiegen. Für die Beschaffung von theologischen Werken durch die Landesbibliothek sind 300 M. vorgesehen. Es handelt sich dabei um einen Vertragsabschluss mit der Landesbibliothek, wonach diese im Jahr 400 M. neben diesen 300 M. für die Ergänzung ihrer Sammlung theologischer Werke aufwendet und außerdem die Kosten des Einbindens der Werke auf sich nimmt. Von der Sammlung sollen in der Hauptsache die Geistlichen profitieren. Der Finanzausschuss hat die Erhebung dieses Postens, in der Hauptsache aus formalen Gründen, beantragt. Nach längerer Auseinandersetzung zwischen dem Referenten und dem Rechtsanwalt Wolff einerseits und Archivar Wagner, Pfarrer Rieber, Pfarrer Beckmann, Professor Wilhelm Freudenthal, Pfarrer Philipp und Notar Elze andererseits wird der Betrag bewilligt und der Kirchenvorstand zum Abschluss eines Vertrags wie des flüchtigen vollmachtet. Der Finanzausschuss schlägt vor, die Kirchensteuer in der bisherigen Höhe von 20 Prozent der Staatseinkommensteuer beizubehalten. Auch diesem Antrag wurde entsprochen und zum Schluss der Rechnungsvoranschlag im ganzen gutgeheißen. Aus der Kirchensteuer werden gezahlt an den Zentralfonds 100 701 M., an den landesfiskalischen Hilfsfonds 9468 M., an die Ruhegehaltskasse 20 030 M., für die Bezirks- und Kreisbibliothek 41 200 M., insgesamt für nicht direkt der Gemeinde zugute kommende Zwecke 260 402 M.

— Die Wiffionskonferenz findet dieses Jahr am Mittwoch nach Ostern, den 15. April, statt. Aus der Tagesordnung sei erwähnt: eine einleitende Ansprache von Generalsuperintendenten, Hof- und Dompropst a. D. Ohl; ein Vortrag von Professor D. Bornhäuser (Marburg) über: „Selbständige Kirchen, das Ziel der Wiffion“; ein Vortrag von Wiffionsinspektor Oeltz (Bafel) über: „Unsere Auseinandersetzung mit dem westafrikanischen Heidentum“. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben.

— Jubiläum. Der Maschinenfabrik Reinhard Gros feiert heute das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß heute vormittag in seiner Wohnung im Auftrag des Chefs des Hauses Schellenberg mit anerkennenden Worten ein wertvolles Geschenk überreicht. Den Glückwünschen der Angestellten des Hauses Schellenberg wurde ebenfalls durch ein Geschenk erweitert Ausdruck gegeben.

— Bezirksauschuss. Der heutigen Sitzung des Bezirksauschusses wohnte das neuernannte Mitglied Regierungsrat Baummeister aus Schleswig als Gast an. Es wurde verhandelt auf eine Klage, welche der Gastwirt A. Meuchner in Viehrich wider den Magistrat zu Wiesbaden angestrengt hat und bei der seine Heranziehung zur Umsatzsteuer in Frage kam. Der Kläger hat unlängst im Zwangsversteigerungstermin das Haus Gerichtsstraße 5 erworben. Er behauptet, Hypothekengläubiger gewesen zu sein und seine Hypothek um die kritische Zeit lediglich verpfändet zu haben, und beantragt daher seine Freilassung von der Umsatzsteuer, die ihm in Höhe von 1500 M. angefordert worden ist. Ein Vorbescheid des Bezirksauschusses hat seinen Anspruch als unbegründet abgewiesen. Wider diesen Entscheid ist von ihm die mündliche Verhandlung beantragt worden, auch das Plenum des Bezirksauschusses jedoch stellte sich auf den Standpunkt des beklagten Magistrats und wies Meuchner mit seiner Klage ab.

— Erholungsstätte für Heimarbeiterrinnen. Die Kaiserin überfandte zu der am 15. April stattfindenden Verlosung zum Besten der Erholungsstätte für Heimarbeiterrinnen als Geschenk ein großes eingezeichnetes Bildnis des Kaisers.

— Unfall. Durch einen Sturz auf der Bühne gelegentlich der am Sonntag stattgehabten Vorstellung des „Parfais“ im Hoftheater zog sich Kammerfänger Schüb, der den Altkoror gab, eine erhebliche Verletzung zu. Es war dies bei der Verwandlungsszene im zweiten Akt, bei der die Bühne plötzlich in dichtes Dunkel gehüllt wird. Herr Schüb dürfte durch den beinahe tödlichen Unfall gezwungen sein, längere Zeit der Bühne fernzubleiben.

— Militärverein. In der heute abend 8 1/2 Uhr im „Frankfurter Hof“ stattfindenden Hauptversammlung des Militärvereins kommt auch die künftige Vorfahrt unserer elee-

trischen Straßenbahnen zur Besprechung. Es dürfte sich bei dem hohen Interesse, das diese Angelegenheit für die Gesellschaft der Militär hat, empfehlen, daß die Mitglieder vorgenannten Vereins sich recht zahlreich an dieser Beratung beteiligen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Neudruck-Theater. In dem Programm des Neudruck-Theaters in der heutigen Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ heißt es irrtümlich, daß zu der heutigen Abendvorstellung „Die spanische Fliege“ Dukendarien ungenügend sind. Dukendarien haben ihre Gültigkeit. — Das Danauer Operetten-Ensemble bringt morgen Donnerstag nochmals den musikalischen Schwan „Hilfsanruf“ zur Aufführung, mit den Damen Trummer, Schenberger, Wald und mit den Herren Gierzel, Meiers, Wancardt u. a., in den Hauptpartien. Am Freitag wird der 6. Kammermusikabend mit Ludwig Thomas neuem Schauspiel „Die Sippe“ wiederholt.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktionen wie Verlag unbenutzbar.)
Erfundigen Sie sich i. d. Drogerie Nachenheimer, Ecke Bismarckstr. u. Dohlg. Str., Tel. 880, n. d. neuen Parfäureinigungsmittel.

Nassauische Nachrichten.

— Lohrheim bei Bolkhus, 17. März. Vergangene Woche starb hier im 95. Lebensjahr der Bürgermeister a. D. O. B. Im Jahre 1899 feierte der Verstorbenen sein 50jähriges Jubiläum als Bürgermeister der Gemeinde Lohrheim.

k. Nied a. M., 17. März. Bei den gestern vollaogenen Gemeindevorstandswahlen der 33. Abteilung wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten ohne Gegenkandidaten gewählt.

Aus der Umgebung.

Damen mit dem Revolver.

— Mainz, 17. März. In einem Hause der Frauenlobstraße hat eine Privatlehrerin am Samstag mit einem geladenen Revolver hantiert. Hierbei ging ein Schuß los und die Kugel drang einer anderen jungen Dame, die zu Besuch bei der Lehrerin weilte, in den Kopf, wo die Kugel stecken blieb. Die Verletzte wurde ins Alleeheim gebracht.

Der Fortbestand des Rhein-Mainischen Verbandstheaters

ht. Frankfurt a. M., 17. März. Eine Sonderaufführung von Schaw „Teufelsdröcker“ durch das Rhein-Mainische Verbandstheater brachte heute eine Reineinnahme von 2700 M.; hiervon waren 1200 M. durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht. Damit ist der Fortbestand für das neue Geschäftsjahr gesichert und der Fortbestand des Verbandstheaters, dem 250 Organisationen mit volkswirtschaftlichen Tendenzen im Rhein-Maingebiet angehören, bis auf weiteres gesichert.

Sport und Spiel.

* Neuschnee am Feldberg. Wie uns vom Feldberg im Schwarzwald berichtet wird, haben die reichlichen Niederschläge der letzten Tage reichlichen Neuschnee und sehr gute Skifahrer gebracht. Gestern früh wurden 50 Zentimeter Neuschnee und 4 Grad Kälte bei anhaltendem Schneefall festgestellt. Der Skisport kann wieder sehr gut ausgeübt werden. Es ist Aussicht auf Anhalten der kalten Witterung vorhanden.

Unwetter und Hochwasser.

Von der Lahn.

— Diez, 17. März. Lahn und Aar sind seit einigen Tagen aus den Ufern getreten. Seit gestern, Montag, ist die Lahn nun nochmals angewachsen. Der Pegelstand zu Diez, der gestern früh 3,90 stand, zeigt heute eine Höhe von 4,80 Meter; ein weiteres, wenn auch langsames Steigen ist zu erwarten. Die Keller der Wohnhäuser in der Nähe stehen unter Wasser. Auch das Stauwasser der Aar dringt in die Wohnhäuser ein.

— Limburg, 17. März. Das Hochwasser der Lahn hatte heute früh einen Stand von 4,55 Meter erreicht. Seit gestern vormittag ist das Wasser um 90 Zentimeter gestiegen; es steht zurzeit 3,15 Meter über dem normalen Stand von 1,40 Meter. Weiteres Steigen ist zu erwarten.

Steigendes Hochwasser im Riddetal.

ht. Frankfurt a. M., 17. März. Durch die Regengüsse der letzten Tage werden der Ridda von den benachbarten Gebirgen ungeheure Wassermengen zugeführt, die das ohnehin schon schwer bedrohte Tal zwischen Rißel und Nied weiterhin in gefährlicher Weise überschwemmen. Seit heute früh ist das Wasser abermals um 10 Zentimeter gestiegen und überflutet die nachhausen führende Landstraße in einer Höhe von 60 Zentimeter und einer Strombreite von mehr als 300 Meter. Bei weiterem Steigen wird die Straße auch unmittelbar vor Hausen unter Wasser gesetzt sein. Bei Bodenheim drängen die Fluten bereits in die Gärten hinein. Die großen Riddaheimer Schrebergärtenanlagen stehen teilweise unter Wasser. Für Mittwoch erwartet man die Hochwelle des Flusses.

Überschwemmung im Fußbagerel.

wb. Kassel, 17. März. Das Hochwasser der Fulda steigt hier weiter. Es stieg seit gestern mittag um weitere 70 Zentimeter und überschwemmte die niedrigen Ufer. Die Fulda-Schiffahrt ist eingestellt. Auch die Berre steigt unablässig. Das stürmische Wetter behindert den telegraphischen und telefonischen Verkehr nach mehreren Richtungen, wie nach Hamburg und Leipzig.

Die Orkanstürme in Russland.

O. Obofs, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Auf mehreren zur Hilfeleistung nach dem Asowischen und Schwarzen Meer ausgesandten Schiffen treffen Hunderte von Geflüchten der Orkanstürme ein. In den Ufern sind viele Leiden und Schiffstrümmern angeschwemmt worden. Der von Kofow abgefahrene Dampfer „Larissa“ mit 420 Passagieren wird vermisst. Die Hungernot in der kaukasischen Bevölkerung ist furchtbar.

wb. Kiew, 18. März. Nach den letzten Meldungen sind während des Orkans in der vorigen Woche in den Dörfern Goffa und Dorewa sechs Personen, in Ragalsk 18 und in Nachtschewanitschil über 20 Personen umgekommen. Die genaue Anzahl der in anderen Orten Umgekommenen ist noch nicht festgestellt. Viele Dörfer waren buchstäblich unter Wasser gesetzt. Hunderte von Kofasendörfern an der Donaumündung sind vollkommen zerstört.

Neues aus aller Welt.

Angriff auf den Militärposten vor dem Berliner Schloss. Berlin, 18. März. In der vorvergangenen Nacht wurde auf den Militärposten am Portal 1 des königlichen Schlosses von einem anscheinend trunkenen jungen Mann ein „Attentat“ verübt. Gegen 10 1/2 Uhr trat der 20 Jahre alte Bahnbediensteter Edgar S. aus Regal an den Militärposten heran, schloß ihn

um die Hüften und rief: „Hände hoch!“ Der Posten wehrte seinen Angreifer ab und schlug ihm mit dem Gewehr über den Kopf. S. taumelte zurück und wurde von einem Schutzmann nach der königlichen Minut in der Fiegestraße gebracht, wo man eine ungetriebene Wunde oberhalb der linken Schläfe feststellte und Verbände anlegte. Nach seiner Vernehmung auf der Wache des 2. Polizeireviere wurde S. wieder entlassen. Der junge Mann hat den „Scherg“ nach einer Fucherei anscheinend im Übermut begangen.

Ein ungetreuer Anwalt. Berlin, 18. März. Unter dem Verdacht der Untreue und des Betrugs ist der Rechtsanwalt Dr. P., der in Salenice wohnt und sein Bureau in Wiesbaden hat, gestern verhaftet worden. Es soll sich um Unterschlagungen von etwa 20 000 M. Rundergelder und Beträge, die für Mandanten eingegangen waren, handeln. A. hatte sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Sanit bei einem Fabrikbrand. Liganib, 17. März. In einer hiesigen Wollwarenfabrik brach Feuer aus, das einen erheblichen Schaden anrichtete. Ein Buchhalter wurde bewußlos im Keller aufgefunden. Unter den Arbeitern war eine Panik entbunden; einige sind aus den Fenstern gesprungen.

Nach dem Stapellauf gestrandet. Rensburg, 17. März. Auf der Rensburger Schiffswerft lief heute der für die Kosmoslinie bestimmte Dampfer „Amasis“, der ein Displacement von 12 000 Tonnen hat, vom Stapel. Als der Dampfer nach der neuen Werft gefloßt wurde, geriet er infolge des heftigen Westwindes auf Grund, wurde aber nachmittags mit Hilfe von Schleppern wieder flott gemacht.

Schiffbruch. Rem Port, 17. März. Nach einer Meldung aus Oshkar (Neuschottland) ist der auf der Fahrt von Rem Port nach St. Johns (Neufundland) begriffene Dampfer „City of Sidney“ aufgelaufen. Er führte ungefähr 25 Passagiere und 40 Mann Besatzung an Bord. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen. Elf Passagiere und ein Teil der Besatzung sind von einem anderen Schiffe aufgenommen worden. Der gestrandete Dampfer scheint vollkommen ruhe zu sein.

Letzte Drahtberichte.

Neues zur Reichskanzlerkrise.

S. Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Gerüchte von einer in naher Frist bevorstehenden Reichskanzlerkrise nehmen seit einigen Tagen wieder festere Gestalt an. Herr v. Bethmann-Hollweg soll sich nunmehr endgültig entschieden haben, noch vor dem Sommer seine Entlassung zu geben, zugleich aber überhaupt auf jede weitere amtliche Tätigkeit zu verzichten. Der Kaiser, so wird weiter berichtet, sei durchaus nicht leichten Herzens entschlossen, den Kanzler gehen zu lassen, Herr v. Bethmann habe aber seinen Entschluß als unwiderruflich feststehend bezeichnet. Auch der Name des künftigen Kanzlers wird in diesem Zusammenhang mit großer Bestimmtheit genannt: Nach der Meinung unterrichteter Kreise kommt heute nur noch ein Kandidat ernstlich in Betracht, der jetzige Vizekanzler in London Fürst Lichnowsky.

Der Etat für Kamerun in der Budgetkommission.

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Budgetkommission des Reichstags letzte heute die Etatsberatung für Kamerun fort. Gegen die Sanierung von Dualla, die mit einer Zwangsenteignung von Eingeborenland verbunden ist und für die 2,23 Millionen Mark gefordert werden, sind Votumschriften der Dualla eingegangen. Der Berichterstatter wendet sich scharf gegen Einzelheiten des Vorgehens gegen die Dualla, ohne jedoch die Enteignung selbst zu beanstanden. Die Verwaltung müsse Aufklärung geben über eine Reihe geradezu gefehwidriger Vorgänge, über Bruch des Postgeheimnisses und Ähnliches. Die Schwarzen müßten vor allem Achtung haben können vor der Gerechtigkeit der weißen Beamten. Andernfalls bedrohe man leicht die größten Unruhen herauf. Staatssekretär Dr. Solf bedauert das inkorrekte Verhalten des Bezirksamtmanns bezüglich der bekannten Eingeborenenbesuche an den Reichstag. Die Post habe keine Schuld an dem Vorgang, das Telegramm sei durch den Bezirksamtmann auf Grund eines Gerichtsbeschlusses beschlagnahmt worden. Die weiteren Verhandlungen brachten eine lebhaft Auseinandersetzung zwischen Kommissionsmitgliedern und dem Regierungsvertreter, da auch die sachlichen Mitteilungen der Regierung als völlig ungenügend bezeichnet wurden. Der Staatssekretär bestritt, daß der Bezirksamtmann absichtlich das Petitionsrecht der Leute verlegt habe. Ein Fortschrittler bezeichnet das Auswanderungsverbot geradezu als einen Sklavereibefehl; es müßten alle Aktenstücke vorgelegt werden. Der inzwischen herbeigerufene Staatssekretär des Reichspostamts erklärte, daß das Postamt korrekt gehandelt habe, als es auf Grund des formellen Gerichtsbeschlusses das Telegramm ausgeliefert habe. Eine Mitteilung an den Bezirksamtmann sei nicht erstattet worden. In einem Rurf wurde gefragt, warum das Telegramm sechs Stunden nicht expediert worden sei. Hierauf erfolgte keine Antwort. Es wurde beantragt, die Verhandlungen auszusuchen, bis die Regierung brauchbares Material beigebracht habe. Es wurde insbesondere gefordert, den ganzen Briefwechsel zwischen dem Gouvernementsamt und Kolonialamt vorzulegen. Die Kommission beschloß, die Entscheidung über die einschlägigen Mittel auszusuchen, im übrigen in der Beratung des Kameruner Etats fortzufahren.

Die Eröffnung des deutschen Handelstags.

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Heute früh 10 Uhr wurde die 39. Vollversammlung des Deutschen Handelsstags eröffnet. Präsident Dr. Kaempf begrüßte die Erschienenen und führte u. a. aus: Seitdem wir das letztemal getagt haben, ist die aufsteigende Bewegung in Handel und Industrie zum Stillstand gekommen, ja, es macht sich auf diesem Gebiet ein merkbarer Rückschritt geltend. Wir hoffen aber, daß die veränderte Lage des Weltmarktes, unter der im letzten Jahr das Wirtschaftsgeschehen stark gelitten hat, die rückläufige Bewegung gemindert wird. Andererseits hoffen wir auch, daß die Schädigungen dadurch gemindert werden, daß der Zeit der politischen Beunruhigung eine ruhige Auffassung der politischen Lage Platz machen wird. Die Beilegung des Schiedsgerichts habe uns das Bewußtsein ruhiger Stärke verschafft.

Hierauf ergriff Handelsminister Dr. Schadow das Wort,

Kursberichte vom 18. März 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

Berliner Börse.

Dlv.	Bank-Autlen.	In %	Dlv.	In %	
1/2	Berliner Handels-G.	181.25	12	Rheinische Stahlw.	158.10
1/2	Commerz.-u. Disc.-B.	112.90	10	Siebeck Monan	198.75
1/2	Darmstädter Bank	123.10		Rombacher Hüttenw.	186.10
1/2	Deutsche Bank	253.10		Wittener Stahlhütten	134.
0	D. Est.-u. Wechselb.	118.35		Chemische Werke.	
0	Disconto-Commandit	196.90	30	Albert, Chem. W.	450.
8 1/2	Dresdner Bank	138.	25	Sad. Amilin u. Soda	650.
7	Meiningen Hyp.-Bank	138.	14	Grüschheim Elektrun	269.80
1/2	Mittele. Creditbank	123.75	30	Höchster Farbwerks	665.
0 1/2	Nationalb. f. Deutsch	116.60	15	Milch & Co.	268.
0 1/2	Oesterr. Kreditanst.	209.25	12	Rüttigerwerke	201.50
5-6	Reichsb. intern. Bk.	133.90	14	Aug. Wegelin	218.20
3	Schaafh. Bankverein	100.		Elektrizitätsgesellschaften.	
	Bahnen und Schifffahrt.		25	Akkumulatoren	345.
9 1/2	Canada-Pacific	910.40	14	Allgem. Elektr.-Ges.	246.
0	Baltimore und Ohio	89.90	5	Bergmann Elektr.	122.
0	Deutsche E.-Betr.-G.	110.	10	Deutsch Ueberr.-El.	176.50
9	Hamb.-Am. Paket.	142.50	10	El. Untern. Zürich	184.30
15	Hansa-Dampfschiff.	228.00	10	Oes. f. elektr. Untern	170.60
3 1/2	Niederelb. Bahn	21.60	8	Kust. Allg. Elektr.-O.	134.75
5	Nordd. Lloyd	124.80	7 1/2	Shuckert, Elektr.	149.50
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—	6 1/2	Siemens elektr. Betr.	114.25
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	—		Maschinen- u. Metallindustrie.	
7	Oriental. E.-Betr.-G.	—	30	Adler Fahrradw.	371.25
6	Petravyskaya	—	10	Bremer Vulkan	144.80
0 1/2	Südd. Eisenhütten-G.	123.	20	Bruchsal Maschineu	376.50
1/2	Schantung-Eisenb.	141.60	0	Breuer-M. Höchst/M	—
	Bräuereien.		28	Dürkopp, Bielief. M.	341.50
15	Schollers	269.	12	Federst.-Lind. Cassel	129.
0	Leipz. Bierbr. Riebeck	173.	8 1/2	Gasmotoren D-utz	121.10
0	Wiesbad. Kronenbr.	12.10	22	Kronprinz, Metallh.	264.10
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehmen.		18	Ludwig Löwe & Co.	330.
20	Beton- und Mauerbau	164.25	0	Franz Mäglin & Co.	135.
2 1/2	Deutsche Erdöl-Ges.	243.	14	Orenstein & Koppel	127.10
5	Ochsdorf & König	234.10	0	Oeben, Metallwarenf.	103.10
0	Neue Boden-A.-G.	85.50	3	Roschitz & Schneider	147.
	Bergwerks-Unternehmungen.		11	Siebia Emailierwerk	133.75
13	Aumetz-Friede	164.75	18	Ver. D. Nickelwerke	295.10
13	Baroper Walzwerk	100.	12	Wegelin & Hüboer	156.
14	Böhmischer Oelfabrih	223.50		Papier- u. Zellstoffabriken.	
7	Buderser Eisenwerke	112.75	28	Ammerdorfer	384.50
18	Concordia Bergbau	387.75	11	Kostheim Zellulose	107.90
1	Deutsch-Luxemb. B.	133.40	12	Varziner Papierf.	116.80
12	Donnarsmark Hütte	395.		Textilindustrie.	
10	Eisenwerk Kraft	188.	20	Mech. Woll. Linden	267.85
12	Eisenhütte Thale	216.	10	Nrdd. Wollkammerr	147.10
13	Eschw. Bergwerk	200.50	36	Ver. Glanzstoff-Fabr.	594.50
15	Geiswender Eisenwerk	145.		Verschiedene.	
10	Glensky Bergwerk	192.60	0	Adler Portl.-Cement	117.
10	Harpener Bergbau	163.	25	D. Walf.-u. Mun.-F.	597.
32	Höchst-Eisen u. Stahl	324.	9	Lindes Eismaschinen	133.
34	Höchst-Bergbau u. Stahl	507.	6	Markt- und Kühlhallen	97.
4	Königs- u. Laurahütte	155.	10	Nobel-Dynam.-Trust	176.75
10	Lauchhammer kon.	183.10	18	Porzellanfabrik. Kahla	317.
9 1/2	Leonb.-Braunkohlen	156.25	10	Rostitzer Zuckerraffi.	129.
12	Mannesm.-Röhrenw.	203.	24	Spitbank, A.-G.	443.25
12	Möhl. Bergwerk	171.25	18	Ver. Köln Rottweiler	337.
11	Oberschl. Koks	240.50		Ver. Südwestafrika Co.	
12	Phönix-Grub. u. Hütt	238.30	1/2	Türk Westafrika Co.	119.25
12	Rhein-Nass. Bergw.	224.25	7	Türkenlöse	168.75

Frankfurter Börse

Staats-Papiere.

24.

In %

Zi.	a) Deutsche.	in Mk.
1.	D R.-Schatz-Anw.	99.90
1.	D R.-Anl. unk. 1935	99.
3 1/2	D Reichs-Anleihe	85.
3	do.	77.50
4.	Pr. Koss. unk. 1918	99.90
4.	Pr. Schatz-Anw. 1917	99.
3 1/2	Preuss. Konsols	83.65
3	do.	77.50
4.	Bad. Anleihe 1913	86.40
4.	do. von 1913	87.50
3 1/2	do. Anl. (abg.)	91.75
3 1/2	do. von 1892 u. 1894	89.50
3 1/2	A. 1902 ab. b. 1910	86.
3	do. 1904 unk. b. 1912	86.
3.	do. von 1896	—
4.	Bayr. E.-B.-A. uk. 06	97.
4.	do. E. u. A. Anl. uk. 100	97.
2 1/2	do. E.-B. u. A. A.	84.70
3.	do. E.-B.-Anleihe	75.50
4.	do. Pfälz. E. B. Priv.	97.10
3.	Elaass-Lehr. Rente	79.15
4.	Hamb. St.-A. 1900/09	95.70
3 1/2	D. R. 87, 91, 93, 94	88.70
3.	do. 86, 97, 02	79.50
1.	Gr. Hess. 1899	—
4.	do. unkib. 1921	97.80
3 1/2	do. (abg.)	—
3.	do.	74.50
3.	Sächsische Rente	77.80
3 1/2	Waldeck-Pyrn. abg.	84.40
3.	Württemb. unk. 1915	98.10
4.	do. 1885/95	88.60
3 1/2	do. 1903	83.90
3.	do. 1896	76.50

b) Ausländische.

Zi.	i) Europäische.	in Mk.
3.	Belgische Rente Fr.	75.50
3.	Bulg. Tabak v. 1902	87.
3 1/2	Fransö. Rente Fr.	84.80
3 1/2	Griech. E.-B. stf. 90 Fr.	56.50
4.	do. Mon.-Anl. v. 87	—
3.	do. 87 25000	50.80
3.	Holländ. Anl. v. 96h. II	77.40
3.	Ital. amort. 89, 5 u. 3 u. 4	89.50
3.	cons. stf. Rie. I. Q.	—
4.	do. Rente I. Q.	—
4 1/2	Ost. Papierrente ö. fl.	—
4 1/2	do. Goldrente ö. fl. Q.	87.30
4.	do. Silberrente ö. fl.	87.90
4.	do. einhdt. Rie., cv. Kr.	—
4.	do. Staats-Rie. 20000	84.
4.	do. 20,000	—
4.	Portug. Tab.-Anl.	87.10
3.	do. unat. 1902 S. III	84.50
3.	do. S. III (Spec.)	8.50
5.	Rum. amort. Rie. v. 03	100.80
4.	do. Kons. v. 1890	83.80
4.	do. Kons. v. 1891	87.
4 1/2	Russ. amort. Rie. v. 1896	85.
4 1/2	Russ. Staatsanl. stf. 05	97.30
4.	do. Kons. Anl. v. 1889	87.50
4.	do. Gold- do. v. 1889	—
4.	do. L. H. S. II u. 1889	—
4.	do. St.-R. v. 1902 stf.	89.80
3 1/2	do. Kons. A. v. 98 stf.	—
3 1/2	do. Goldanl. 94 stf.	75.20
3.	do. 1896 stf.	—
4 1/2	Serb. stf. Gold	87.
4.	do. amort. v. 1895	78.80
4.	Türk.-Eg. Bagd. S. I	78.
4.	do. Anl. von 1905	72.30
4.	Türk. Anl. von 1908	72.30
4.	do. 1911	73.70
4 1/2	Ung. St.-R. 1913	90.15
4.	do. 1910	81.75
3 1/2	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	72.40
3 1/2	do. Els. Tor Gold v. A.	—

ii) Aussereuropäische

Zi.		
3.	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	96.50
3.	do. 1908 (abg.) ab 1910	95.50
3.	do. auss. F. B. I. O. 90/2	99.60
3 1/2	do. unat. von 1888	84.
4.	do. Auss. O. Anl. 1917	—
4.	Chile-Anl. von 1891	81.80

Zi.		
4 1/2	Chile Gold-Anl. v. 06/08	89.40
5.	Chin. St.-Anl. v. 1895/98	—
4 1/2	do. 1898	95.50
5.	do. St.-E.-B. v. 11 Hk.	91.80
4 1/2	do. St. E. Tient.-Puk.	88.30
4 1/2	Cuba St.-A. 04 stf. A. Q.	100.40
4 1/2	do. stf. J. Q. 1910/1919	94.70
4 1/2	Japan. Anl. S. II	89.75
4 1/2	do. v. 1905 S. 12 - 19	—
5.	Marokko von 1910	101.70
5.	Mex. am. Inn. I-V Pes.	59.80
4.	do. cons. 1889, 99 stf. 2	—
4.	do. Gold v. 1904 stf. A.	66.50
3.	do. cons. Inn. 50000 Pes.	41.
3.	Tamail. (25) Mex. Z.	—
3.	Sao Paulo v. 081. O.	80.80
3.	do. E.-B. in Gold	95.50

Provinzial- u. Kommunal Obligationen.

Zi.		In %
4 1/2	Rheinpr. 20, 21, 21-24	95.50
3 1/2	do. 22 u. 23	93.50
3 1/2	do. 24	93.50
3 1/2	do. 10, 12-16, 19, 24, 30	93.30
3 1/2	do. 18	94.30
3.	do. 0, 11u. 14	93.30
4.	Pr. Oberhess. unt. 17	96.
4.	Frkf. a. M. v. 00u. 14	—
4.	do. v. 1910 unt. 1920	—
4.	do. v. 1911 unt. 1922	96.90
3 1/2	do. Lit. N. u. Q (abg.)	—
3 1/2	do. Lit. R. (abg.)	92.50
3 1/2	do. Lit. S von 1886	90.
3 1/2	do. W. v. 08 u. 08	92.
3 1/2	do. Str.-B. v. 1899	89.30
3 1/2	do. v. 1901 Abt. I.	89.
3 1/2	do. A. II, III	87.40
3 1/2	do. 1903	—
3 1/2	do. 1906 A. I, II	87.40
3 1/2	do. v. Bockenheim	85.50
3 1/2	Berlin von 1886-92	—
3 1/2	Darmstadt v. 09 u. 16	—
3 1/2	do. v. 05 am. ab 1917	85.50
3 1/2	Quesen v. 1907u. 1917	94.50
3 1/2	do. v. 03 uk. b. 08	—
3 1/2	Homb. v. H. k. 1890 u. 99	89.70
3 1/2	Köln von 1900 u. 06	95.80
3 1/2	Limberg (abg.)	—
3 1/2	Mainz 1907 uk. 1916	95.
3 1/2	do. (abg.) 1918 u. 83	87.
3 1/2	do. (abg.) 05 uk. b. 15	—
3 1/2	Mannh. 1912 unk. 17	96.80
3 1/2	do. 1904 - 1905	97.
4.	Münch. v. 12 uk. 42	—
4.	Nürnberg v. 12 uk. 47	—
4.	Wiesbad. v. 1900/01	96.30
4.	do. v. 1903 uk. 1916	—
4.	Wiesbad. 1905	—
4.	do. 1908, S. II u. 1910	—
4.	do. 1912, S. III, u. 22	—
3 1/2	do. (abg.)	—
3 1/2	do. v. 1887, 06, 08, 02	—
3 1/2	do. v. 1903 S. I, II	—
4.	Worms v. 1901 u.	05.
4.	Christania von 1904	—
4.	Kopenhag. v. 01 u. 11	—
3 1/2	do. von 1896	93.50
3 1/2	Nespal st. gar. Lire	85.30
4.	Stockholm v. 1880	—
4.	St. Buen.-Alz. 1892 Pes.	—
4.	do. 1909 I. O. (469) L.	—
4 1/2	do. v. 88 I. O.	81.

Div. Bank-Aktien.

Div.	Bank-Aktien.	In %
9.	Bay. A. Deutsch. Creditan.	150.
8 1/2	do. A. Elsass. Bankges. 1.	129.
10 1/2	7. Badische Bank R.	130.50
10 1/2	do. 19. Bad. Unt.erm. R.	130.50
4.	do. Bod.-C. A. W.	142.
4.	do. Handelsk. a. fl.	158.
13 1/2	do. Hyp. u. Wechs.	287.50
9 1/2	Bay. Barmer Bank	116.
7.	TV. Berg.-Märk. Bank	158.
9 1/2	Berl. Handlung.	162.25
	III.	—

Vorl. Letzt.		In %
6 1/2	6 1/2 B. Hyp.-B.L.A. B. A.	122.50
6.	6. do. Utl.	112.30
6 1/2	6 1/2 Darmstädter Bk.	123.20
	Utl.	123.33
12 1/2	12 1/2 Deutsche B. S. I.-X.	228.50
	Utl.	228.60
5.	5. do. Asiat. B. Takt.	116.50
6.	6. do. E.H. u. W. Thl.	118.30
7.	7. Deutsch. Hyp.-B.	129.30
6 1/2	6 1/2 Dt. Natb. in Brem.	112.90
9.	9. do. Überseebank	160.
6.	6. do. Ver.-Bank	211.60
10.	10. Disconto-Ges.	106.90
	Utl.	127.
8 1/2	8 1/2 Dresdner Bank	158.50
	Utl.	159.50
7 1/2	7 1/2 Eisenbahnbank	160.
10.	10. Eisenbahn-R.-Bk.	171.
9.	9. Frankfurter Bank	201.
9 1/2	9 1/2 do. H.-Bk.	217.
8.	8. do. Hyp. C.-V.	163.30
9.	9. Gothaer G.-C.-B. Thl.	171.
9.	9. Luxb. Intern. Bank Fr.	152.
7.	7. Metallb. u. Met.-G.	134.90
5 1/4	5 1/4 Mitteld. Bdkr., Gr.	—
7.	7. Mitteld. Kreditb.	123.75
7.	7. Mitteld. Privb. Mgd.	125.
7.	7. Natb. f. Discl.	117.
11 1/2	11 1/2 Nürnb. Vereinsbk.	251.
7 1/2	7 1/2 Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.
7.	7. Oest. Länderb.	135.
10 1/2	10 1/2 do. Cred.-A. ö. fl.	—
	Utl. ö. fl.	205.
7.	7. Pfälz. Bank	112.
9.	9. do. Hypot.-Bank	127.
8.	8. Preuss. B.-C.-B. Thl.	149.50
6.	6. do. Hyp.-A.-B.	114.
6 1/2	6 1/2 Reichsbank	135.20
7.	7. Rhein. Credit-B.	132.30
9.	9. do. Hypot.-Bank	127.
7.	7. Rh.-Westf. Disc.-G.	112.
5	5. Schaaffh. Bankver.	105.50
	Utl.	—
6.	6. Südd. Disconto-G.	117.
6 1/2	6 1/2 Bodenb.-B.	126.
5 1/2	5 1/2 Schwarzb. Hyp.-B.	105.
7 1/2	7 1/2 Wiener Bank-V.	140.40
7.	7. Württg. Bankanst.	120.50
5 1/4	5 1/4 do. Nofemb.	122.50
7.	7. do. Vereinsbk. B.	158.30
9.	9. Banque Ottomane Fr.	122.

Vorl. Letzt.		In %
9. 9.	Waggon Fuchs	133.8
12. 22	Napant-P. G. Nob.	408.
9/10	Ölitz, Ver. D.	175.7
3. 3	Porzellan Wessell	46.5
12. 10.	Pressh. Spirit. abg.	984.
8. 8.	Pulvert, Pl. St.	125.
12. 12.	Schridgless. Stemp.	208.
7. 8.	Schult. V. Fränk.	124.
10. 11.	V. Fulda	148.
8. 8.	Frankl. Metz	120.
7. 7.	Sellind. (Wold)	119.
12/15	Sieg. Eisenb. u. Bock	209.
14. 13.	Glasind. Siemens	148.
	Stearus Romana	148.
8/10	Spinn. Tric. Ind.	148.5
9. 10.	Westd. Lutz	194.
9. 10.	D. Verlags-Anst.	189.4
15. 15.	Zellst.-Fabr. Walld.	226.
25. 25.	Zuckerfab. Frankfurt	408.

Div. Bergwerks-Aktion.		In %
Vorl. Letzt.		
12. 12.	Aumetz-Friede	185.5
	Ull.	—
6. 10	Berzelius-Bergbau	153.5
14. 14.	Bock. Bb. u. G.	—
	Ull.	224.
9. 9.	Braunk. W. Leosch.	157.5
6. 7.	Baderus Eisenw.	113.1
10. 23.	Cons. Bergb.-G.	388.5
11. 10.	Deutsch-Luxemb.	134.2
	Ull.	134.2
8. 10.	Eisenweiler Bergw.	220.
	Ull.	—
10. 15.	Friedrichshütte	157.2
10. 10.	Gelsenkirchen	192.5
	Ull.	193.
9. 11.	Harpener Bergb.	—
	Ull.	183.7
9. 11/12	Hibernia Bergw.	—
10. 10.	Kaliw Ascherl.	158.
11. 13.	Westereg.	211.5
4/13 4/13	P.-A.	98.8
0. 6.	Königin Marienh.	—
0. 6.	Löthring. Eisenw.	—
3/16	Oberschl. E.-B.	84.2
	Ull.	—
0. 3.	Oberschl. Eis.-Lz.	65.37
18. 18.	Phönix Bergbau	239.7
	Ull.	237.
12. 12.	Riebeck, Montau	196.8
6. 8.	V.Kön.-u. Laura Thir.	—
	Ull.	155.5
19. 20.	Östr. Alp. M. d. n.	—

Aktion v. Transp.-Anstalten		
Divid.		
Vorl. Letzt.	a) Deutsche.	In %
8/12	8/12 Lübeck-Büchen	185.1
7. 7.	Allg. D. Kleinb.	144.
8/12	6/12 Lok.-u. Str.-B.	182.
8/12	Berliner G. Str.-B.	158.
5. 5.	Canst. G. Str.-B.	—
6. 6.	D. Elz.-Betr.-Ges.	109.5
3/16	El. Hochb. Berlin	138.

	12.	In
0.	r. Hyp.-u. W.-Bl.	97.
34/3	do.	97.
5	do. Bd. C.-A., Wzbg.	93.
34/3	do. S. 1, 3-6, 20, 21	93.
6.	Nürnberg. V.-B., S. 13, 20, 21	97.
34/3	do. S. 35 u. 39 u. 20/21	97.
34/3	do.	86.
34/3	Berliner Hypothekenh.	100.
34/3	do.	92.
34/3	do.	92.
34/3	Brann.Han Hypth. 31u.22	94.
34/3	do. S. 23	94.
34/3	do. S. 29	94.
34/3	D.Gr.-Cr.Guthh. 9u. 79	95.
34/3	do. S. 19 uk. 1921	95.
34/3	do. rickig. 110	101.
34/3	do. S. 5 u. 1	80.
34/3	D. Hyp.-B. Berlin S. 10	93.
34/3	do. S. 14, uk. 1. 1914	93.
34/3	do. S. 22 u. 23 uk. 21	96.
34/3	do. S. 13 u. 13a uk. 13	88.
34/3	do. ktmdb. ab 1905	84.
34/3	Frlk Hyp.-B. Ser. 14	95.
34/3	do. S. 20 uk. 1915	96.
34/3	do. Ser. 21 uk. 20	96.
34/3	do. S. 16 u. 17	95.
34/3	do. S. 12, 13, 15 u. 19	93.
34/3	do. Kom.-Ob. S. 1	86.
34/3	do. Hyp.-Kred.-V.S. 15-19	94.
34/3	21-27, 31, 34-42	94.
34/3	do. S. 43 uk. 1913	94.
34/3	do. S. 46, kdb. ob.	94.
34/3	do. S. 48 uk. 1917	94.
34/3	do. S. 51 uk. 1920	95.
34/3	do. S. 52 uk. 1921	95.
34/3	do. S. 54 uk. 1921	86.
34/3	do. S. 28-30 u. 32	95.
34/3	Land. Credb. Fkt. uk. 17	—
34/3	do. unk. 1907	82.
34/3	Hamb. H. B. S. 141-478	94.
34/3	do. 471/540 unk. 1910	95.
34/3	do. 541-610 sk. 1918	95.
34/3	do. 611-690 u. 1921	95.
34/3	do. S. 1-195, 301-330	86.
34/3	Mecklb. Hyp. S. 1	—
34/3	do. S. 2 u. 3	—
34/3	Mein Hyp.-B. S. 2, 6 u. 7	94.
34/3	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.
34/3	do. S. 11 u. 1916	94.
34/3	do. S. 12 u. 1917	94.
34/3	do. S. 13 u. 1918	94.
34/3	do. S. 14 u. 1919	94.
34/3	do. S. 15 u. 1921	94.
34/3	do. S. 17 u. 1922	94.
34/3	do. kb. ab 05 u. 07	89.
34/3	do. Ser. 10	84.
34/3	Mittrid. R.-C. 3-4	92.
34/3	do. S. 7 rickig. 1922	95.
34/3	do. unk. b. 1900	84.
34/3	Nordd. Ord. Weim.	93.
34/3	do.	93.
34/3	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917	90.
34/3	do.	87.
34/3	Preuß. Bod.-Cr.-Act. d.	93.
34/3	do. S. 17, 18 u. 21	93.
34/3	do. S. 22 uk. 1915	93.
34/3	do. S. 25 u. 1918	93.

	Zf.	In %
34/	Rh. Wa. T. 52 u. 6. 4	84.30
30	38d. B-C. 31/32, 34. 3	86.40
34/	do. bla ink. S. 52	88.
34/	do. Westd. Bod. Köln S. 7	86.
34/	do. S. 8	84.
34/	do. S. 3 u. 4	83.75
34/	do. S. 9	84.
34/	do. Württ. H.-B. Em. h. 92	85.10
34/	do.	88.50
34/	do. Württ. Kreditv. uk. 20	90.
34/	do. " 12	88.
34/	do. Württ. Verelast. " 20	86.40
34/	do. " 15	88.50
Statistisch od. provinzial-garant.		
34/	Ld. Hess.-H. uk. 1913 A.	89.70
34/	do. Serie 1. 2 6-8	83.30
75	L.-K(Cass.) S. 22 uk. 1914	83.50
34/	do. S. 21 " 1916	93.50
34/	do. S. 24 uk. 1921 A.	87.
34/	do. S. 25 " 1922	87.40
25	34/ do. S. 21 " 1917	87.
34/	Nass L.-B. L. V. u. W. 15	99.
34/	do. Lit. 2 uk. 80	99.
34/	do. Lit. U. u. X	98.
34/	do. Lit. J.	91.50
34/	do. F. G. H. K. L.	91.50
34/	do. M. N. P. Q	91.50
34/	do. Lit. R. S.	91.50
34/	do. Lit. T.	91.50
34/	do. Lit. Q.	88.
Diverse Obligationen.		
Zf.		In %
34/	Aschaff. Bantp. Hyp.	96.
34/	Bank für Industr. U.	—
34/	Buderus Eisenwerk	89.
34/	Cementw. Heidelberg	89.
34/	Chem. Bad. Anil.	101.
34/	do. Blei- u. Silb. Braub.	89.70
34/	do. Griesheim. El.	100.80
34/	do. Farb. Höchst	87.60
34/	do. Ind. Manach	89.60
34/	do. Kalle & Co. H.	98.
34/	Deutsch-Luxemb. uk. 15	—
34/	Esb.-B. Frankf. a. M.	99.50
34/	do.	88.
34/	Eisenb.-Renten-Bk.	89.70
34/	do.	84.25
34/	Elektr. Ang. Ges. S. VI	100.10
34/	do. S. VII	100.16
34/	do. Dtsch. Ueberseeig.	102.
34/	do. Ges. Lahmeyer	89.30
34/	do.	80.
34/	do. Rheingau uk. 17	88.60
34/	do. Schuckert v. 08	88.50
34/	do.	88.50
34/	do. Rhein. uk. 1917	85.
34/	do. Betr. A.-G. Siem.	103.
34/	do. Siem. u. Halske	99.80
34/	do. uk. 20	93.50
34/	do. Voigt n. Haefl. Ffd.	101.
34/	Frankfurter Hb. Hypot.	98.
34/	Hötel Nassau, Wirtsh.	93.50
34/	Mannh. Lagerb.-Ges.	94.20
34/	Mettall.-Ges. Frankf.	100.70
34/	Oellfab. Verein Dtsch.	100.

0.	6/2	Südd. Eisenb.-Ges.	128.50
0.	8	Westd. Eisenb.-G.	128.50
9.	10.	Memb.-Am. Pack.	140.25
5.	7.	Nordd. Lloyd	124.75
b) Ausländische.			
10	12	Busschetr. Lit. A. 8	—
11	12	do. Lit. 8	—
7	7	Ost-Üng. St. B.	155.25
0.	0.	do. Süd. (Lomb.)	22.
4.	4.	Prag-Dux P.-A. 8	—
5	5	do. St.-Akt.	104.50
3	3	Raab-Öb.-Ebenfurt	68.
7	8.	Orient-E. B.-Betrg.	199.
6.	0.	Baltim. u. Ohio Doll.	90.10
8.	4.	Pennsylv. R. R.	112.
5.	5	Anatol. Eis.-B.	—
6	8	Prince Henry	156.
10.	11.	Grazer Tramway fl.	203

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.		
Zf.	a) Deutsche.	In %
3.	Allg. D. Kleinb. abg. A	74,70
4.	Allg. Lok.-u. Str.-B.v. 98	100.
1/2	Bad. A.-G. f. Schiff.	—
1/2	Casseler Straßenbahn	85.
1/2	D. E.-B.-Betrg.-G. S. II	89.
1/2	D. Eab.-G. (F.) S. II u. V	100.
1/2	Nordd. Lloyd nk. b. 06	89,50
1/2	do. 1908 uk. 1913	89,50
1/2	do. v. 02 unk. 97	—
1/2	Sidd. Eisenbahn v. 07	—
3/4	Sidd. Eisenbahn	84,50
b) Ausländische.		
4.	Elisabethb. str. in Gold	90,80

3.	do.	Ost. Nordwestw. v. 74	102.50
3 1/2	do.	conv. v. 74	78.50
3 1/2	do.	v. 1903 L. C.	79.30
3 1/2	do.	Lit. A. str. i. G. S. fl.	—
3 1/2	do.	conv. L. A. Kr.	79.
3 1/2	do.	von 1903 L. A.	79.
5.	do.	L. B. str. S. fl.	101.
1 1/2	do.	conv. L. B. Kr.	78.50
3 1/2	do.	v. 1903 L. B.	78.50
5.	do.	Süd (L.) str. i. G. S.	98.10
4.	do.	—	71.90
2 1/2	do.	—	51.50
2 1/2	do.	E. v. 1871 L. G.	—
5.	do.	Staatsb. 73/74	106.
5.	do.	Brün-Roll Thal.	—
4.	do.	Staatsb. v. 83	89.70
3.	do.	XX, i. VIII. Em. Fr.	74.60
3.	do.	LX, Em.	71.
5.	do.	von 1885	70.30
3.	do.	v. 1893 str. i. G. S.	69.80

3.	Prag-De 1800, stf. i. G. & L.	72.20
3.	Rab.-Od. E. stf. i. G. & L.	77.50
3.	Rudolf. Salzg. stf. i. G. & L.	88.50
20/0	Livora. Lit. C. Da. D. 2	69.80
20/0	Sid.-Ital. S. A.-H.	61.20
20/0	Transilvanische Central	109.60
5.	Westindien v. 79	Fr. —
5.	do. von 1880	Le 101.
30/2	Gotthardbahn	Fr. 90.
4.	Kursk.-Kiew str. gar.	—
4.	do. Chark. 97	86.10
4/0	Mosk. Kasan E.-B. 1009	93.30
4.	do. nk. 1915 stf. gar.	—
4/0	do. Wor. ab 1910 str.	83.50
4.	do. von 95 stf. gar.	85.
4.	Podolsische verli. 1015	92.
4.	Russ. Sildost v. 97	85.20
4.	do. Sildwest str. g.	85.40
4.	Warsch.-Wien str. gar.	—

1/2	Wladkauwke v. 1912	84,50
4/2	Anatolische I. Q.	90,80
4/2	Port. E.-B. v. 891 Rg.	67,75
3.	Saloniki-Monastir	—
6.	Tehuantecoc reza. 1914	88.

Pfandbr. u. Schuldversch.
v. Hypotheken-Banken.

Zl.		In %
3/4	Allg. R.-A., Stuttg.	88.
3/4	Bay Ver B. München	87,50
4.	do Handelsb.	86,80
6.	do. Gen. B.	86,80

4.	do.	S 27	1920	84.
4.	do.	S 28	1921	85.
4.	do.	S 29	1921	86.
34/2	do.	S 29	1913	87.
34/2	do.	S 23	1915	88.
34/2	do.	S 31	1915	89.
4.	Pr. Centr.	B.-C.	8. v. 90	90.
4.	do.	v. 1899	01. n. 03	91.
4.	do.	v. 1906	15	92.
4.	do.	v. 1907	17	94.
4.	do.	v. 1909	19	94.
4.	do.	v. 1910	20	94.
4.	do.	v. 1912	22	95.
34/2	do.	v. 1899	09. 04. 06	95.
34/2	do.	v. 1904	uk. 13	95.
4.	do.	Kom. 01	kd. 10	95.
4.	do.	08	uk. 17	95.
4.	do.	12	uk. 22	96.
34/2	do.	87	v. u. 95	85.
34/2	do.	06	16	86.

30/2	do.	Hypoth.-Act.-Rk.		95,5
4/1	do.	Se. 125 auf		91,7
4/1	do.	80		84,4
31/2	do.	abg.		93,5
4/1	do.	v. 04. ok. 13		93,5
4/1	do.	v. 07. ok. 17		93,5
4/1	do.	v. 09. ok. 19		93,5
4/1	do.	Kom. v. 11. ok. 21		94,6
4/1	do.	Hyp.-V.-Q (Ant. Cl.)		93,6
30/2	do.			87,7
4/1	do.	Pfandbr.-D. 18, 19 u. 22		93,6
4/1	do.	E. 25. ann. 14		93,6
4/1	do.	E. 28. " 17		94,2
4/1	do.	E. 29. " 19		95,1
4/1	do.	E. 30. 31. " 20		95,2
31/2	do.	E. 26. 14		92,8
31/2	do.	E. 17, 18, 24 kl.		97,0
31/2	do.	Klein. E. 11b ab 04		87,9
31/2	do.	Kom. S. 31 u. 6. 12		86,6
4/1	do.	Landch. Central		

4.	Rhein.Hyp.-B.k.b.ab.02/07	94.5
4.	do. 1917	94.5
4.	do. 1919	94.5
4.	do. 1921	94.5
4.	do. uk. 1923	95.5
4.	do. Kom. 24.5. 23	95.5
3 1/2	do. 1914	94.5
3 1/2	Rhein.Westf. B.-C. S. 3.	94.5
	5, 7, 7a 8, 8a, 9, 9a	95.7
4.	do. S. 10 uk. 1915	92.
4.	do. 12.11.12 uk. 1920	94.5
4.	do. S. 13 uk. 1922	95.5
Rechnbank-Diskont 4%		
Amsterdam	fl. 100	165.6
Antw. Brüssel	fr. 100	80.65
Italien	Lire 100	80.75
Paris	fr. 100	80.75
London	£ 100	20.4

London	Ps. 100	70 75	39%
Madrid	Ps. 100	70 75	2 75
N.-York (T.S.)	D. 100	—	—

London

Schlusskurse

Amerikanische Bahnen.

Atchafson Top common	99.3
Baltimore and Ohio	90.7
Canada Pacific	101.7
Chicago-Milwaukee	101.7
Denver & Rio common	18.
Erie common	13.
Great Western	13.
Louisville & Nashville	140.5
Mis. Kus. Texas	16.7
New York-Ontario West	27.

Pensylvania common	84.7
Reading	84.
Rock Island	4.5
Southern Pacific	80.8
do. Railway common	25.5
Steels common	05.5
Trunk common	21.1
Union Pacific common	10.3
Ninen.	
Amalgamated	75.1
Anatonda	7.2
Red Tinto	89.9
Tang. Cons.	—
Utah Copp.	11.

Zinsl. Waldhof Mannh. » 98.50	
2t.	Vorzinsl. Lose. in ^{fl.}
4.	Badische Prämien Thlr. 179.50
3	Donaus-Regulirung 5 fl. 109.50
3½	Ooth. Pr.-Ftdbr. 5 fl. 123.40
3	Hamburger von 1866 » 174.70
3	Holl. Kom. v. 1871 n.H. 118.70
3½	Köln-Mindener Thlr. 142.30
4.	Madrid. abgest. » 77.50
4.	Meining. Pr.-Ftdbr. Thlr. 140.50
4.	Oesterreich. v. 1860 8. fl. 181.
3.	Oldenburger Thlr. 128.30
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl. 493.
5.	do. v. 1865-68. Kr. » 440.
2½	Stuhlweisb. R.-Or. 6 fl. 110.98
Unverzinsliche Lose.	

	Per St. in Wk.
Augsburger	fl. 7 35.25
Braunschweiger	Thlr. 20 200.25
Malländer	Le 45 —
Meininger	Le 10 46 —
Oesterr. v. 1804	s. fl. 7 39.50
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100 580.
Türkische	ö. fl. 100 555.
Ung. Staatsl.	Fr. 400 108.40
Venetianer	ö. fl. 100 438.80
	Le 30 68.
Geldsorten.	
Engl. Sovereign p. St.	Brief. 20.43 20.5
20 Franco-St. *	16.30 16.22
Oesterr. fl. 8 St. *	— 16.24
do. Kr. 20 St. *	— 16.90
Gold-Dollars p. Doll.	— 4.18
Russ. Imp. p. St.	— 214.80
Russ. silberne Kr. *	280 27.00

Goldm. Marco p. 100	280	27.50
Ganzl. Scheidg.		
Hochhalt. Silber	80.50	78.50
Amerikan. Note	4.20	4.20
(Doll. 5-1000) p. D.		84.2
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.75	80.65
Engl. p. 1 Lstr.	80.43	80.39
Frz. p. 100 Fr.	81.15	81.05
Ital. p. 100 L.	169.20	169.10
Holl. p. 100 Fl.	81.05	80.95
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	84.65	84.55
Russ. Gr. p. 100 R.		215.
do. (1a. 3 R.) p. 100 R.		214.50
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.05	80.95

Wechsel.		In Mark	
Paris	Fr. 100	81.07	31/64
Schweiz	Fr. 100	0 9	3/64
St. Petersb. S.-R.	100	215 1/2	0/8

Triest	Kr 100	
Wien	Kr 100	04 82 1/2 41/50

ner Börse.

vom 17. März:

Chartered	0.92
De Beers deferred	18.30
East Rand	1.94
Gerduld	1.91
Oners	0.43
Goldfields	2.23
Jagersfontein	4.68
Moffetfontein	12.
Premiers	8.93
Rand Mines	5.66

Fonds.

5	Argentinier von 1890 . . .	100.50
4	do. von 1897/1900 . . .	82.50
0	Argent. Navigations . . .	24
0	do. preferred . . .	36
0	4 Brasilianer von 1899 . . .	74
2	3 1/2 Buenos Aires . . .	66.50
7	5 Chinesen von 1890 . . .	101.50
	4 1/2 do. vnn 1898 . . .	91
	3 Deutsch Reichsanleihe . . .	77
2	2 1/2 Engl. Konsols . . .	75.25
7	4 Griech. Mon. . .	56
	4 Japaner von 1905 . . .	82.50
	4 1/2 do. . . II . . .	91.25
	3 1/2 Ind. Rupees Anl. . .	63.65